

Stadionwelt

Das Fan- und Stadionmagazin www.stadionwelt.de

Nr. 2

Juni 2004

2,90 €



EM 2004 in Portugal

**Auf über 20 Seiten:
Alle Stadien
Fan-Vorberichte
Interview**

Weitere Schwerpunkte:



Fannews und Fotos



Interview: Th. Brdaric



Fanszene 1.FCK



Umbau Hannover

KSK

Liebe Leser,

zunächst möchten wir uns für die überaus positive und zahlreiche Resonanz auf die Erstausgabe im Mai bedanken. Die Nachfrage war so groß, dass schnell die Entscheidung fiel, 5.000 Exemplare nachzudrucken.

Die Meinungen zum Heft und die hohe Nachfrage waren für uns die Bestätigung des von uns erarbeiteten Magazin-Konzepts.

Wenn Bedenken geäußert wurden, dann ging es größtenteils um die Frage, ob Stadionwelt auch zukünftig in der Lage sein würde, ein Heft dieses Umfangs zu füllen. Diese Sorge teilen wir nicht. Im Gegenteil: Uns zeigt sich eine solche Fülle an Themen, dass eher gekürzt als gestreckt werden muss.

Die Vielzahl an Anregungen und in manchen Punkten auch Kritik haben wir mit großem Interesse zu Kenntnis genommen. Einige der Vorschläge sind in die Modifikationen der zweiten Ausgabe mit eingeflossen, wir haben uns zum Beispiel bemüht, wo möglich die Fotos etwas größer zu drucken.

Bestehen bleiben wird auf jeden Fall die Aufteilung des Stadionwelt-Magazins in einen Fan- und einen Stadionbereich. Hierbei kann die Gewichtung variieren - wir geben ein Monatsmagazin heraus, das jedoch so aktuell wie irgend möglich sein soll. Dies kann bedeuten, dass ursprünglich eingeplante, eher zeitlose Themen auf die nächste Ausgabe verschoben werden.

Durch aktuelle Anlässe sind wir diesmal ein Stück von der eigentlichen Heftstruktur abgewichen:

Die EM in Portugal verlangt unserer Meinung nach einer ausgedehnten Stadion-Strecke.

Das Saisonfinale hat aus Fan-Sicht so viele Highlights gebracht, dass auch diesen mehr Platz eingeräumt wurde.

Das Stadion-Porträt wird nächstes Mal fortgeführt, ebenso die Rubrik Stadion-Neubau international, wie auch das Fan-Porträt. Darüber hinaus befinden sich weitere Rubriken in Vorbereitung.

Nach Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe gab es noch viele große Momente: Die Oberliga- und Regionalliga-Entscheidungsspiele ebenso wie das Finale des DFB-Pokals, die hier nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Aber nichts wird außer Acht gelassen. Die entsprechenden Bilder und Berichte haben Platz im nächsten Heft (Erscheinungsdatum 30. Juli), das auch einen großen Saison-Rück- und -Ausblick bieten wird.

Ihre Redaktion**In dieser Ausgabe****12****55****86****Euro 2004****Alle Stadien**

Fanszene: Deutschland, Tschechien, Lettland, Niederlande

Interview: Kevin Miles, FSF

Porträt Fanszene**1. FC Kaiserslautern**

Porträt, Interview, Chronik, Infos, Freunde und Feinde

Stadion-Neubau**AWD-Arena Hannover**

Kein Neubau

wie jeder andere

Fan-News

Meister: Werder Bremen	4
FC Basel	6
AC Milan / Grazer AK	8
BVB: Hilfe, Gottschalk zieht ein	9
Leverkusen: Verstärkung im D-Block	9
Wolfsburg: On Tour mit dem Thiam-Express	9
St. Pauli gratuliert Celtic	9
Leverkusen: Derby-Choreo gegen Köln	39
1. FC Magdeburg: Europapokaljubiläum, Spendenaktion	40
Hannover 96: V-Mann „Werderbärchen“	41
VfL Bochum: Europa ist da	41
Aufsteiger: Mainz 05, 1. FC Nürnberg, Armina Bielefeld	42
Union Berlin: Bluten für Union	44
Burghausen: Erster Sonderzug	45
Frankfurt: 10.000 Fans, aber kein Wunder	45
Championsleague	46
Alemannia Aachen: Fangnetz	47
Verabschiedungen: „Bye bye my love...“	48
München: Derby-Choreografien	58
Düsseldorf: Fortunas langer Weg zurück	59
Aue: Zuschauerboom im Erzgebirge	60
Stadionverbote: KOS-Tagung	66
1. FC Köln: Feiern trotz Abstieg:	68
Marseille: Choreofinanzierung	69
Derby: Paris–Marseille	69
Schalke: Jubiläumschoreo verboten	72
Essen: Aufstieg in Liga 2	73

Statistik

Zuschauertabelle	10
----------------------------	----

Titelthema: EURO 2004

Europa blickt nach Portugal	12
KOS-Fanmobil	14
EM-Stadien: Alle Spielstätten	16
Interview: Kevin Miles, FSF	36
Fanszene: Fanclub Nationalmannschaft	37
Tschechien, Lettland, Niederlande	38

Porträt Fanszene:

1. FC Kaiserslautern – Ein Verein und seine Region	50
Interview: Stefan Roszkopf, FCK-Fanbeauftragter	52
Infos zur Fanszene des FCK	54
Freunde und Feinde	57

Atmosphäre

Deutschland: KSC, Regensburg, Cottbus	61
Berlin, Münster, Sachsensenderby	62
Gladbach, Rostock, Osnabrück	63
Leverkusen, HSV, Wolfsburg, Stuttgart	64
International: Uefa-Pokalfinale, Mailand, Athen, Pokalfinale Niederlande	65

Stadion-News

Gladbach: Abschied vom Bökelberg	76
Essen	78
Paderborn	78
Nürnberg	78
Pirmasens	79
Magdeburg	79
Kurz-News	79
Stadionführungen	80
WM 2010: Die Stadien in Südafrika	83

Spieler-Interview

„In Hannover kann etwas Großes entstehen“: Thomas Brdaric	70
----------------------------------------------------------------------------	----

WM 2006

Leipzig: Fußballglobus macht Station	74
Deutschland vor der WM	74

Stadion-Neubau

Hannover: Kein Neubau wie jeder andere	86
---------------------------------------------------------	----

Arena-News

Lemgo/Halle: Handball im Tennisstadion	90
Anschutz-Halle	90
Oldenburg	91

Arena-Porträt

Arena Nürnberg, das Erlebniszentrum	92
Interview: Rudolf Schnabel	93
Infos zur Arena	95

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin	96
Impressum	97
Rätsel	98



Die Meisterschaft ist perfekt und „Bremen sagt Danke“

Foto: Redmann

Bremen: Erfolg verpflichtet

Fans und Mannschaft meisterlich

„Es begann mit einem Schuss vor den Bug“, sagt Werder-Fan Mike Redmann rückblickend. „Aber gut, dass es so gekommen ist, denn die Mehrbelastung durch eine Teilnahme am UEFA-Cup hätte uns in dieser Saison möglicherweise den Titel gekostet.“ Er redet vom 0:4 in Pasching, von der peinlichen UI-Cup-Niederlage im österreichischen „Fußball-Dorf“. Keiner der mitgereisten 400 Bremer Fans ahnte an diesem Mittwochabend im Sommer 2003, was sich in den folgenden Monaten abspielen sollte.

Seit Oktober blieb Werder 27 Spiele in Folge ungeschlagen und steuerte unaufhaltsam auf den Titel zu. Innerhalb dieses Zeitraums sprengte der Hype um den Club alle Dimensionen. Kamen in der Hinrunde noch durchschnittlich 35.366 Fans ins Weserstadion, so waren es in der Rückrunde 40.563 – nur die Kapazitäts-

grenze ließ keine höhere Zahl zu. Man hat den Eindruck, die Fanszene wurde von der auf der Erfolgswelle schwimmenden Mannschaft schlichtweg überrascht und überrannt, hat aber alle Kräfte mobilisiert, um mitzuhalten. Mit Erfolg, denn in der Schlussphase wurden einige Atmohöhepunkte gesetzt.

„Am Ende haben wir ja fast in jedem Spiel etwas gemacht“, sagt Frank Büßeler von der „Eastside“. „Wir waren alle sehr motiviert, haben kleinere interne Meinungsverschiedenheiten unter den Teppich gekehrt, um das alles umzusetzen. Gegen Hamburg und Hannover hätten wir auch eine Aktion hingelegt, wenn wir nicht im Meisterschaftsrennen gewesen wären. Die gegen Leverkusen war dann aber die Zugabe“, bilanziert Mike Redmann und ergänzt: „Keine Gruppierung hatte einen Etat für eine eventuelle

Meisterschaft eingeplant, und wenn es dann so kommt, muss jeder doppelt und dreifach arbeiten, um da mitzuhalten. Zum letzten Spiel muss man auf jeden Fall noch mal ein Highlight setzen, und das geht nicht mit 20 Euro in der Kasse!“

Viel Arbeit also für den aktiven Teil der Werder-Fans, denn dieser hat sich in den wenigen Monaten noch nicht übermäßig vergrößert. „Das kommt erst in den nächsten zwei Jahren, wenn sich die Auswirkungen dieser Saison zeigen“, prophezeit Redmann.

Bei Auswärtsspielen zeigte sich der Enthusiasmus schon während der Meistersaison: 8.000 Werderaner fuhr sonntags nach Wolfsburg. „Normalerweise sind es aber maximal 3.000“, sagt Büßeler. 32.000 Kartenbestellungen lagen für das Saisonfinale in Rostock vor. Bei Hansa hatte man den Verkauf schon längst ausgesetzt, da man befürchtete, ein Auswärtsspiel zu haben. Am Ende sollte dieses nicht entscheidend sein – Karten gab es wieder zur genüge und schließlich reisten „nur“ 6.000 Bremer zu einem eigentlich unbedeutenden Spiel an.

Die Entscheidung war nämlich schon zwei Wochen zuvor gefallen. 10.000 Grün-Weiße konnten in München dabei sein. Die beiden Busbesatzungen der „Eastside 97“ feierten den Titel noch bis 20 Uhr im Stadion, verließen zusammen mit dem Mannschaftsbus als Letzte den Olympiapark und konnten sich erst am nächsten Morgen um sechs Uhr in die Feierlichkeiten in Bremen stürzen. Die 600 Sonderzug-Fahrer räumten nachts um 24 Uhr die bayrische Hauptstadt und waren um 8:40 Uhr zurück.



Bremer in München: Die Schale ist bereits da, wenn auch nur auf einem Transparent

Foto: Redmann



Der Moment des Sieges

Bild: Redmann

Gut neun Stunden zuvor hatten 15.000 daheimgebliebene Fans am Bremer Flughafen die Absperrungen überrannt und die Rollbahn gestürmt. Die Maschine mit den Meistern kam schon weit vor der vorgesehenen Parkposition zum Stehen. Da der Bremen Flughafen nun nicht gerade ein Verkehrsknotenpunkt ist, endete die Begeisterung nicht im Chaos – die wenigen ankommenden Maschinen konnten über die Nebenbahnen abgewickelt werden. Hieraus hat man gelernt: Um bei der Rückkehr der Mannschaft aus Berlin nach dem DFB-Pokalfinale dabei zu sein, musste man sich im Vorfeld akkreditieren.

Eine Woche nach dem Gewinn der Meisterschaft folgte das Heimspiel gegen Leverkusen, die Übergabe der Meisterschale und der Höhepunkt der Feierlichkeiten. Schon vor dem Spiel heizten die Dimple Minds die Fans im Ostkurvensaal ein, trommelten hierfür sogar die Originalbesetzung zusammen. Davor hatte sich die Bremer Punk-Band „Die Mimis“ aufgebaut und ihren 20 Jahre alten Hit „Deutscher Meister wird der SVW!“ gesungen. Im Stadion wurde später noch die neue Werder-Hymne „Lebenslang grün-weiß“ präsentiert – mit Erfolg: Einstieg in die deutschen Charts auf Platz 51. Zum Höhepunkt des Tages präsentierten die Fans die erste Rundum-Choreografie im Weserstadion. Unter der Woche wurde sogar im Radio und auf werder-online.de Werbung dafür gemacht, dass alle Fans unbedingt ihre Schals und Fahnen mit ins Stadion bringen – die Aktion gelang, wie viele in den Wochen zuvor.



„Wer glaubt an Spuk und Geister - Werder Deutscher Meister“

Bild: Redmann

Auf der Erfolgswelle wollten natürlich auch viele nicht-lizenzierte Fan-Artikel-Anbieter mitschwimmen. Rund um das Stadion wurden gleich mehrere „fliegende Händler“ festgenommen und Waren sowie Bargeld im Wert von mehr als 10.000 Euro beschlagnahmt. Insgesamt zählte man 19 verschiedene „Meisterschafts-T-Shirts“. Dabei verkauft sich das offizielle Shirt deutlich besser als erwartet. Mit 4.000 hatte man gerechnet, inzwischen sind schon 14.000 – trotz zwischenzeitlicher Lieferschwierigkeiten – abgesetzt.

Nach dem Spiel gegen Leverkusen pasierte in Bremen das, was aus Angst vor DFL-Strafen schon längst nicht mehr Standard bei Meisterschafts- oder Aufstiegsfeiern ist: Ein Platzsturm. „Der Verein wollte das natürlich verhindern, da man Angst um den Rasen und die Werbebanden hatte. Es drängten aber immer mehr Leute nach, so dass die Ordner schließlich nachgaben. Die Polizeikette vor der Ostkurve hatte ohnehin schon keinen Sinn mehr, da von anderen Seiten bereits Leute in den Innenraum gelaufen waren“, erinnert sich Redmann. Es lief schließlich alles in geordneten Bahnen ab und nur wenige Fans sicherten sich ihr Stück „Souvenir-Rasen“. Am darauf folgenden Freitag konnte das Spiel der Werder-Amateure gegen Dresden ohne Probleme gespielt werden und auch das Gartenbauamt meldete: „Nur minimaler Schaden. Die günstigste Reparatur, die wir je hatten.“

Dafür kostet den Verein inzwischen jede Trainingseinheit Geld. Um diese überhaupt durchführen zu können, müs-

sen Ordner engagiert werden. Dort, wo sonst nur knapp mehr als 20 Leute zuschauen, kommen inzwischen Schulklassen auf Wandertag oder mit Grill bewaffnete Kegelclubs.

Bester Gradmesser für die Euphorie ist die Mitgliederzahl: „Zum 30. April 2002 hatte der SV Werder 3.000 Mitglieder, im Mai 2004 wurde die 15.000er Marke durchbrochen“, schwärmt Mediendirektor Tino Polster. „Wir haben zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Maßnahmen ergriffen. Unsere Offensive zur Gewinnung neuer Mitglieder kam parallel zum sportlichen Aufschwung. Allein durch unsere „Ich will Dich“-Kampagne, in der sich Freunde unseres Vereins ohne großen Aufwand online registrieren können, haben wir seit dem 1. Dezember 2003 etwa 7.000 Mitglieder hinzu gewonnen.“

Auch bei den Dauerkarten rechnet Werder mit einem deutlichen Zuwachs, nicht zuletzt bedingt durch die erhöhte Kapazität des Weserstadions von 42.500 Plätzen (vormals 35.282). „Allein schon durch das Vorkaufsrecht für die Champions League werden sich zahlreiche zusätzliche Fans ihr Saison-Ticket sichern. Ich denke, die Zahl wird sich bei 25.000 Abonnements einpendeln“, schätzt Polster. Die Stadion-Kapazität für Europapokal-Spiele liegt jedoch bei gut 35.000, also noch Möglichkeiten nach oben? „Spielraum sicherlich, aber lassen wir die Kirche mal im Dorf. Wir haben in den vergangenen Wochen in dieser Region ziemlich viele Grenzen gesprengt. Aber diese Zahl werden wir wohl nicht knacken“, vermutet Polster. ■ Maik Thesing



„Danke! Ihr seid Deutsche Fan-Meister“: Die Mannschaft beim letzten Heimspiel

Foto: Redmann

Schweizer Meister: FC Basel



Fotos: dai-basilea.ch Fotomontage: Stadionwelt

Die Choreografie der Fans im letzten Saisonheimspiel gegen die Young Boys Bern machte es deutlich: Der FC Basel ist Schweizer Meister 03/04. Und wie in vielen Ländern üblich, wird man in Basel für nun zehn errungene Titel einen Stern im Wappen tragen. Das dazugehörige Bild produzierten die Fans nach wochenlanger Vorbereitung in gewohnter Perfektion.

Wie es der Spielplan so wollte, wurde der Titelgewinn ausgerechnet in Thun, der tiefsten Provinz, wo der örtliche FC nur über einen besseren Sportplatz verfügt, eingefahren.

Die Begeisterung der 3.000 Baseler war nur schwer im Zaum zu halten und ein Teil des Stadioninventars wurde Opfer der zur Gewalt eskalierenden Begeisterung. Das „Inferno Basel“ als größte Gruppierung der Rot-Blauen ver-

urteilt die Vorkommnisse. „Der Gewinn der Meisterschaft berechtigt nicht zu solchen Schandtaten“, so die Erklärung der Gruppe.

Für die Zukunft kündigt man aus den Reihen der Baseler aber bereits an: „Wir werden keinesfalls auf den Einsatz von Pyro verzichten. Gibt es einen schöneren Ausdruck für Emotionen als Feuerwerk? Nein!“

In der Champions League kostete der Pyro-Einsatz der Fans den FC Basel über 50.000 Euro. Beim Inferno trotz man allerdings den Bestrebungen, dieses zu unterbinden und meint: „Die Spieler kassieren Löhne in Millionenhöhe, dagegen sind die Bußgelder lächerlich. Zudem dürfen gute und heißblütige Fans ruhig auch was kosten!“ Eine Aussage wie diese würde man in Deutschland selten hören, zu groß scheint der Respekt vor Sanktionen gegen den eigenen Verein.

Von den Vorkommnissen in Thun distanzieren sich Verein und die organisierten Fans jedoch demonstrativ. Als einer der Capos gab Daniele Ferrara (19) für diese eine entsprechende Erklärung über die Video-Anzeigetafel ab. Gab es auch Mitglieder der Szene, die ne-

gativ aufgefallen sind? „So was regeln wir intern, aber wir setzen dabei auf Integration statt Repression. Bei uns werden keine Leute an die Polizei verraten“, erklärt er die Vorgehensweise.

In erster Linie machen die Baseler Fans mit kreativen Aktionen auf sich aufmerksam. „Fühlt Euch wie zu Hause“, lautete ein Spruchband, dem kurz darauf die Erklärung folgte. Adressat waren die Fans des FC St. Gallen aus der ländlichen Ostschweiz. Das Grün in den Vereinsfar-



D. Ferrara verliest die Erklärung Foto: dai-basilea.ch

ben ihres Clubs war an diesem Tag die dominierende Farbe der Baseler Kurve, dazu Doppelhalter mit Kühen. Die von alpinen Skirennen bekannten Kuhglocken sorgten für die akustische Untermalung, ebenso wie die „Muh“-Rufe der ganzen Kurve.

Nur eine von mehreren originellen Atmo-Höhepunkten im Meisterjahr. Was die Mitglieder des „Inferno Basel“, von den „Fanatics“, des „Mittenza Koatic Squad“, den „Goodfellas“ oder „Basiliensis“ sowie viele unorganisierte Fans, kurz: die „Szene Basel“ an Atmosphäre



Meisterfeier in Thun

Foto: dai-basilea.ch



hervorzaubert, ist schlichtweg europäische Spitzenklasse!

Wie schaffen es die Baseler, dass hohe Niveau der Darbietungen zu halten? Welche Manpower sitzt dahinter? „An der Choreo für das Spiel gegen YB haben rund 50 Leute mitgearbeitet. Normalerweise sind es aber immer so 30 Personen, die sich dann fast täglich treffen. Aber das ist keine Belastung. Das Planen und Umsetzen einer Choreo macht einfach Spaß. Das ist die Freundschaft, die wir innerhalb der Szene entwickelt haben, ein Gruppenfeeling, dass nicht nur am Samstag stattfindet.“

Auf das Auftreten als „Szene“ legt man hier Wert, die eigene Gruppierung steht in der eigenen Sichtweise hinten an. „Die „Szene Basel“ ist keine Gruppe oder organisierter Dachverband. Vielmehr sagt „Szene“ ja schon alles. Jeder, der sich mit der Entwicklung der Fankultur in Basel in den letzten Jahren identifizieren kann, gehört dazu! Mit der Entwicklung meinen wir Dauersupport, Capo, Megafon, Choreografien, Pyro usw.“, erklärt Ferrara.



„Fühlt Euch wie Zuhause“

Foto: dai-basilea.ch

Und die „Szene“ verdient nicht nur im Bereich der Choreografien Anerkennung. Auch „fanpolitisch“ hat man in Basel einiges bewegt: Nach Protesten, Spruchbändern und Unterschriftenaktion setzte man in der Winterpause den Rückbau von 900 Sitzen, die erst 2002 eingebaut wurden, zu Stehplätzen durch. „Man lässt nur nicht mehr Leute in den Block, dabei wäre hier jetzt Platz für 500 weitere Fans“, sagt Ferrara und weist damit auf den Zuschauerboom hin.

27.947 Fans besuchten in der abgelaufenen Saison durchschnittlich die Heimspiele des FCB – eine Zahl, welche die hohe Auslastung im St. Jakob-Park verdeutlicht, denn das Fassungsvermögen liegt mit 31.539 Plätzen nur knapp darüber. Zum Vergleich: Servette Genf, als der am zweitbesten besuchte Verein der Liga, kommt mit 9.333 gerade mal auf ein Drittel

der Fans. Der FC Thun als Gastgeber der Meisterfeier verkaufte durchschnittlich nur 4.372 Karten.

Ausschläge nach oben, gibt es bei den anderen Vereinen immer dann, wenn die Baseler in der Stadt sind. Daniele Ferrara: „Auswärts ist der Block immer voll. Zu einem Spiel in Zürich fahren wir mit 4.000 Fans, bei weiten Fahrten wie nach Genf sind es aber mindestens immer 1.000. Bei uns ist die Identifikation mit dem Club einfach höher als in anderen Städten der Schweiz.“

Ist demnach jedes Spiel auch akustisch ein Heimspiel? „Es kommt natürlich immer auf den Spielverlauf an und es gibt Tage, da sind wir auch nicht so gut. Aber wenn wir bei einem anderen Top-Verein wie Grashoppers Zürich antreten, dann ist unser Support immer mindestens auf dem gleichen Level.“ ■ Maik Thesing



„Heimspiel“ lautete die Botschaft der Baseler beim Spiel in Zürich

Foto: dai-basilea.ch

Italienischer Meister: AC Milan



Choreografie der Milan-Fans beim Spiel gegen den AS Rom

Foto: LaPresse Marco Lussoso



Meisterschaft perfekt! Foto: epa ansa Matteo Bazzi

Zwei Spitzenchoreos innerhalb von nur 14 Tagen – kein Problem für die Fans vom AC Milan und insbesondere der ausführenden Gruppierungen „Fossa die Leonie“ und „Brigate Rossonere“.

„Milan, das größte in Mailand“ präsentierte man zum Spiel gegen den AS Rom am 32. Spieltag. Kaum waren die Transparente eingerollt, wurde der Spruch auf dem Spielfeld umgesetzt: Das Tor in der 2.

Minute besiegte die Roma und bedeutete den 17. Titel. Im Zentrum der Choreografie: Das weiß unterlegte rote Kreuz – das Stadtwappen der Lombardei-Metropole, welches sich auch im Clubwappen wieder findet. „Campioni“, Meister, war man schließlich, und die Curva Sud ließ es sich nicht nehmen, beim abschließenden Saisonspiel gegen Brescia, dieses noch einmal übergroß zu verkünden.

Grazer AK holt den Titel

„Am Anfang habe ich das gar nicht glauben können. Die richtige Freude hat sich erst drei Tage später eingestellt. In der ganzen Stadt, der ganzen Steiermark, ist jetzt alles rot.“ Rot, wie die Farben des Grazer AK, wie die Farben des Vereins, bei dem der 41-jährige Kirchangast seit Beginn des Jahres als Fanbeauftragter beschäftigt ist.

Der Grazer AK ist der neue Meister Österreichs – zum ersten Mal in der 102-jährigen Vereinsgeschichte und nach einem Kopf-an-Kopf-Rennen mit Titelverteidiger und Favorit Austria Wien, den man später auch noch im Pokalfinale besiegte. Dem GAK reichte am vorletzten Spieltag ein 1:1 im Heimspiel gegen Pasching, da Austria zeitgleich mit 4:1 in Mattersburg unterlag. Rund 2.000 der an diesen Tag 15.000 anwesenden Fans stürmten danach den Platz. Bernd

Schwerer (33), der Vorsitzende der „Red Firm“, hofft, dass diese nicht für Ihre Begeisterung bestraft werden. Bei der „Red Firm“ handelt es sich um den vor eineinhalb Jahren ins Leben gerufenen Dachverband der GAK-Fans. Dieser wurde mit dem Ziel gegründet, „in einer eigentlich kleinen Szene endlich mal was zu bewegen.“ Doch was konnten die Fans in der letzten Zeit auf den Rängen veranstalten? „Es wurde zuletzt relativ gerne gezündelt. Da haben wir es mit der Begeisterung etwas übertrieben. Der Club hat dann aus Angst vor den drakonischen Strafen interveniert. Hier sind halt nicht die Millionen zu Hause.“

Rund 100 Mitglieder umfasst die Red Firm heute „Da sollte jetzt aber eine Steigerung drin sein. Wir brauchen einfach mehr Stimmungspotential im Stadion.“ In der Meistersaison kamen im Schnitt

8.643 Zuschauer, ein deutlicher Anstieg zu den 6.919 im Vorjahr. Am Umzug vom Hauptplatz in den Norden der Stadt nahmen 10.000 Personen teil. Ziel des Umzugs war das Casino-Stadion, der heutige Trainingsplatz und die eigentliche Heimat des GAK. Hier spielten die Roten bis zum Umzug ins Arnold-Schwarzenegger-Stadion 1997, welches man sich heute mit Sturm Graz teilt.



Jubel nach dem Titelgewinn

Foto: Grazer AK



Foto: Stadionwelt

Hilfe, Gottschalk zieht ein!

Im Rahmen eines Drehs für die kommende ZDF-Reihe „Hilfe, Gottschalk zieht ein!“ erschien Thomas Gottschalk beim Spiel Leverkusen gegen Dortmund in BVB-Fan-Montur im Gästeblock. Hintergrund: Der Titel der Sendung ist wörtlich zu verstehen. Der TV-Star lebt jeweils fünf Tage bei einer anderen Familie und wird dabei komplett in Haushalt und Alltag integriert. Dies kann bedeuten, jeden Tag den Müll heraus tragen zu müssen, oder eben auch einmal mit zum Fußball zu gehen. Die Reaktionen der Fans war gemischt: Einigen schien der - ganz dezent - Auftritt gleichgültig, andere stimmten Anti-Kommerz- oder Anti-Bayern-Gesänge an, weitere verdeckten den zahlreichen Fotografen durch Doppelhalterinsatz die Sicht auf den Star. Autogrammjäger und Handy-Schnappschützen waren ebenfalls prompt zur Stelle. Die Reihe startet am Donnerstag, den 8. Juli um 20:15 Uhr. Wie wohl Gottschalk sich fühlte, wird dann zu erfahren sein...



Foto: fanarena.de

Verstärkung im D-Block

Ebenfalls beim Spiel Bayer Leverkusen gegen Borussia Dortmund mischte sich Alemannia Aachens Erik Meijer mitten unter die Bayer-Fans. „Diesmal schlug mein Herz nicht wie sonst für Schwarz-Gelb, sondern für meinen Ex-Club“, meinte der Niederländer anschließend. Gerne folgte Meijer der Einladung des Leverkusener Fanprojekts. Schon vor den Toren der BayArena hat er sich mit den Fans getroffen. „Ich hab dann erst einmal genau wie alle anderen einen Football-Burger gegessen und anschließend mit den Jungs ein glattes 3:0 gefeiert“, berichtet Meijer. Für den Profi, der sonst auf dem Rasen steht oder sich im VIP-Bereich der Stadien aufhält, war dies einmal eine ganz andere Sichtweise eines Fußballspiels. Nur einer war an diesem Tag ein wenig stinkig. „Der Ulf Kirsten war sauer, dass ich mich nicht bei ihm gemeldet hatte, zumindest für ein Bierchen nach dem Spiel.“ Erik Meijer hatte auch so seinen Spaß, beim Fußball an der Basis.

On Tour mit dem Thiam-Express

So spendabel zeigen sich nur wenige Profis!

Nach einem überflüssigen Platzverweis in Mönchengladbach versprach Pablo Thiam Wiedergutmachung - und ließ sich diese stolze 30.000 Euro kosten. Das war nämlich genau der Preis, den der von ihm gesponsorte Sonderzug von Wolfsburg nach Kaiserslautern kosten sollte. „Es war eher eine spontane Idee, und ich hätte es nicht geglaubt, dass sie so große Resonanz findet. Vor allem unserem Fanbeauftragten habe ich eine Menge Arbeit bereitet“, so Thiam. Gemeint ist Holger Ballwanz. Eine Woche war er nur damit beschäftigt, die Anmeldungen entgegen zu nehmen. Neben rund 400 regelmäßigen Begleitern der Wölfe, für die ein Platz reserviert war, kostete der VfL 450 weitere aus.

So sah man im Zug viele neue Gesichter, doch voll waren die Abteile nicht: lediglich 650 Mitfahrer waren erschienen. Viele andere

hatten sich Karten zurücklegen lassen, sich dann aber wegen des schlechten Wetters oder aus anderen Gründen entschlossen, diese nicht abzuholen.

Sascha Neubauer (23) vom Fanclub „Volle Tüte“ ist hierüber mehr als verärgert: „Ich hoffe, dass es so eine Kostenlos-Aktion nie wieder gibt. Da soll man doch lieber einen geringen Betrag nehmen, damit man sicher gehen kann, dass nicht manch einer, der plötzlich mit seinem Samstag etwas besseres anzufangen weiß, die Karten für echte Interessenten blockiert.“

Die erwarteten 1.000 Fans waren es auf dem Betzenberg folglich nicht. „Unter normalen Umständen wären wir hier 150 gewesen, jetzt immerhin so um die 800“, zieht Neubauer dennoch eine positive Bilanz. Die Mitgereisten wurden bei bestem Fritz-Walter-Wetter jedoch nass bis auf die Knochen und sahen zudem noch eine 2:3-Niederlage. Der Begeisterung für die Tour tat dieses jedoch keinen Abbruch. Die „Thiam-Express“-Fahrer feierten ihren Spender in Sprechchören.



Ankunft am Bahnhof in Kaiserslautern

Foto: Stadionwelt

St. Pauli gratuliert Celtic

Internationale Fan-Freundschaften oder zumindest gute Kontakte zu Fans anderer Vereine im Ausland, haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Beim FC St. Pauli gibt es neben engen Kontakten zu Ternana Calcio, Athletic Bilbao und NAC Breda eine sehr intensive Freundschaft zum Glasgow Celtic FC.

Und wie es sich unter Freunden gehört, wurde zum erneuten Titelgewinn gratuliert. Mit einem kleinen Fauxpas allerdings: Das Orange und das Grün der irischen Flagge wurden vertauscht. Stadionwelt sprach mit Marco Seiffert (28) vom „St. Pauli Celtic Supporters Club“.

Stadionwelt: Ihr habt die Meisterschaft Celts mit einer Choreografie gewürdigt. Wie kam es dazu?

Seiffert: Wir wollten schon beim Auswärtsspiel in Dortmund ein Transparent präsentieren. Das wurde aber verboten. So wurde die Sache direkt eine Nummer größer aufgezogen und die Choreo mit Hilfe der Ultrá St. Pauli realisiert.

Stadionwelt: Habt Ihr Reaktionen von Celtic Fans aus Schottland und Irland mitbekommen?

Seiffert: Wir waren mehr als positiv überrascht. Nicht nur von der Insel kamen Danksagungen. Auch aus anderen Teilen Europas und sogar aus Australien trudelten Mails bei uns ein. Zudem haben sich viele „Bhoys“ in unserem Forum bedankt. Die meisten forderten auch das schon lange anvisierte Freundschaftsspiel beider Clubs.

Sogar offizielle Vereinsvertreter waren so sehr begeistert, dass im letzten „Celtic View“, der offiziellen Vereinszeitung, zwei Seiten über die Aktion zu lesen waren.

Stadionwelt: Was hat es mit dem Celtic Supporters Club auf sich?

Seiffert: Es gab bereits Ende der 80er Jahre erste Kontakte von St. Paulianern zu Celts. Bis in die späten 90er gab es auch die „Celtic Brigade St. Pauli“. Das ist dann aber irgendwann eingeschlafen.

Anfang dieses Jahres haben dann alte und neue Celtic-Fans wieder einen Versuch unternommen. Mittlerweile haben wir 30 Mitglieder und werden in absehbarer Zeit als offizieller CSC bei Celtic eingetragene sein.

Wer Interesse hat, mit uns in Kontakt zu treten, kann sich übrigens unter st.pauli-csc@gmx.de melden.



Glückwunsch zur Meisterschaft

Foto: Die feuchten Biber

Zuschauer Top 100 – Die Vereine und ihre Fans

Die abgelaufene Saison der Fußball-Bundesliga ist mit einem Zuschauerrekord zu Ende gegangen. Rund 11,466 Millionen Besucher verfolgten die Spiele der 18 Erstliga-Teams. Das entspricht einem Schnitt von 37.471 pro Spiel und einer Steigerung von 9,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Und das in einer Saison, in der viele Stadien aufgrund von Umbaumaßnahmen zeitweise nur auf eine geringere Kapazität zurückgreifen konnten.

Einen neuen Rekord stellte ebenfalls Borussia Dortmund auf: 1.353.999 Fans passierten die Kassenhäuschen am Westfalenstadion. Bundesligarekord. Darüber hinaus dürften die Schwarz-Gelben hiermit in dieser Saison weltweit auf dem Platz an der Sonne stehen.

Ebenfalls eine gute Abschlussbilanz kann Reviernachbar Schalke 04 aufweisen. Mit einem Schnitt von 61.144 kam auch die Arena AufSchalke an ihrer Kapazitätsgrenze. Sehr beachtlich auch die Ergebnisse von Köln, Hertha und dem HSV, die trotz einer schwachen Spielzeit im Schnitt mehr als 40.000 Besucher begrüßen konnten.

Die zweite Liga beklagt hingegen einen Zuschauerrückgang. Mit 2.863.805 Fans bei den 306 Spielen der abgelaufenen Spielzeit verzeichnete die Liga einen Rückgang von 543.503 Zuschauern im Vergleich zur vergangenen Saison (3.407.308). Der am besten besuchte Spieltag war die 34. und letzte Runde mit 139 601 Zuschauern

Die rückläufige Entwicklung in der 2. Fußball-Bundesliga dürfte in der kommenden Saison wieder aufgefangen werden, da durch den Abstieg von Frankfurt und Köln zwei Vereine mit Stadien für die WM 2006 vertreten sind. Alleine bei Köln dürfte der Zuschauerschnitt in der 2. Liga bei knapp 30.000 liegen. Hinzu kommt, dass mit RW Essen und sehr wahrscheinlich Dynamo Dresden zwei Vereine aus der Regionalliga Nord in die 2. Bundesliga aufsteigen, die a) einen hohen Zuschauerschnitt bei Heimspielen haben und b) viele eigene Fans zu den Auswärtsspielen mitbringen.

Aber nicht nur im Fußball gibt es Rekordzahlen zu vermelden. Ebenso die Deutsche Eishockey Liga und die Handball Bundesliga, nach dem Fußball mit ihren

Zuschauerzahlen auf Rang zwei und drei, melden neue Rekorde. Nur in der Basketball-Bundesliga scheint es eine Stagnation im Vergleich zu den Vorjahren

zu geben. Ein Beispiel hierfür ist RheinEnergie Köln, die zwei für die Kölnarena geplante Spiele aus Mangel an Zuschauerinteresse in den kleineren Rhein En-

Platz	Dif.	Verein	Sportart	Liga	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt
1	▪	Borussia Dortmund	Fußball	1	79.647	17	1.353.999
2	▪	FC Schalke 04	Fußball	1	61.144	17	1.039.448
3	▪	Bayern München	Fußball	1	55.471	17	943.007
4	▪	Hamburger SV	Fußball	1	48.181	17	819.077
5	▪	VfB Stuttgart	Fußball	1	43.411	17	737.987
6	▲	Hertha BSC Berlin	Fußball	1	40.509	17	688.653
7	▼	1. FC Köln	Fußball	1	40.035	17	680.595
8	▪	1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	38.620	17	656.540
9	▪	Werder Bremen	Fußball	1	37.525	17	637.925
10	▪	Bor. Mönchengladbach	Fußball	1	32.276	17	548.692
11	▪	1860 München	Fußball	1	28.541	17	485.197
12	▪	VfL Bochum	Fußball	1	27.188	17	462.196
13	▪	Eintracht Frankfurt	Fußball	1	26.319	17	447.423
14	▪	SC Freiburg	Fußball	1	24.485	17	416.245
15	▪	Hannover 96	Fußball	1	23.435	17	398.395
16	▲	VfL Wolfsburg	Fußball	1	23.046	17	391.782
17	▼	Bayer Leverkusen	Fußball	1	22.500	17	382.500
18	▪	FC Hansa Rostock	Fußball	1	22.324	17	379.508
19	▪	FC St. Pauli	Fußball	3	17.096	16	273.536
20	▲	1. FC Nürnberg	Fußball	2	16.359	17	278.103
21	▼	FSV Mainz 05	Fußball	2	14.809	17	251.753
22	▲	Arminia Bielefeld	Fußball	2	13.647	17	231.999
23	▪	Alemannia Aachen	Fußball	2	13.094	17	222.598
24	▼	Kölner Haie	Eishockey	1	12.876	29	373.404
25	▲	Karlsruher SC	Fußball	2	12.556	17	213.452
26	▼	FC Energie Cottbus	Fußball	2	12.282	17	208.794
27	▼	Hamburg Freezers	Eishockey	1	11.614	32	371.648
28	▲	Erzgebirge Aue	Fußball	2	11.088	17	188.496
29	▼	VfL Osnabrück	Fußball	2	10.765	17	183.005
30	▼	Eintracht Braunschweig	Fußball	3	10.300	16	164.800
31	▼	THW Kiel	Handball	1	10.250	17	174.250
32	▪	Rot-Weiß Essen	Fußball	3	9.985	16	159.760
33	▪	MSV Duisburg	Fußball	2	9.280	17	157.760
34	▪	Jahn Regensburg	Fußball	2	7.925	17	134.725
35	▲	Greuther Fürth	Fußball	2	7.717	17	131.189
36	▲	Sachsen Leipzig	Fußball	3	7.675	16	122.800
37	▼	1. FC Union Berlin	Fußball	2	7.659	17	130.203
38	▲	VfB Lübeck	Fußball	2	7.532	17	128.044
39	▼	HSV Hamburg	Handball	1	7.497	17	127.449
40	▼	Dynamo Dresden	Fußball	3	7.308	16	116.928
41	▼	VfL Gummersbach	Handball	1	6.916	17	117.572
42	▲	Alba Berlin	Basketball	1	6.709	19	127.471
43	▲	Wuppertaler SV	Fußball	3	6.605	16	105.680
44	▲	SC Magdeburg	Handball	1	6.594	17	112.098
45	▼	DEG Metro Stars	Eishockey	1	6.523	28	182.644
46	▪	Frankfurt Lions	Eishockey	1	6.307	33	208.131
47	▪	Eintracht Trier	Fußball	2	6.158	17	104.686
48	▪	Rot-Weiß Oberhausen	Fußball	2	6.130	17	104.210
49	▪	Nürnberg ICE Tigers	Eishockey	1	5.735	29	166.315
50	▪	SG Flensburg-Handewitt	Handball	1	5.505	17	93.585

ergie Dome verlegen mussten. Erfolgreich beim Eishockey waren hingegen wie schon in den Vorjahren die Kölner Haie, die Hamburg Freezers und die DEG Metro Stars. Im Handball stehen auf den ersten drei Plätzen

der Zuschauergunst der THW Kiel, der HSV Hamburg und der VfL Gummersbach. Bemerkenswert ist, dass in beiden Sportarten die neuen Hamburger Vereine den Sprung auf Platz 2 schafften.

Eine abgeschlossene Rangliste der Zuschauer Top100 Saison 03/04 finden Sie in unserer nächsten Ausgabe, dann auch mit einem Blick auf den internationalen Vergleich. (Stand d. Tabelle: 27.05.2004)

Platz	Dif.	Verein	Sportart	Liga	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt
51	▲	LR Ahlen	Fußball	2	5.288	17	89.896
52	▼	Fortuna Düsseldorf	Fußball	4	5.283	17	89.811
53	▼	Adler Mannheim	Eishockey	1	5.237	29	151.873
54	▼	1. FC Saarbrücken	Fußball	3	5.106	16	81.696
55	■	Augsburger Panter	Eishockey	1	4.811	26	125.086
56	▲	Wacker Burghausen	Fußball	2	4.644	17	78.948
57	▼	Kickers Offenbach	Fußball	3	4.622	16	73.952
58	▲	SpVgg Unterhaching	Fußball	2	4.565	17	77.605
59	▼	Eisbären Berlin	Eishockey	1	4.541	32	145.312
60	▼	GHP Bamberg	Basketball	1	4.417	18	79.506
61	▼	Opel Skyliners	Basketball	1	4.358	19	82.802
62	▲	TBV Lemgo	Handball	1	4.215	17	71.655
63	▼	Kassel Huskies	Eishockey	1	4.139	26	107.614
64	▲	TBB Trier	Basketball	1	4.072	16	65.152
65	▼	ERC Ingolstadt	Eishockey	1	4.008	30	120.240
66	▲	SV Darmstadt 98	Fußball	4	3.943	17	67.031
67	▼	Braunschweig Energy	Basketball	1	3.920	14	54.880
68	▼	FA Göppingen	Handball	1	3.868	17	65.756
69	▼	EWE Baskets Oldenburg	Basketball	1	3.800	16	60.800
70	▲	FC Rot-Weiß Erfurt	Fußball	3	3.749	16	59.984
71	▼	RheinEnergie Köln	Basketball	1	3.620	17	61.540
72	■	Iserlohn Roosters	Eishockey	1	3.456	26	89.856
73	▲	Telekom Baskets Bonn	Basketball	1	3.385	20	67.700
74	■	Hannover Scorpions	Eishockey	1	3.379	29	97.991
75	▼	Chemnitzer FC	Fußball	3	3.323	16	53.168
76	▼	Wölfe Freiburg	Eishockey	1	3.314	28	92.792
77	▲	Preußen Münster	Fußball	3	3.287	16	52.592
78	▼	Krefeld Pinguine	Eishockey	1	3.283	26	85.358
79	▼	ETC Crimmitschau	Eishockey	2	3.254	27	87.858
80	▼	SV Waldhof Mannheim	Fußball	4	3.197	17	54.349
81	▼	Landshut Cannibals	Eishockey	2	3.145	30	94.350
82	▲	Eisbären Regensburg	Eishockey	2	3.109	26	80.834
83	▼	TUSEM Essen	Handball	1	3.088	17	52.496
84	■	BG Iceline Karlsruhe	Basketball	1	3.057	14	42.798
85	■	Artland Dragons	Basketball	1	3.000	14	42.000
86	■	Giessen46ers	Basketball	1	3.000	14	42.000
87	▲	SG Kronau-Östringen	Handball	1	2.965	17	50.405
88	▼	Sportfreunde Siegen	Fußball	3	2.962	16	47.392
89	▼	ERC Schwenningen	Eishockey	2	2.946	24	70.704
90	▲	FC Carl Zeiss Jena	Fußball	4	2.864	15	42.960
91	▼	Stuttgarter Kickers	Fußball	3	2.859	16	45.744
92	▲	1. FC Magdeburg	Fußball	4	2.839	15	42.585
93	▼	TV Großwallstadt	Handball	1	2.829	17	48.093
94	▼	GWD Minden	Handball	1	2.772	17	47.124
95	▼	Mitteldeutscher BC	Basketball	1	2.721	14	38.094
96	▼	SC Paderborn 07	Fußball	3	2.696	16	43.136
97	■	HSG Nordhorn	Handball	1	2.612	17	44.404
98	▼	KFC Uerdingen	Fußball	3	2.561	16	40.976
99	▼	Straubing Tigers	Eishockey	2	2.556	25	63.900
100	▲	SG Wallau-Massenheim	Handball	1	2.509	17	42.653

Briefe an Stadionwelt

Genial, perfekt, einmalig, unübertroffen!!!

Ein Magazin mit solchen Themenschwerpunkten hat gefehlt. Hoffentlich geht es weiter so und das Heft wird ein fester Bestandteil der Printmedien in unserem Land. Der hohe Standard, den Stadionwelt schon im Internet erlangt hat, wird nahtlos fortgesetzt.

Layout, Umfang, Bilder und Inhalte bieten perfekten Lesespaß und hohen Informationsgehalt. Ein Muß für jeden, der sich auch abseits von Spielberichten für Fußball interessiert. Ich freue mich schon auf die nächsten Ausgaben.

Werner Vossen

Euer Magazin hat mir sehr gut gefallen. Vom Anfang bis zum Ende lesenswert. Alle Rubriken sind unterhaltsam und informativ. Da kommt keine Langeweile auf. Im Gegenteil, es fällt sehr schwer, das Heft aus der Hand zu legen, bevor man es nicht vollständig durchgelesen hat. Die Einschätzung, daß ein solches Medium bislang im deutschsprachigen Raum fehlte ist zutreffend. Für mich persönlich ist es die perfekte Ergänzung zu jenen Zeitschriften und Zeitungen, die ich bislang lese (Kicker, 11 Freunde, Sportteil der FAZ). Stadionwelt bringt die Themen und Infos, die in den oben genannten Publikationen überhaupt nicht, beziehungsweise nur unzureichend oder sporadisch behandelt werden.

Dieter Schiel

Gestern hielt ich nun endlich das neue Stadionwelt-Magazin in meinen Händen. Und was soll ich sagen, es hat alle meine Erwartungen übertroffen!!! Etwas besseres zum Thema Fanszenen etc. habe ich noch nicht gefunden.

Besonderes Lob für das „Stadionwelt-Gespräch“ zum Thema Rheinische Derbys. Es war sehr interessant mal zu sehen, aus welcher Sicht sich die langjährigen Rivalen sehen.

Florian Möhring, Neuss

Weitere Leserbriefe finden Sie auf www.stadionwelt.de



Tradition und Moderne - Portugals Stadionprojekte wie hier in Leiria zeugen von Aufbruchsstimmung

Foto: cityfiles



Europa blickt nach Portugal

Zwischen Spannung und Vorfreude:

Die 12. Fußball-Europameisterschaft kurz vor dem Start

Das finden Sie auf den EM-Seiten:

- Einführung S. 12
- KOS-Fanmobil S. 14
- Die Stadien:
 - Lissabon: Estádio da Luz . . . S. 16
 - Lissabon: Estádio José Alvalade XXI S. 18
 - Guimarães: Estádio Afonso D. Henriques S. 20
 - Coimbra: Estádio Cidade de Coimbra S. 22
 - Porto: Estádio Dragão S. 24
 - Porto: Estádio do Bessa . . . S. 26
 - Braga: Estádio Municipal de Braga S. 28
 - Leiria: Estádio Municipal Dr. Magalhães Pessoa S. 30
 - Faro: Estádio Algarve S. 32
 - Aveiro: Estádio Municipal de Aveiro S. 34
- Die Fans:
 - England: Interview mit Kevin Miles, Football Supporters Federation S. 36
 - Fanclub Nationalmannschaft. S. 37
 - Fanszene Tschechien, Lettland, Niederlande. S. 38

Die Bundesliga hat sich in die Sommerpause verabschiedet, und wie in den letzten Jahren wurde in der Schlussphase wieder viel gejubelt, geweint und gefeiert. Doch Zeit zum Luft holen bleibt kaum, denn das nächste Großereignis steht bereits vor der Tür. Vom 12. Juni bis zum 4. Juli ist Portugal Austragungsort der 12. Fußball-Europameisterschaft. Vergessen ist der mitunter holprige Weg durch die Qualifikation und das EM-Fieber steigt. Die Sport-Medien kennen fast nur noch eine Thema, Fan-Devotionalien liegen in den Schaufenstern der Geschäfte aus und jede Menge Ratgeber, Zeitschriften und Informationen zur EM sind erhältlich. In Büros und Sportvereinen werden mühsam Regeln für Tippspiele erstellt und zu Hause ausgeschnittene Spielpläne an Kühlschränktüren geklebt. Unterdessen bereiten sich die Sendeanstalten auf einen Übertragungsmarathon vor, und Kneipen und Sportbars haben bereits Beamer und Großleinwände aus dem Keller geholt, um die EM-Stimmung direkt in ihre Biergärten zu holen.

Das Angebot wird Anklang finden, denn live dabei sein können nur wenige. Knapp drei Wochen vor dem Eröffnungsspiel in Porto waren bereits 23

von 31 Spielen ausverkauft. Das Interesse ist immens, mit rund 500.000 Fußball-Touristen rechnet die UEFA. Beim Deutschen Fußball Bund überstieg die Nachfrage das Angebot deutlich: 80.000 Ticketwünsche sind dort in der knapp einmonatigen Bestellphase eingegangen, zur Verfügung standen aber nur deutlich weniger Karten: 7.600 Tickets für das Spiel gegen Lettland, 11.300 für die Begegnung gegen die Niederlande und 10.000 Karten für die das Spiel gegen Tschechien. Dem DFB blieb keine andere Möglichkeit als das Losverfahren über die Kartenvergabe entscheiden zu lassen. Geschnürt wurden dabei zwei Pakete, eins mit allen Vorrundenspielen, das zweite mit Optionsscheinen für mögliche Spiele der deutschen Mannschaft nach der Vorrunde. Trotz fehlender Karten rechnet die Koordinationsstelle Fanprojekte damit, dass bis zu 20.000 Fans die Reise nach Portugal antreten werden und den Trip zur EM mit einem Urlaubsaufenthalt verbinden. Karten für Deutschland-Spiele werden vor Ort jedoch höchstens auf dem Schwarzmarkt erhältlich sein, möglicherweise gibt es jedoch noch einmal die Chance, Karten über das Internet zu bestellen, nämlich dann, wenn

nach der Vorrunde Kartenoptionen nicht eingelöst werden. „Sollten wir dann noch über Tickets verfügen, planen wir einen Lastminute-Verkauf im Internet“, so Katja Sichtig, Verantwortliche beim DFB für den Ticketverkauf. Mit einer Auftragsbestätigung können die Karten dann an den so genannten „Ticketcollectionpoints“ in den Service-Büros des DFB an den jeweiligen Austragungsorten abgeholt werden. Infos über die Standorte dieser Büros finden sich ab Turnierbeginn auf der offiziellen Homepage des DFB.

Mit Spannung darf erwartet werden, wie sich die Stimmung in den Stadien während der EM entwickeln wird. Nachdem die Weltmeisterschaft 2002 in Asien für viele Fans aufgrund der Entfernung nahezu unerreichbar war, kommt es nun erstmals wieder seit vier Jahren zu einem Aufeinandertreffen der europäischen Fangruppen. Und bereits die Vorrunde verspricht hochinteressante Spiele wie das Nachbarschaftsduell zwischen Spanien und Portugal, das Aufeinandertreffen der Deutschen mit dem alten Rivalen Niederlande sowie das Duell zwischen Frankreich und England. Besonders die Fans von der Insel werden zahlenmäßig wieder stark vertreten sein, mit rund 50.000 wird pro Spiel gerechnet, davon ein großer Teil ohne Tickets.

Die Organisatoren versprechen den Besuchern eine fanfreundliche EM. An den beiden Hauptspielorten Lissabon und Porto werden so genannte Fanzones eingerichtet, an denen die Fans mit Informationen versorgt werden und die Spiele auf Großleinwänden verfolgt werden können. Diese waren bei der EM 2000 und zwei Jahre zuvor bei der Weltmeisterschaft in Frankreich noch schmerzlich vermisst worden. In Portugal hingegen soll es Leinwände an allen Spielorten geben.

Für die deutschen Fans bietet zudem die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) in Portugal ein umfassendes Programm. Ein umfunktionierter 50er-Jahre-

Feuerwehribus wird an den Spielorten als mobile Fanbotschaft genutzt. Ab dem Tag vor dem Spiel werden dort elf Mitarbeiter verschiedener Fanprojekte als Ansprechpartner bei Problemen oder Fragen erreichbar sein. Eine mobile Telefonnummer des KOS-Teams ist zudem während der EM 24 Stunden am Tag erreichbar. Als besondere Service-Leistung ist ein EM-Fanguide kostenlos erhältlich. Darin finden sich wichtige Informationen zu Portugal und den EM-Spielstätten, ein Ratgeber für eventuell auftretende Probleme und alles über die Arbeit der deutschen Fanprojekte in Portugal.

Um bei den Aktivitäten keine bösen Überraschungen zu erleben, sind Vertreter der Fanprojekte in diesem Jahre bereits mehrmals nach Portugal geflogen, um Details mit Polizei und Behörden zu besprechen. Eingebettet ist die Arbeit der KOS in diesem Jahr erstmalig in eine internationale Kooperation mit den Netzwerken „Football Supporters International“ (FSI) sowie „Football Against Racism in Europe“ (FARE). Die im FSI zusammengeschlossenen Projekte aus Deutschland, Italien, England, den Niederlanden, der Schweiz, Tschechien und Frankreich betreiben jeweils eigene Fanbotschaften und haben landesspezifische EM-Guides herausgebracht. „Wir wollen durch unsere Arbeit die Atmosphäre bei der EM positiv beeinflussen“, so KOS-Mitarbeiter Michael Gabriel. Finanziert wird die EM-Betreuung in erster Linie durch die UEFA, die insgesamt 388.000 Euro zur Verfügung stellte, aber auch durch Verbände wie den DFB und kommerzielle Sponsoren.

Neben der internationalen Kooperation arbeiten die deutschen Fanprojektleiter in Portugal eng mit dem Fanbetreuer-Team des DFB zusammen. Unter der Leitung von Dirk Mansen (Hamburg) und Thomas Weinmann (Mönchengladbach) werden elf Fanbeauftragte von Vereinen der 1. und 2. Bundesliga an den Spieltagen als Fan-



Deutschland-Fans: (noch) keine homogene Gruppe

Foto: Stadionwelt

Coaches aktiv sein. Ihre Hauptaufgabe ist die Betreuung der deutschen Fans in den Stadien.

Darüber hinaus bieten zahlreiche Fanprojekte Gruppenfahrten zur EM an. Dabei stehen neben dem Besuch der Spiele meist auch ein kulturelles Programm oder Treffen in den internationalen Fancamps an. Fußballspiele gegen Fans aus anderen Ländern werden ebenfalls stattfinden. Das Münchener Fanprojekt reist mit einer Gruppe von 50 Personen nach Portugal, Fans des FC Bayern und von 1860, in der Berliner Reisegruppe sind Anhänger von Hertha, Union und dem BFC vertreten. „Wir bleiben 15 Tage in Portugal und werden alle Vorrundenspiele der deutschen Mannschaft sehen“, erklärt Thomas Jelinski vom Berliner Fanprojekt. Neben den Stadionbesuchen sollen dabei vor allem internationale Kontakte geknüpft werden. Der friedliche Umgang im Rahmen von Großveranstaltungen und der Austausch mit anderen Fans ist ebenfalls ein Ziel seiner Arbeit.

Die Vermeidung von Konflikten ist jedoch nicht nur die Arbeit der Fanprojekte, sondern auch die der Polizei. Wie bei allen Großveranstaltungen spielt die Sicherheit ein zentrales Thema in der Vorbereitung auf die EM. Um Ausschreitungen zu verhindern, arbeitet Portugal eng mit Polizeikräften aus anderen Ländern zusammen. Mit rund 20 Beamten wird allein die deutsche Polizei die Arbeit vor Ort unterstützen. „Unsere Hauptaufgabe wird es sein, die portugiesischen Behörden im Umgang mit deutschen Problemfans zu beraten, Problemsituationen zu erkennen und nach Möglichkeit schon im Ansatz zu vermeiden“, erklärt Andreas Mohrbach von der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS). Dazu gehören auch die Ausreiseverbote, Meldeauflagen und Gefährdeansprachen, die im Vorfeld des Turniers ausgesprochen werden. Ähnlich sieht es in England aus, dort müssen rund 2.500 auffällig gewordene Fans ihre Pässe abgeben ▶



Szenerie in Porto: Typisch für die Küstenstädte

Foto: João Paulo

Informationen zur Europameisterschaft

Die EM im Internet:

Die offizielle Seite der 12. Fußball-Europameisterschaft findet sich im Netz unter der Adresse www.euro2004.com. Dort besteht auch die Möglichkeit die Verfügbarkeit von Tickets zu überprüfen und diese direkt online zu bestellen. Der Deutsche Fußball Bund bietet auf seiner Seite www.dfb.de ebenfalls Informationen zum Turnier. Hier lassen sich auch die Adressen der DFB-Service-Büros in den Spielorten in Erfahrung bringen. Ein besonderes Angebot hat die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) in Netz gestellt, Unter der Adresse www.em2004-fanprojekt.de finden sich Reise-Tipps, Informationen zu den Spielorten sowie tagesaktuelle News und ab Beginn des Turniers ein EM-Tagebuch.

Mobile Fanbetreuung:

Mit einem Team von knapp 20 Personen ist die KOS in Portugal im Einsatz. Vom Tag vor dem Spiel bis zum Vormittag danach steht ein Fanmobil an einem zentralen Platz der jeweiligen Stadt. Dort erhalten Fans Hilfe bei Problemen oder Fragen.



Das KOS-Mobil 1998 in Frankreich Foto: Stadionwelt

Telefonische Hilfe:

Die Fanprojekt-Kontaktnummer ist während der EM unter 00351-916501578 jeden Tag von 0 bis 24 Uhr erreichbar.

EM-Guide:

Die Fanprojekte haben zur Europameisterschaft einen Fanguide herausgebracht, der am KOS-Fanmobil kostenlos erhältlich ist. Er enthält Informationen zum Aufenthalt in Portugal, zu den Stadien und Spielorten sowie eine Sammlung von nützlichen Adressen. Darüber hinaus werden die Fanszenen der Gegner-Länder und der portugiesische Liga-Fußball vorgestellt.

Der Guide umfasst rund 120 Seiten und ist auch auf der KOS-EM-Seite im Internet abrufbar.



KOS-EM-Guide



Porto: Das neue Dragao und das alte Antas im Hintergrund

Foto: epa Lusa Estela Silva

und können somit während der EM nicht ausreisen. Doch trotz dieser Maßnahmen ist die Stimmung deutlich entspannter als beispielsweise bei der Europameisterschaft in Holland und Belgien vor vier Jahren. Die anreisenden Fans sollen dabei als Gäste und nicht als ein Sicherheitsrisiko empfangen werden. Martin Kallen, leitender Geschäftsführer der Euro 2004-Organisation, kündigte bereits an, dass es eine ähnlich starke Polizeipräsenz wie bei der EM 2000 beim Turnier in Portugal nicht geben werde. „Natürlich wird das Thema Sicherheit bei der Euro ganz groß geschrieben, aber weniger ist manchmal mehr“, so Kalden. Einen positiven Eindruck haben auch die Mitarbeiter der Fanprojekte. „Wenn es so weiter geht, werden wir keine Probleme haben“, zeigte sich Kevin Miles, Internationaler Koordinator der englischen „Football Supporters Federation“, mit den Sicherheits-Planungen der Portugiesen zufrieden. Ähnlich sieht es Michael Gabriel von der „Koordinationsstelle Fanprojekte“, der den Organisatoren eine umsichtige Planung attestiert. Mehr Sorgen als mögliche Auseinandersetzungen rund um die Spiele bereitet den EM-Verantwortlichen die Gefahr möglicher Terroranschläge. Nachdem im März Bomben in Nahverkehrszügen von Madrid gezündet wurden, werden nun die Sicherheitsvorkehrungen an Bahnhöfen, Flughäfen und öffentlichen Plätzen verschärft. Zudem wird der Luftraum über Portugal während der EM mit AWACS-Flugzeugen überwacht, die portugiesische Armee sichert den Seeweg ab. Da das Schengener Abkommen für den Zeitraum der Europameisterschaft außer Kraft gesetzt wurde, müssen sich anreisende Fans auf Grenzkontrollen einstellen.

Die EM-Besucher sollen die Sicherheitsvorkehrungen jedoch nur am Rande mitbekommen. Portugal ist ein klassisches Urlaubsland und will sich zur Euro 2004 von seiner besten Seite zeigen. Besonders die Badeorte an der Algarve und die Hauptstadt Lissabon verfügen über eine hervorragende Erfahrung auf diesem Gebiet. Daher werden viele Fans die Möglichkeit nutzen, EM-Besuch und Urlaub miteinander zu vereinen.

Einen besonderen Reiz haben auch die zehn Stadien. Zum Gesamtpreis von rund 612 Millionen Euro entstand eine ansehnliche Stadionlandschaft, zum Teil inklusive Gewerbegebieten und Verkehrsanbindung. Sieben Spielstätten sind Neubauten, drei wurden anlässlich des UEFA-Turniers umgestaltet. Sieben Architekturbüros waren am Werk, gleich drei Mal hatte der Designer Tomás Taveira Gelegenheit, sich auf dem Feld des Stadionbaus zu verwirklichen. Mit den bunten Werken in Lissabon (Alvalade), Leiria und Aveiro drückte er dem Erscheinungsbild der EM in Portugal einen deutlichen Stempel auf. Streitbar ist auch Souto Moura, der in Braga auf Hintertortribünen verzichtete und Felswände stehen ließ. Damon Lavelle vom Welt umspannenden Planer-Netzwerk HOK zeichnet für das teuerste und größte Stadion Portugals, das neue „da Luz“ in Lissabon und das Estádio Algarve in Faro verantwortlich.

Die Stadien machen Lust auf Fußball ebenso wie auf die große Party, die ein internationales Turnier ja auch immer ist. Nach dem Fest werden einige kaum noch im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit stehen. Aber Portugal hat in den letzten Jahren viel geleistet und sich dafür selbst Denkmäler gesetzt.

Panini

Lissabon

Estádio da Luz

Das Estádio da Luz in Lissabon ist mit 64.189 Plätzen das größte Stadion Portugals und der EM 2004. Hier findet das Finale statt sowie das Viertelfinale 1. Gruppe A gegen 2. Gruppe B und zuvor die Gruppenspiele Frankreich gegen England, Russland gegen Portugal und Kroatien gegen England.

Es handelt sich um einen Neubau, der in unmittelbarer Nähe zum alten, gleichnamigen Stadion errichtet wurde. „Estádio da Luz“ bedeutet wörtlich übersetzt „Stadion des Lichts“ - und diese Charakterisierung traf auf die historischen, ebenfalls in Vereinsfarbe mit roten Sitzen bestückten Tribünen ebenso zu wie auf den Neubau. Dieser wurde bewusst dem Vorgänger nachempfunden, es galt hierbei unter anderem, die Wirkung des Sonnenlichtes voll zur Geltung kommen zu lassen. Das neue Stadion bietet ausschließlich überdachte Plätze, die riesige, transparente Dachkonstruktion scheint beinahe über den Tribünen zu schweben. Besonders in den Abendstunden bei Sonnenuntergang entsteht allein hierdurch eine einmalige Stimmung.

Diese können im Liga-Betrieb die Fans von Sporting Lissabon genießen. Der portugiesische Rekordmeister ist Eigner der von der UEFA als Fünf-Sterne-Stadion ausgezeichneten Spielstätte, die am 25. Oktober 2003 mit dem Spiel SL Benfica - Nacional Montevideo offiziell eröffnet wurde.

Die Kosten für den Bau beliefen sich auf über 118,7 Mio. Euro. Auf 45.000 qm Fläche des gesamten Gebäudekomplexes sind neben 156 Logen und weiteren Einrichtungen ein Dienstleistungs- und Einkaufszentrum, Gastronomiebetriebe, Konferenzsäle, Fitness-Clubs und Sporthallen integriert.

Das eigentliche Stadiongebäude besteht aus sieben Geschossebenen, wovon drei auf die Tiefgarage entfallen. Öffentlich sind der Unterrang mit 21.800 und der Oberrang mit 33.600 Plätzen. Die Ebenen 2 und 3 beherbergen die VIP- und Business-Kontingente. Der 2. Tribünenring (7.300 Plätze) ist die VIP-Etage mit Ehrentribüne, Logen und repräsentativen Räumlichkeiten. In der Mitte der Gegentribüne befindet sich das Museum. Ebene 3 - Kapazität 2.500 Plätze - ist die Business-Etage mit Logen sowie Konferenz- und Presse-Arbeitsräumen. In den Kurven werden die Ebenen durch das Restaurant mit Panorama-Blick ins Sta-



Das größte und teuerste Stadion Portugals

Foto: Stadionwelt



Das Dach scheint zu schweben

Foto: Stadionwelt



Ebene 4

Foto: Stadionwelt

dion auf der Südseite und den „Health Club“ mitsamt Schwimmbad auf der anderen Seite verbunden. Der Oberrang, von Ebene 4 aus zugänglich, verleiht dem da Luz die charakteristische Wellenform. Durch die schmalen Logenebenen, von denen die erste nur drei Sitzreihen bietet, werden ein steiler Neigungswinkel der Ränge und beste Sichtlinien für alle Zuschauer erreicht.

Federführender Architekt war der Australier Damon Lavelle von Hellmuth,

Obata + Kassabaum, Inc. (HOK), einem Global Player unter den Planungsbüros. Die Abteilung „HOK Sport + Venue + Events“ hat eine stolze Liste führender Sport- und Versammlungsstätten konzipiert, wie zum Beispiel das Reliant Stadium in Houston, das Hong Kong Stadium, das Telstra Stadium in Sydney, das neue Wembley in London und nicht zuletzt auch, wiederum vertreten durch Damon Lavalle, das Estádio Algarve in Faro.



Foto: Euro 2004, S.A.

Estádio da Luz

64.189 Plätze

Spiele:

13.06. Frankreich–England
16.06. Russland–Portugal
21.06. Kroatien–England

24.06. Viertelfinale:

1. Gruppe A–2. Gruppe B

Finale

04.07.

Lage:

Am nordwestlichen Stadtrand

Weg zum Stadion:

U-Bahn: blaue Linie,
Station Colégio Militar-Luz

Bus: mehrere Linien,
Station Colégio Militar-Luz

Lissabon

Hauptstadt Portugals
557.000 Einwohner



Die Plätze hinter den Video-Leinwänden sind für Sehbehinderte reserviert. Zugrunde liegt ein Planungsfehler



Das Stadion wurde neu gebaut, das gesamte Areal neu erschlossen

Foto: Euro 2004, S.A.



Foto: Stadionwelt



Der Weg auf die Tribüne durch bunt gekachelte Gänge

Foto: Stadionwelt



Ein Graben zwischen Tribüne und Spielfeld

Foto: Stadionwelt

Lissabon

Estádio José Alvalade XXI

Nur einen Kilometer Luftlinie vom Estádio da Luz entfernt liegt das neue Stadion des Benfica-Lokalrivalen SCP – Sporting Clube Portugal. Der Neubau kostete 79 Millionen Euro. Auch hier wurde nicht lediglich ein Stadion errichtet. Das Projekt war eingebettet in städtebauliche Maßnahmen, im Rahmen derer ein Wohnviertel, weitere Sportstätten, unter anderem eine riesiges Bowlingcenter, und ein Einkaufszentrum realisiert wurden. Der gesamte Multifunktionskomplex trägt den Namen Alvalade XXI.

Eigentümer ist der Verein, der das Stadion am 6. August 2003 mit einem 3:1-Sieg über Manchester United einweihte.

Die Zuschauerkapazität beträgt 50.216 Plätze, die UEFA verlieh dem Estádio José Alvalade fünf Sterne. 2005 wird hier das UEFA Cup-Endspiel ausgetragen. Im alten Stadion nebenan fanden große Konzerte statt – eine lukrative Tradition, die man im Neubau fortführen will. So lag bei der Konzeption ein starker Akzent auf der Optimierung der Akustik. Die technische Ausstattung ist dementsprechend modern, wie alles, was im Bauwerk installiert wurde. Die Planer um Architekt Tomás Taveira sahen aber vor lauter bunten Stühlen die Tribünen nicht mehr. Und so versäumte man es, geeignete Flächen für die nicht eben kleinen Anzeigetafeln frei zu halten. Diese wurden schließlich in die Ecken gesetzt, 600 Plätzen fehlt die Sicht auf das Spielfeld. Als Folge der Improvisation sind im Alvalade so viele Sitze wie nirgendwo sonst auf der Welt für Sehbehinderte reserviert.

Taveira, der auch die EM-Stadien in Aveiro und Leiria entwarf, gestaltete zwar wiederum ein farbenfrohes Stadion, hatte den Gesamteindruck aber im Grün

des Vereins zu halten. Charakteristisch ist ferner der breite Graben zwischen Tribünen und Spielfeld. Das Dach wird von vier Pylonen gehalten. Für die Zuschauer auf dem Oberrang unerfreulich, entstehen doch durch die Bauweise Sichtbehinderungen. Um möglichst viel Sonnenlicht an den Rasen gelangen zu lassen, ist der vordere Bereich des Daches transparent.

Der Verein kann im Stadion 1.641 VIP-Gästen und 1.375 Journalisten einen Platz anbieten. 2.400 PKW können in der Tiefgarage geparkt werden. Durch die vielen Angebote im Stadion herrscht hier auch unter der Woche Aktivität. 120 Logen sowie Konferenzräume stehen der Geschäftswelt zur Verfügung. Das Restaurant im VIP-Bereich ist täglich mittags und abends geöffnet.

Als eines der Top-Stadien des UEFA-Turniers wurden dem José Alvalade fünf Spiele zugeteilt: Die Gruppenspiele Schweden–Bulgarien, das „Derby“ Spanien–Portugal, und auch die deutsche Mannschaft hat beim Spiel gegen Tschechien die Ehre. Sollte das DFB-Team Gruppenzweiter werden und das Viertelfinale überstehen, würde man auch das Halbfinale hier austragen. Vorher spielt im Alvalade der Zweite von Gruppe A gegen den Ersten von Gruppe B.



Hintertor-Tribüne

Foto: Stadionwelt

Estádio José Alvalade XXI

50.216 Plätze

Spiele:

14.06. Schweden–Bulgarien
20.06. Spanien–Portugal
23.06. Deutschland–Tschechien

25.06. Viertelfinale:

1. Gruppe B–2. Gruppe A

30.06. Halbfinale:

Sieger 1. Viertelfinale–
Sieger 3. Viertelfinale

Lage:

Am nördlichen Stadtrand

Weg zum Stadion:

U-Bahn: Gelbe und grüne Linie bis Station Campo Grande

Bus: mehrere Linien, Station Campo Grande

Lissabon

Hauptstadt Portugals
557.000 Einwohner

**Estádio
Afonso D. Henriques**

30.029 Plätze

Spiele:

14.06. Dänemark–Italien
22.06. Italien–Bulgarien

Lage:

Im Stadtzentrum von Guimarães

Weg zum Stadion:

Auto:

Anfahrt über die Autobahnen A7 und A11. An Spieltagen werden der Stadtverkehr umgeleitet und Straßensperren eingerichtet. Es stehen Parkhäuser zur Verfügung.

Bus und Bahn:

Von Bahnhof wie Autobus-Station erreicht man das Stadion zu Fuß in maximal 15 Minuten. Vom Hauptbusbahnhof aus fahren Busse zum Stadion.

Guimarães

150.000 Einwohner

„Die Wiege der Nation“,
Weltkulturerbe der UNESCO.



Vergleichsweise dezente Farben **Foto: Stadionwelt**



König Dom Afonso Henriques **Foto: Stadionwelt**



Das Stadion liegt in der Innenstadt im Schlosspark

Foto: Euro 2004, S.A.



Foto: Stadionwelt

Guimarães

Estádio Afonso D. Henriques

Die Stadt Guimarães im Norden Portugals gilt als Wiege der Nation. Die gesamte Gegend ist geschichtsträchtig, die Innenstadt von Guimarães, in der auch das Stadion gelegen ist, wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe deklariert. So erklärt sich, warum in diesem Falle kein Stadtteil neu gebaut wurde, keine Einkaufs- oder Sportzentren Teil des Stadionprojekts waren. Dennoch war der Bezirk neu zu gestalten. Hierbei wurde berücksichtigt, dass die Sportstätte inmitten des Stadtzentrums liegt, sogar in der Gartenanlage von Portugals berühmtestem Schloss. Der Auftrag ging bezeichnender Weise an den Architekten Eduardo Guimarães, dem die „Operation an offenem Herzen“ gelang. Das moderne Bauwerk fügt sich als beinahe musealer Bestandteil durchaus in die Umgebung ein. Es handelt sich um einen Umbau – das alte

Stadion wurde erweitert, überdacht und erhielt ein gänzlich neues Gesicht. Ein solches ist auch auf einer Tribüne zu sehen, hier wird Afonso D. Henriques, der erste König Portugals, in Ritterrüstung porträtiert. Weitere Motive mit historischem Kontext zieren rundum die vier durch Ecktürme miteinander verbundenen Tribünen, während die Fassade mit Metall eingelegt wurde.

Antiquiert ist das neue Stadion in keiner Hinsicht. Selbstverständlich wurden alle Anforderungen des Pflichtenheftes erfüllt. In der Südtribüne befinden sich Parkebenen mit 521 Stellplätzen, die Westtribüne bietet VIP-Bereiche, Logen und Arbeitsplätze für die Medienvertreter, denen auf der Tribüne 887 Sitze zur Verfügung stehen.

Besitzer ist der Verein SC Vitória, die Maßnahme kostete rund 26,4 Mil-

lionen Euro. Die Zuschauerkapazität beläuft sich auf 30.029 Sitzplätze, das Eröffnungsspiel nach dem Umbau zum EM-Schauplatz – Guimarães konnte als erster Austragungsort die Fertigstellung melden – war am 25.07.2003 ein 4:1-Sieg des SC Vitória gegen den 1. FC Kaiserslautern (Guimarães und Kaiserslautern sind Partnerstädte).

Um das Stadion während der EM zu erleben, gibt es nur zwei mögliche Termine: Am 14. Juni, wenn Dänemark gegen Italien spielt und am 22. Juni bei der Partie Italien – Bulgarien. Wer vor Ort ist, aber keine Eintrittskarte mehr bekommen konnte, sei getröstet: Guimarães veranstaltet eine „einmonatige Feier“ mit Live-Übertragungen der Spiele, Konzerten und abwechslungsreichem Programm im Stadtpark, dem „Parque da Cidade“.



Blick aus der unüberdachten Kurve ins Stadion

Foto: Stadionwelt



Das U-förmige Dach bedeckt drei Viertel der Tribünen

Foto: Euro 2004, S.A.



Estádio Cidade de Coimbra

30.333 Plätze

Spiele:

17.06. England–Schweiz
21.06. Schweiz–Frankreich

Lage:

Ca. 4 km südöstlich vom Stadtkern

Weg zum Stadion:

Auto: Von der A1 (Ausfahrt Coimbra) aus ist das Stadion ausgeschildert.

Bus: Vom Zentrum aus fahren an den Spieltagen Shuttle-Busse zum Stadion

Bahn: Der Fernverkehrs-Bahnhof Coimbra B liegt sechs Kilometer, der Regionalbahnhof Coimbra A vier km vom Stadion entfernt.

Coimbra

148.000 Einwohner



Die neue gläserne Fassade

Foto: Stadionwelt

Coimbra

Estádio Cidade de Coimbra

Das Estádio Cidade de Coimbra ist neben dem Estádio Dr. Magalhaes Pessoa in Leiria die einzige Spielstätte der Europameisterschaft, die noch über eine Leichtathletik-Laufbahn verfügt. Beim Ausbau des im Volksmund auch „Calhabé“ genannten Stadions, welches vorher 15.000 Zuschauern Platz bot, wurde diese nicht angetastet. Man nimmt die größere Entfernung der Zuschauerränge zum Spielfeld und die Möglichkeit, dass sich die Zuschauer dort verloren vorkommen, in Kauf, um dafür bei Großveranstaltungen flexibler zu sein. So fand als Eröffnungsereignis auch kein Fußballspiel statt, sondern im September 2003 ein Rolling Stones-Konzert vor 45.000 Zuschauern. Die Fußball-Qualitäten des rundum erneuerten Stadions wurden erst einen Monat später beim Spiel Académica de Coimbra gegen SL Benfica erprobt. Der Name des Heimvereins deutet die Besonderheit der Stadt an: Coimbra ist die Studentenmetropole Nr. 1 im Land, die Universität eine der ältesten in Europa. Coimbra ist für die EM lediglich während der Vorrunde eingeplant. Hier finden die Be-

gegnungen England gegen die Schweiz und Schweiz gegen Frankreich statt.

Das Stadion ist seit der Erweiterung nicht wieder zu erkennen. Eine überdachte Haupttribüne mit Sitzplätzen und flachen Stehplatzrängen rund um die Leichtathletik-Anlage waren beinahe alle nennenswerten Eigenschaften, die den Vorgänger-Bau ausmachten. Das neue Stadion hingegen bietet zwei Ränge, ist zu drei Vierteln überdacht und in der Mantelbebauung wurden zeitgemäße Infrastrukturen geschaffen. Das U-förmige von Architekt António Monteiro entworfene Gebäude fällt vor allen Dingen durch die moderne gläserne Fassade auf. In die blauen Sitzreihen ist ein oranges Muster eingearbeitet. Eine Kurve blieb von der Überdachung und Aufstockung ausgenommen, hier spendet eine Zeltkonstruktion Schatten. In dieser Kurve bietet sich die Möglichkeit, bei Konzerten Bühnen von Ausmaßen zu installieren, wie sie Top-Acts der Kategorie Rolling Stones auf ihren Tourneen mit sich führen. Das Fassungsvermögen beträgt 30.333 Zuschauer, davon 882 Presse-, 764 VIP- und 95 Behindertenplätze. Eigner ist die Stadt.

Porto

Estádio Dragão

Porto, die „Hauptstadt des Nordens“, ist wie Lissabon mit zwei Stadien an der Ausrichtung der EM beteiligt. Das Estádio Dragão als größeres der beiden fasst 49.692 Zuschauer und wurde von der UEFA mit dem Premium-Merkmal „Fünf-Sterne-Stadion“ gekennzeichnet. Sportliches Aushängeschild der Stadt und Besitzer des Dragão ist der aktuelle Champions League-Sieger FC Porto, das standesgemäße Stadion war bereits vor dem diesjährigen Triumph fertig. Benannt ist es nach dem Drachen im Vereinswappen. Am 16. November 2003 öffnete das neue Dragão seine Pforten für das Eröffnungsspiel, bei dem der Hausherr den FC Barcelona 2:0 schlug.

Die Kosten für den Neubau neben der alten Heimat, dem klassischen Oval „das Antas“, betragen knapp 98 Millionen Euro. Abermals war es bei der Planung nicht mit dem Entwurf der Sportstätte getan; die Konzeption wurde zur städtebaulichen Lösung erweitert. Während der Komplex schon öffentliche Einrichtungen, Gewerbeflächen und Freizeitmöglichkeiten bietet, wird darüber hinaus das Viertel umgestaltet.

Das von Manuel Salgado entworfene Stadion ist der moderne Klassiker unter den Neubauten der EM. Mit schlichter blauer Farbgebung und einer dynamischen aber klaren Linienführung auf kreisrundem Grundriss betont es die Funktionalität.

Dies aber nicht ohne spektakuläre Elemente. Die Anzeigetafeln zum Beispiel sind drehbar, können mediale Botschaften in jede beliebige Richtung auch außerhalb des Stadions verbreiten, in dem der Verein einen eigenen TV-Kanal produziert. Spektakulär wird wohl auch die Eröffnungsfeier der EM vor dem Spiel Portugal-Griechenland.

Leider hatten der FCP und seine Fans seit dem Eröffnungsspiel noch nicht viel von dem prächtigen Neubau. Weil sich das eigentliche Herzstück als Achillesferse erwies: Der Rasen. Der litt unter Pilzbefall, war unbespielbar und erzwang den Verbleib im alten „das Antas“. Die Rettung kam vom Niederrhein. Frischer Rollrasen und die geballte Kompetenz eines europaweit tätigen Spezialbetriebs aus Willich sorgten für einen Sportrasen, der sich den drei Gruppen- und zwei Finalrundenspielen sowie dem Liga-Betrieb der kommenden Saison hoffentlich als gewachsen erweisen wird.



Klassische Eleganz gepaart mit modernster Ausstattung



Nein, drehbar ist es leider nicht...

Foto: Euro 2004, S.A.



Foto: Stadionwelt

Estádio Dragão**49.692 Plätze****Spiele:**

- 12.06. Portugal – Griechenland (EM-Eröffnung)
- 15.06. Deutschland – Niederlande
- 18.06. Italien – Schweden
- 27.06. Viertelfinale
- 1. Gruppe D – 2. Gruppe C

01.07. Halbfinale
 Sieger 2. Viertelfinale –
 Sieger 4. Viertelfinale

Lage:
 Stadtzentrum Ost

Weg zum Stadion:

Auto: Das Stadion liegt an der Ringstraße um die Stadt mit Anbindung an alle Autobahnen

Bus: An Spieltagen fahren Shuttle-Busse sowie die regulären Linien 21 und 78 zum Stadion

U-Bahn: Station Antas, auch vom Hauptbahnhof aus direkt zu erreichen

Porto

263.000 Einwohner



Die Architektur eines Tempels

Foto: Stadionwelt



Sicherheitszentrale

Foto: Stadionwelt



Fan-Choreografie

Foto: Stadionwelt



Tribüne für Tribüne wurde das Stadion bei laufendem Betrieb umgebaut

Porto

Estádio do Bessa

Zweite Kraft in Porto ist der Boavista Futebol Clube, das Stadion mit knapp 30.000 Plätzen deutlich kleiner als das des FC Porto. Das Estádio do Bessa wurde für die Europameisterschaft bei laufendem Spielbetrieb ab Sommer 1998 ausgebaut und konnte am 30. Dezember 2003 offiziell eröffnet werden. Boavista trug ein Spiel gegen Málaga CF aus. Die Westtribüne ist ein bereits im Dezember 2001 in Betrieb genommener Neubau. Hier befinden sich die Mannschafts- und Schiedsrichterkabinen, 748 Presseplätze, 1.600 VIP-Plätze, ein Restaurant, weitere Gastronomie-Betriebe sowie das Vereinsmuseum. Auch ein Kongresszentrum und ein Hotel dürfen nicht fehlen. Die Parkplätze im Untergeschoss sind Presse, VIPs, Organisationsteams und den Mannschaftsbussen vorbehalten.

Für den Entwurf zeichnen die Architekten von Grupo 3/Arquitectos Associados verantwortlich, der Gesamtauftrag umfasste über das eigentliche Stadion hinaus Anlagen des Sportkomplexes auf dem Vereinsgelände.

Die Bauart ist unverwechselbar, wie auch das Schachbrett-Muster der Sitze

mit Vereinseblem und Regenbogen. Diese Farbtupfer nehmen dem Bau ein wenig die Strenge. Der „Betonkasten“ mit den steilen Tribünen mag sich positiv auf die Atmosphäre auswirken, ist aber sicher auch in der Lage, Beklemmungen auslösen. Durch den vorspringenden Eckausbau ist es auf vielen Sitzplätzen kaum möglich, die benachbarte Tribüne zu sehen. Die Ecktürme verbinden die vier einzelnen Tribünen und dienen zudem jeweils als Haupteingang. Hohes gestalterisches Niveau zeigt nach außen die Ausarbeitung der Fassaden, wenngleich man dahinter eher ein Museum für moderne Kunst als ein Fußballstadion erwarten würde. Ausladendere Architektur wäre auch gar nicht realisierbar gewesen, da das Bauwerk auf allen Seiten an bebaute Grundstücke stößt. Es ist einfach ein Stadion, an dem sich die Geister scheiden, sicher vielen auch ein willkommener Kontrapunkt zu den fließenden Formen der anderen EM-Spielstätten.

Ob das „do Bessa“ inspiriert, erfahren die deutschen Fans am 19. Juni beim Spiel gegen Lettland. Die Eindrücke vom

Spiel vier Tage zuvor im Dragão werden noch frisch sein und den interessanten Vergleich ermöglichen. Des weiteren spielt im Boavista-Stadion am 16. Juni Spanien gegen Griechenland und am 22. Juni Schweden gegen Dänemark.

Porto bietet mehr, als man in vier Tagen unternehmen kann. Und egal welche Sehenswürdigkeiten der uralten Hafenstadt oder gastronomische Genüsse der Besucher hier sucht – das neue U-Bahn-Netz, erst seit kurzer Zeit in Betrieb, erleichtert die Erkundung der Stadt deutlich. Das enorme Verkehrsprojekt war eine der größten Anstrengungen, die von den Portugiesen im Zuge der Europameisterschaft unternommen wurde.

Als weitere Maßnahme, die aus Anlass der EURO-Gastgeberschaft in Angriff genommen wurde, startet Porto eine Anti-Müll-Kampagne. Bislang sammelte man in den Straßen der Metropole täglich 30 Tonnen Müll ein. Die Bürger sollen mehr Bewusstsein für die Sauberkeit der Stadt entwickeln, vorsorglich wird aber auch die Stadtreinigung besonders um die Stadien intensiviert.



Foto: Stadionwelt



Ecke mit Treppenhaus

Foto: Stadionwelt



Die Trophäensammlung im Museum Foto: Stadionwelt



Tribünen im Schachbrett-Look

Foto: Stadionwelt



Mitten im Stadtgebiet liegt das Stadion mit Trainingsgelände

Foto: Euro 2004, S.A.



Die moderne Fassade

Foto: Stadionwelt

Estádio do Bessa

30.000 Plätze

Spiele:

16.06. Griechenland–Spanien
19.06. Lettland–Deutschland
22.06. Dänemark–Schweden

Lage:

im westlichen Innenstadtgebiet

Weg zum Stadion:

Auto: Das Stadion liegt am Ring um die Innenstadt (Via Cintura Interne/VCI) mit direkter Anbindung an alle Autobahnen.

Bus: Die städtischen STCP-Busse (Linien 13, 19, 24 und 78) fahren durch die Stadt zum Stadion.

Bahn: Vom Bahnhof Campanha aus kann man zu Fuß zum Stadion gehen oder die Busse nutzen.

Porto

263.000 Einwohner

Bedeutendste Metropole im Norden des Landes. Ca. 800 Jahre v. Chr. gegründete Hafenstadt mit großer kultureller und kaufmännischer Tradition. Aus dem alten Namen Portucale ging der Name Portugals hervor.



Blick vom Oberrang auf den Unterrang die Tribüne (links)

Kein Platz für „Fankurven“ – man richtet sich auf der Geraden ein (Mitte)

Die riesige Anzeigetafel wird montiert (links unten)

Von Tribüne zu Tribüne gelangt man unter dem Spielfeld hindurch (unten)

Fotos: Stadionwelt



Estádio Municipal de Braga

30.359 Plätze

Spiele:

18.06. Bulgarien – Dänemark
23.06. Niederlande – Lettland

Lage:

ca. 6 km nordwestlich außerhalb des Stadtzentrums

Weg zum Stadion:

Auto:

Über den Autobahnring und die A3 ist die Zubringerstraße erreichbar

Bus:

An den Spieltagen wird ein Shuttle-Service aus der Innenstadt zum Stadion angeboten

Bahn: Das Eisenbahnnetz wurde für die Euro erneuert, der Bahnhof befindet sich 4 km vom Stadion entfernt

Braga

164.000 Einwohner
Alte, schon von den Römern verwaltete Stadt im Norden Portugals. Viele historische Sehenswürdigkeiten, man feiert gerne und ausgiebig.



Eingebettet in das Felsmassiv des Monte Castro Foto: Euro 2004, S.A.

Braga

Estádio Municipal de Braga

Das Estádio Municipal de Braga ist wohl mit keinem anderen Stadion und überhaupt mit wenigen Gebäuden auf der Welt vergleichbar. Es mag Stadien mit lediglich zwei Tribünen geben, sicher auch einige, bei denen sich Balljungen wegen naher Schluchten erübrigen oder Felsabhängen angrenzen.

Keine Sportstätte wurde bislang aber ohne Not unter Verzicht auf die Kopftribünen in ein Felsmassiv gesetzt. Architekt Eduardo Souto de Moura wird mit der Aussage zitiert, Fußball werde aus der Sicht des Zuschauers von links nach rechts gespielt, nicht von oben nach unten. So benötige man auch keine Hintertribünen.

Ob der Bau am Ende nicht doch eher eine Skulptur, als ein mit Atmosphäre geladener Fußballtempel sein wird, ob die Spieler nicht beklommen wie dem Tode geweihte Gladiatoren einlaufen, wird sich zeigen. Bei der EM gibt es dazu leider nur zwei Termine: Wenn die Party-Völker aus Dänemark und den Niederlanden die Ränge füllen, um ihre

Teams zu Siegen gegen Bulgarien und Lettland anzutreiben. Das für die EM gebaute städtische Stadion wird danach vom Sporting Clube de Braga genutzt. Der Verein hat sich für den UEFA-Pokal qualifiziert, eine weitere willkommene Gelegenheit für das internationale Publikum, Eindrücke von der Atmosphäre zu gewinnen. Fankurven im gängigen Sinne gibt es hier nicht; die Anhänger der Vereine finden sich neben dem „normalen“ Publikum auf den Seitentribünen wieder.

Eröffnet wurde das Estádio Municipal am 30. Dezember 2003 beim Spiel SC Braga gegen Celta de Vigo, der Heimverein siegte 1:0.

Allen UEFA-Anforderungen entsprechend, dennoch in jeder denkbaren Hinsicht unkonventionell ist fast alles, was gebaut wurde, angeordnet. Der Zugang zur Haupttribüne erfolgt unter dem Spielfeld entlang durch den Eingang zur Gegentribüne. Der Platz im Untergeschoss wurde darüber hinaus für über 300 VIP-Parkplätze genutzt, rund um das Stadion gibt

es mehr als 5.000 PKW-Stellplätze, deren Zahl noch um 2.000 aufgestockt werden soll. Im Inneren befinden sich zahlreiche Bars zuzüglich der Presse-, VIP- und Konferenzräume. Das Stadion sollte ursprünglich inklusive Spielfeld komplett überdacht werden. Vorbild: Der Baldachin des Portugal-Pavillons im Parque das Nações in Lissabon. Hierauf verzichtete man aber. Relikt der Konstruktion sind von Tribünenendach zu Tribünenendach verlaufende Stahlseile. Auch die Medientechnik weicht von der Norm ab: An einer der Hintertor-Felswände wurde ein 270 qm großer Bildschirm installiert.

Das Stadion bietet 30.359 Zuschauern Platz, 83 Millionen Euro kostete das Projekt. Die Kommune Braga erhofft sich unter anderem durch weitere Erschließung des Geländes mit Sport- und Freizeitpark einen Aufschwung. Für Stadionenthusiasten ist eine neue Pilgerstätte entstanden, aber auch vielen diesbezüglich nicht vorbelasteten Touristen wird diese neuzeitliche Sehenswürdigkeit einen Ausflug wert sein.



Vis a vis: Das Stadion und der Felsen mit Burg

Foto: Euro 2004, S.A.



Kassenhäuschen

Foto: Stadionwelt



Tribüne mit Seltenheitswert

Foto: Stadionwelt

Estádio Municipal Dr. Magalhaes Pessoa

Plätze: 29.398

Spiele:
13.06. Schweiz–Kroatien
17.06. Kroatien–Frankreich

Lage:
Im zentralen Stadtgebiet

Weg zum Stadion:
Auto:
Das Stadion liegt nahe der ausgebauten Durchfahrtsstraße

Bus:
In der Stadt verkehren Busse, es ist aber alles per Fußweg zu erreichen

Leiria

Wegen seiner Sehenswürdigkeiten (Burg und Kirchen) und Naherholungsgebiete (Pinienwälder, Berge) beliebtes Ausflugsziel



Foto: Stadionwelt

Leiria

Estádio Municipal Dr. Magalhães Pessoa

Mit 29.398 Zuschauerplätzen ist das nach einem ehemaligen Bürgermeister der Stadt benannte Stadion mit dem Estádio do Bessa in Porto das kleinste der Euro 2004. Neben der bei von Architekt Tomás Taveira geplanten Bauten üblichen Mischung von Sitzschalen in allen verfügbaren Farben weist es eine Reihe weiterer Kuriositäten auf: Nur eine Hintertortribüne grenzt direkt an das Spielfeld, zwischen den übrigen Tribünen und dem Platz liegt eine Laufbahn, bzw. die Vorbereitung für eine solche. Grund hierfür ist, dass das Stadion nach der Europameisterschaft in ein Leichtathletik-Stadion für 20.000 Zuschauer umgewandelt wird. Genannte Hintertortribüne ist eine provisorische Stahlrohrkonstruktion, die derzeit noch den dahinter liegenden Gebäudekomplex mit Hotel und Einkaufszentrum verdeckt und später der Laufbahn weicht.

Die Planungen für den Bau waren im Vorfeld mehrmals geändert worden. Ursprünglich hatten die Planer der Stadt auf dem Gelände, das zuvor Standort eines gleichnamigen alten Stadions war, einen Neubau mit höherer Zuschauerkapazität vorgesehen. Aufgrund der To-

pografie und Platzmangels ließ sich dieses Vorhaben jedoch nicht realisieren. Auch der Ausbau in der Kurve war nicht von Beginn an Bestandteil der Konzeption, ebenso wenig wie das Dach in seiner jetzigen Form. Dieses sollte gänzlich transparent werden, aber die Eingabe scheiterte. Bei allem hin und her war es allerdings immer beabsichtigt gewesen, eine Beziehung zu der auf dem benachbarten Berg thronenden Burg herzustellen, was auch umgesetzt wurde: Wer im Westen des Stadions sitzt, hat freien Blick auf das von der Wellenbewegung des Daches eingerahmte Postkartenmotiv.

48 Millionen Euro war den Behörden von Leiria das bauliche Abenteuer wert. Dafür spielt hier einer der Turnierfavoriten, Frankreich, ein Vorrundenspiel gegen Kroatien und diese wiederum gegen die Schweiz. Heutzutage baut man nicht ohne gute Gründe ein Leichtathletikstadion – Leiria möchte diesbezüglich einen Standort mit Perspektive etablieren und hat dafür mit einem mehr als attraktiven Stadion einen wichtigen Grundstein gelegt. Dennoch wird es nach der EM weiterhin hochklassige

Fußballspiele in der zwischen Lissabon und Coimbra gelegenen Stadt geben. Erstligist UD Leiria, der die zurück liegende Saison als Tabellenzehnter abschloss, wird in Zukunft hier spielen und möglicherweise mit dem neuen Stadion einen Zuschauerzuwachs verzeichnen können.

Bei der offiziellen Eröffnung hatte aber die Nationalmannschaft den Vortritt. Am 19. November kickten Luis Figo & Co. das Team Kuwaits mit 8:0 in Grund und Boden.

Kernstück des Stadions ist die Westtribüne mit 907 Plätzen für die Presse, 935 VIP-Sitzen und den üblichen Business-Lounges und Logen. Das Estádio Municipal von Leiria bietet weniger Infrastruktur als Fünf-Sterne-Paläste, daher wird ein Sportpavillon auf dem Gelände ebenfalls der Renovierung unterzogen.

Die Stadt bietet kulturell und geschichtlich wie alle weiteren EM-Standorte viel. Und möglicherweise werden sich auch EM-Touristen für eine Besichtigung der Burg auf dem Felsen, von dem aus man eigenhändig Stadion-Luftaufnahmen machen kann, interessieren.



Die Haupttribüne

Foto: portugalinsite.com



Treppenhaus im Eckturm Foto: portugalinsite.com



Das Stadion liegt zwischen den Städten Faro und Loulé

Foto: Stadionwelt

Estádio Algarve

30.305 Plätze

Spiele:

12.06 Spanien–Russland
20.06. Russland–Griechenland

26.06.
Viertelfinale
1. Gruppe C–2. Gruppe D

Lage:

ca. 6 km Entfernung zum Stadtzentrum Faros an der Straße nach Loulé

Weg zum Stadion:

Auto:
„Via do Infante“ A22-IP1, die Anbindung in alle Richtungen ist hervorragend

Bus:

Von Faro und Loulé aus fahren Shuttle-Busse zum Stadion

Faro

50.000 Einwohner
Die Küstenstadt am Fluss Formosa mit der historischen Altstadt bietet zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Die Strände der Algarve haben die Region zu einem der beliebtesten Urlaubsorte Europas gemacht

Loulé

20.000 Einwohner
Die Stadt liegt im Hinterland und bietet ebenfalls viele touristische und kulturelle Attraktionen.



Nach der EM bleiben nur die überdachten Tribünen

Foto: Euro 2004, S.A.

Faro-Loulé

Estádio Algarve

Das Estádio Algarve ist der südlichste EM-Schauplatz, ein Gemeinschaftsprojekt der Städte Faro und Loulé. Die Bevölkerung der Algarve als wichtigster Touristenregion Portugals verzeichnet in den Sommermonaten einen Zuwachs von 60 Prozent. Doch selbst im Winter beziehen wegen des milden Klimas unter anderem auch deutsche Profi-Teams in dieser Gegend ihr Trainingsquartier.

Auf diesen Gegebenheiten gründet das Nutzungskonzept für die Anlage nach der Europameisterschaft. Es ist ein Neubau und Zentrum des „Parque das Cidades“, eines Areals auf 225 Hektar, das als Freizeitpark inklusive Golfplatz und botanischem Garten mit Möglichkeiten für Großveranstaltungen erschlossen wird. Im Rahmen dieses Konzeptes werden nach der EM die beiden Kopftribünen zurückgebaut, das Stadion erhält eine Leichtathletik-Wettkampfanlage mit Laufbahn und wird multifunktional einsetzbar sein. Im Süden des Stadions kommt ein Trainingsgelände mit drei Fußballplätzen hinzu.

Während der EM bietet das Stadion 30.305 Sitzplätze: 9.420 überdacht auf der Westtribüne, 10.761 überdacht auf der Osttribüne sowie jeweils 5.062 unüberdachte Plätze im Norden und Süden. Enthalten sind 652 VIP-Plätze, die Medien werden mit einem Kontingent von insgesamt 1.039 Plätzen bedient, Spielbeobachtern stehen 140 Sitze zur Verfügung, den Rollstuhlfahrern 42 Flächen.

Die Haupttribüne mit ihren vier Geschossebenen enthält alle wesentlichen Einrichtungen: Die erste Etage beherbergt die Umkleiden für Mannschaften und Schiedsrichter, die Doping-Kontrolle sowie Arbeitsräume der UEFA-Spielbeobachter. All dies wurde gemäß dem Pflichtenheft realisiert – ebenso wie zwei Aufwärmhallen. Die zweite Etage ist den Medien vorbehalten; 375 Arbeitsplätze und der Pressekonferenzraum mit 150 Plätzen schaffen professionelle Arbeitsbedingungen.

Ebene 3 beherbergt die Sicherheitszentrale, die VIP-Logen, ein Restaurant und TV-Studios mit Technik-Räumen.

Auf Ebene 4 schließlich wurden weitere Gastronomie-Bereiche, die Erste-Hilfe-Zentrale und technische Einrichtungen untergebracht.

Die Erschließung der Ebenen erfolgt über die spiralförmigen Ecktürme, die zugleich auch als Fundamente für die Tragswerke der Dächer fungieren. An zweien dieser Türme befinden sich Video-Leinwände.

Architekt war der Australier Damon Lavelle von HOK Sport, dem Architektur-Giganten, der auch das neue da Luz geplant hat. Die Kosten betragen rund 34 Millionen Euro.

Der SC Farense als lokaler Verein wird auf absehbare Zeit nicht in den Genuss dieser Spielstätte kommen, sondern sich im alten Estádio São Luís bemühen, wieder Anschluss an den Profi-Fußball herzustellen. Das Estádio Algarve wurde am 23. November offiziell eingeweiht. Es fanden Feierlichkeiten statt, jedoch kein Fußballspiel. Am 18. Februar 2004 dann das erste Länderspiel: Portugal und England trennten sich 1:1.



Aveiro

Estádio Municipal de Aveiro

Das Aveiro Municipal ist beispielhaft für den optischen Eindruck, den die EM-Stadien in ihrer Gesamtheit erzeugen – bunt und phantasievoll. Diese Charakteristik zieht sich durch alle Bereiche. Sogar die außer für Piloten für niemanden sichtbare Oberfläche des Daches wurde farbig gestaltet.

Dies ist die Handschrift des Architekten Tomás Taveira, der mit dem Alvalade in Lissabon und in Leiria zwei weitere ähnliche Stadien für die EM in Portugal entwarf. Der Lissaboner Architektur- und Design-Professor mit Meriten am Massachusetts Institute Of Technology (MIT) im Bereich Städtebau entwirft alles von der Kaffeetasse über Fernsehstudio-Kulissen, bis eben hin zu Stadien. Das Ergebnis freilich ist Geschmackssache und kann unter Fachleuten und Laien Gegenstand nächte langer Diskussionen sein. Wie auch immer, Taveira trägt auf seine Weise zur sympathischen Ausstrahlung der EM in Portugal bei. Das Stadion weist alle

Funktionalitäten auf, die im 21. Jahrhundert erwartet werden. Es handelt sich um einen Neubau „auf der grünen Wiese“ am Stadtrand von Aveiro. Rundherum liegt, wie bei den EM-Stadien die Regel, ein frisch erschlossener Sport- und Freizeitpark, der „Parque da Cidade“ mit Multifunktionshalle, Golfplatz, Schwimmbädern und Hotels. Für Aveiro, dem mit 70.000 Einwohnern kleinstem Austragungsort der Europameisterschaft, stellte die Maßnahme ein Projekt von erheblichem Umfang dar. Eigentümer ist die Stadt.

Die Kapazität des Stadions beläuft sich auf 30.970 komplett überdachte Sitzplätze, von denen 897 den Medien und 900 den VIP-Gästen zugeordnet sind. Funktionsräume, Organisation und Verwaltung wurden in einem in die Haupttribüne (West) integrierten Gebäudetrakt zusammengefasst, in dem auch die Umkleiden, die VIP- und Business-Lounges, ein Panorama-Restaurant und Geschäfte untergebracht

sind. Der Oberrang der Haupttribüne besteht zu einem großen Teil aus Presse-Arbeitsplätzen. Der Publikumsverkehr auf den Tribünen wird an diesem Trakt vorbei durch die weitläufigen Gänge geleitet.

Das Gebäude, das nicht zuletzt durch das gleichsam schwebende, 2.537 Quadratmeter große, transparente Dach aus Polycarbonat und die hoch aufragenden Pfosten den Anschein erweckt, weit mehr als „nur“ ein 30.000er Stadion zu sein, besteht aus drei unterirdischen und drei sichtbaren Ebenen.

Die Kosten für den Bau betragen 43.322 Millionen Euro, im Ligabetrieb ist das Stadion Heimat des SC Beira-Mar, der das kleinere und weniger attraktive Estádio Mário Duarte verlassen hat. Anlässlich der Eröffnung des Neubaus im November 2003 spielte Portugal gegen Griechenland. Im Rahmen der EM finden nur zwei Gruppenspiele im Aveiro Municipal statt: Tschechien gegen Lettland und Niederlande gegen Tschechien.



Das Stadion ist typisch für die Entwürfe von Tomas Taveiro

Foto: Stadionwelt

Estádio Municipal de Aveiro

30.970 Plätze

Spiele:

15.06. Tschechien–Lettland
19.06. Niederlande–Tschechien

Lage:

6 km nordöstlich außerhalb
des Stadtzentrums

Weg zum Stadion:

Auto:

Das Stadion liegt an der
Hauptstraße IP5 nach Coimbra

Bus:

An den Spieltagen verkehren
zahlreiche Pendelbusse (Linha
Amarilha) zwischen Stadtkern
und Stadion

Zu Fuß gibt es keine Möglichkeit,
das Stadion zu erreichen.

Aveiro

70.000 Einwohner

Lebendige, kulturell aktive, von
Kanälen durchzogene Küstenstadt
mit vielen touristischen Angeboten.



Sogar das Dach ist farbig ausgestaltet

Foto: Euro 2004, S.A.



Auch auf den Rängen ist es bunt Foto: Stadionwelt



Der Zugang erfolgt über die außen liegenden Treppenhäuser

Foto: Stadionwelt



Blick in den Umlauf

Foto: Stadionwelt

„Es werden viele Fans ohne Karten anreisen“

Die englischen Fans werden bei der EM neben Gastgeber Portugal und Nachbarland Spanien die zahlenmäßig stärkste Gruppe stellen. Wenige Tage vor dem Eröffnungsspiel sprachen wir mit Kevin Miles von der englischen „Football Supporters Federation“.

Stadionwelt: Die Fußball-Europameisterschaft 2004 steht unmittelbar bevor, wie ist die Stimmung bei den englischen Fans?

Miles: Das Fan-Interesse ist wie bei den vergangenen Turnieren riesig. Hinzu kommt, dass Portugal ein ideales Urlaubsland ist, weshalb viele Engländer die Mannschaft begleiten und direkt zwei bis drei Wochen vor Ort bleiben werden. Die Vorfreude auf die EM war im Vorfeld etwas getrübt, da der englische Verband für die beiden letzten Qualifikationsspiele in Mazedonien und in der Türkei darauf verzichtet hat, Karten anzufordern. Mittlerweile ist jedoch bereits eine deutliche EM-Stimmung spürbar.

Stadionwelt: Wie viele englische Fans werden in Portugal erwartet?

Miles: Unsere Schätzungen gehen derzeit von rund 50.000 aus.

Miles: Im Stadion findet sich eine bunte Mischung. In erster Linie handelt es sich dabei um Fans, die auch Woche für Woche die Spiele ihres Vereins besuchen, allerdings in besonderem Maße auch Anhänger von kleinen Clubs, die nicht im Europacup spielen. Für diese Leute bietet die Nationalmannschaft die Chance, einmal Auswärtsspiele auf internationaler Ebene zu erleben. Das ist für viele eine attraktive Option, daher bilden die englischen Fans bei solchen Turnieren, aber auch generell bei Länderspielen, immer eine zahlenmäßig sehr starke Gruppe.

Stadionwelt: War das schon immer so?

Miles: In den letzten 15 Jahren ist das Interesse an der Nationalmannschaft deutlich gestiegen. Die Weltmeisterschaft 1990 mit dem unglücklichen Ausscheiden im Halbfinale erst nach Elfmeterschießen, mit den Tränen von Paul Gascoigne und

sein. Bereits im Vorfeld haben wir einen Fanguide erstellt, während des Turniers wird zu jedem Spiel ein Fanzine erscheinen, eine Telefon-Helpline 24 Stunden am Tag erreichbar sein und an den Spielorten werden Freundschaftsspiele für die Fans organisiert.

Stadionwelt: Wie wird die Arbeit finanziert?

Miles: Bei der Europameisterschaft werden wir in besonderem Maße durch eine englische Bank unterstützt. Finanziert wird die Arbeit zudem durch Fördergelder der Regierung und der UEFA sowie Mitgliedsbeiträge.

Stadionwelt: Seit wann gibt es diese Art von Fanarbeit und wie haben sich die Rahmenbedingungen hierfür entwickelt?

Miles: Die erste englische Fanbotschaft gab es 1990 in Italien. Danach waren wir bei jeder EM und WM, auch in Japan und Südkorea, vor Ort. Die Arbeitsbedingungen sind im Lauf der 14 Jahre immer besser geworden. In Italien und Schweden waren wir nur mit ehrenamtlichen Helfern dabei, anfallende Kosten wurden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt. Bei der EM 96 im eigenen Land gab es erstmals finanzielle Unterstützung durch die Regierung sowie kommerzielle Sponsoren. Heute gibt es viele verschiedene Seiten, von denen wir unterstützt werden, dadurch bleiben wir meines Erachtens absolut unabhängig von Regierung und Sponsoren. Es ist zudem vorgeschrieben, dass diese keinen Einfluss auf unsere Arbeit nehmen dürfen.

Stadionwelt: Die Stimmung bei den Spielen mit englischer Beteiligung wird allgemein geschätzt. Trotzdem eilt den Fans noch immer ein negativer Ruf voraus. Inwiefern ist Gewalt ein Aspekt im Rahmen eurer Planungen?

Miles: Das ist immer ein Thema, aber sicher nicht das Hauptthema. Wir betonen immer, dass wir für alle Fans da sind, und dass es unser Ziel ist, dass alle Fans die Zeit vor Ort genießen und freundschaftliche Kontakte knüpfen können. Wir glauben, dass wir mit unserer Arbeit dazu beitragen, die Gewalt im Umfeld der Stadien einzudämmen. Das ist jedoch nicht das Hauptziel unserer alltäglichen Arbeit, sondern ein Nebeneffekt, wenn auch ein sehr schöner.

Stadionwelt: Wie hat sich die Problematik in den letzten Jahren entwickelt?



Bei Länderspielen stark vertreten: Die englischen Fans

Foto: Matthias Schrader

Stadionwelt: ... und wie viele werden davon ohne Karten anreisen?

Miles: Der englische Verband hat für jedes Spiel ein Kontingent von 20 Prozent der Karten bekommen. Darüber hinaus wurden viele Tickets direkt über die UEFA sowie andere Verkaufsqellen besorgt. Trotzdem rechnen wir mit etwa 15.000 Fans, die ohne Karten nach Portugal reisen, in der Hoffnung, möglicherweise noch vor Ort welche erwerben zu können.

Stadionwelt: Wie setzt sich die englische Fanszene bei Länderspielen zusammen?

einigen anderen Spielern, all das hat für einen deutlichen Popularitätsschub gesorgt, der bis heute anhält.

Stadionwelt: Wie begleitet die FSF die Europameisterschaft?

Miles: Wir werden mit zwei Fanbotschaften vor Ort sein. Die erste reist mit in die Städte, wo die Spiele stattfinden werden, das sind in der Vorrunde Lissabon und Coimbra, die zweite wird während der gesamten Zeit an der Algarve sein, da dort etwa 60 Prozent der englischen Fans wohnen werden. Die FSF wird während der EM mit 15 Mitarbeitern in Portugal

Miles: Es war immer nur eine Minderheit, die in der Vergangenheit bei den Spielen negativ aufgefallen ist, jedoch war es diese Minderheit, die in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. In den letzten Jahren hat sich das Bild jedoch verändert, es gibt Gruppen und Initiativen, die sich mit verschiedenen Projekten gegen diesen schlechten Ruf engagieren. Auf der anderen Seite geht der Staat heute härter gegen Personen vor, die bei Fußballspielen negativ aufgefallen sind. Hierzu wurden neue Gesetze erlassen. Während der EM müssen rund 2.500 Personen ihren Pass abgeben und dürfen England nicht verlassen. Obwohl es sich dabei um eine repressive Maßnahme handelt, sehen viele Fans das positiv, da das Verhalten einzelner auch auf sie abfärbt. Für sie ist es angenehmer, wenn die Gewalttäter nicht fahren, als wenn alle Fans wie Gewalttäter behandelt werden.

Stadionwelt: Wie sind die Erwartungen auf diesem Gebiet vor der EM und wie schätzen Sie die Arbeit der portugiesischen Sicherheitsbehörden ein?

Miles: Einer der entscheidenden Faktoren, ob es bei Spielen friedlich bleibt, ist

die Art und Weise, wie die Polizei arbeitet, wie sie den Fans begegnet und wie sie in Problemsituationen auftritt. Wir haben bisher mit der portugiesischen Polizei sehr gut zusammengearbeitet und unser Eindruck ist positiv. So wie es aussieht, will die Polizei nicht aggressiv auftreten.



Kevin Miles

Foto: KOS

ten, die Pläne klingen durchdacht und besonnen. Wir hatten bereits im Februar ein Freundschaftsspiel in Faro, bei dem alles ganz gut geklappt hat. Die Stadt hatte Fanpartys organisiert. Ich denke, wenn alles in den nächsten Wochen so weiter geht, werden wir keine Probleme haben. ■ *Stefan Diener*

130.000 Mitglieder

Die Football Supporters Federation

Aktive Fanarbeit hat in England Tradition. Bereits 1927 schlossen sich Fangruppen verschiedener Vereine in der „National Federation of Football Supporters Clubs“ (NSFC) zusammen. Nach der Tragödie von Heysel im Jahr 1985 wurde mit der „Football Supporters Association“ (FSA) eine weitere große Fan-Organisation ins Leben gerufen. Ihr Ziel war es, sich für die Rechte von Fußballfans einzusetzen und Fan-Interessen zu artikulieren.

Beide Organisationen vereinigten sich 2002 zur „Football Supporters Federation“ (FSF), nachdem die Zusammenarbeit der beiden Gruppen bereits in den Jahren zuvor immer engere Formen angenommen hatte. Ein weiterer Grund lag darin, dass die Regierung für eine vereinigte, landesweite Organisation Fördergelder in Aussicht gestellt hatte.

Mittlerweile verfügt die FSF über 130.000 Mitglieder aus England und Wales. Eine Mitgliedschaft ist sowohl für Einzelpersonen (15 Pfund im Jahr) sowie Fangruppen (Beitrag je nach Zahl der Mitglieder bis zu 100 Pfund im Jahr) möglich.

Die Mitglieder erhalten vierteljährlich ein Magazin, Preisnachlass bei verschiedenen Fußball-Publikationen sowie den

Zugang zu internen Foren und Mailinglisten. Zudem haben sie die Möglichkeit, an den regionalen Versammlungen teilzunehmen.

Die FSF ist eine demokratische Organisation, deren Vorsitzender im Rahmen der jährlich stattfindenden Fan-Konferenz gewählt wird. Daran nehmen 300 Delegierte aus den verschiedenen Fangruppen teil. Insgesamt ist die FSF in die fünf verschiedenen Divisionen „Northern“, „Midlands“, „Southern“, „South West“ und „Wales“ aufgeteilt.

In erster Linie finanziert sich die FSF aus den Mitgliedsbeiträgen, sie wird aber auch von der Regierung und der Spielerunion unterstützt. Für einzelne Projekte wird zudem mit privaten Sponsoren kooperiert.

Einer der Arbeitsschwerpunkte ist die Lobby-Arbeit für Fans in Gesprächen mit Behörden und Polizei. Inhaltlich wird versucht, dem zunehmenden Einfluss von Geld und Sponsoren auf den Fußball eine starke Fan-Stimme entgegenzusetzen.

Auch wenn die FSF gelegentlich mit dem englischen Verband zusammenarbeitet, versteht sie sich selbst als kritische Organisation und hat sich in den vergangenen Jahren als angesehene Institution etabliert. Selbst die Regierung respektiert die Arbeit der FSF und tritt regelmäßig mit ihr in Kontakt. Die FSF im Internet: www.fsf.org.uk

Fanclub Nationalmannschaft

In Deutschland gibt es keine Fanorganisation, die mit der „Football Supporters Federation“ vergleichbar ist. Mit „Pro Fans“ und dem „Bündnis Aktiver Fußballfans“ (BAFF) agieren lediglich zwei mehr oder weniger lose Zusammenschlüsse von Fangruppen über Vereinsgrenzen hinaus, die lokal unterschiedlich stark verwurzelt sind.

Nach der WM 2002 und der dürrtigen Stimmung bei den deutschen Spielen startete der DFB das Projekt „Fanclub Nationalmannschaft“. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine Basisorganisation, in der die einzelnen Mitglieder Mitbestimmungsmöglichkeiten haben und regelmäßige Treffen stattfinden. Stattdessen entscheidet der DFB über Aktivitäten und Ausrichtung des Clubs.

Für einen Jahresbeitrag von 20 Euro erhalten die Mitglieder eine so genannte „Stadiongrundausrüstung“, bestehend aus verschiedenen Fanartikeln, ein Vorkaufsrecht bei Eintrittskarten und einen Preisnachlass auf Artikel im DFB-Fanshop. Darüber hinaus können Mitglieder an speziellen Länderspielreisen teilnehmen. Für die EM 2004 gab es zudem ein Sonderkontingent von 1.000 Karten pro Spiel, für das nur Mitglieder des Fanclubs berücksichtigt wurden.

Neben den Service-Leistungen soll mit Hilfe des Fanclubs die Stimmung bei Länderspielen verbessert werden. „Wir versuchen, uns in den Stadien optisch darzustellen und mit den örtlichen Fanszenen zusammenzuarbeiten. Der bisherige Höhepunkt war sicherlich die Choreographie in Dortmund“, erklärt Michael Kirchner, beim DFB Hauptverantwortlicher für den Fanclub Nationalmannschaft. Ähnlich wird es in der Selbstdarstellungsbroschüre des Fanclubs formuliert und die „Neuordnung der Fankultur der deutschen Fußball Nationalmannschaft und die Verbesserung der Atmosphäre und Sicherheit im Umfeld der Spiele“ als Ziel ausgeben.

Rund 8.300 Personen sind dem Fanclub mittlerweile beigetreten, viele aktive Fans haben auf den Fanclub jedoch zurückhaltend bis ablehnend reagiert. Ihnen fehlt unter anderem die Mitbestimmungsmöglichkeit sowie der Platz für eigene Kreativität in der DFB-Organisation. Kirchner sind die Vorbehalte und die Kritik bekannt, trotzdem wirbt er für die Mitgliedschaft im Fanclub: „Uns geht es darum, die Stimmung in den Stadien zu verbessern und etwas Gutes für die Fans zu tun.“

Im Hinblick auf die WM 2006 wird der Fanclub seine Aktivitäten verstärken, ob er dabei auch zunehmende Akzeptanz in der Fanszene erhält, wird sich bei den kommenden Länderspielen zeigen.

Internet: www.dfb.de

Die Fanszenen

Stadionwelt stellt die Fanszenen der Gegnerländer vor

Tschechien

Noch bei der Gruppen-Auslosung und nach einer souverän gestalteten Vorrunde galten die Fußballer Tschechiens als der große Turnierfavorit. Dies hat sich nach den Testspielniederlagen gegen Irland und Japan nun allerdings ein wenig relativiert.

Dennoch - trotz gedämpfter Euphorie im Lande - die Tickets sind verteilt, die Kontingente ausgeschöpft. Jeweils 6.000 Tschechen werden die Begegnungen gegen Lettland und Holland sehen, rund 10.000 sind gegen Deutschland dabei. Es ist nicht damit zu rechnen, dass eine größere Anzahl ohne Karten anreisen wird, denn gemessen an den landesüblichen Verdienstmöglichkeiten ist der Besuch der Europameisterschaft ein nicht gerade günstiges Vergnügen.

Vaclav Demling (23), der Betreiber der deutschsprachigen Seite www.90minutes.de - Fußball und Stadien in Tschechien, erläutert, was ein Fan investieren muss: „Die Tickets kosten in den Gruppenspielen 1100 bis 3200 Kronen, ab dem Viertelfinale 1300 bis 8600. Der Durchschnittsverdienst liegt aber nur bei rund 16.000 Kronen, was gut 500 Euro entspricht. Für die meisten Fans spielt Geld aber in diesem Fall keine Rolle, es geht einfach um das Erlebnis Europameisterschaft“.

Die Organisation der Reise bleibt den Fans selber überlassen. Da es keine Angebote vom Verband gibt, werden die meisten Fans die Dienste der großen Reiseagentur Cedok nutzen. Die Gesamtkosten für das komplette Turnier dürften bei etwa 30.000 Kronen pro Person liegen, wobei die Anreise mit dem Flugzeug bevorzugt wird.

Beachtenswert ist zumindest die Tatsache, dass nicht die Fans aller Vereine gleichermaßen die Nationalmannschaft unterstützen. Die Unterstützung kommt zwar relativ gleichmäßig aus den Fanszenen einiger großer Clubs wie Banik Ostrava, Slovan Liberec, Sparta und Slavia Prag oder 1. FC Brunn, doch fahren die Anhänger von Sigma Olmütz oder FK Teplice eher selten zu Länderspielen.

So ganz unproblematisch ist das Verhältnis der Club-Fans untereinander bei Länderspielen allerdings nicht. Die Fans von Ostrava stehen hier mit vielen anderen Gruppen auf Kriegsfuß. Doch gibt es durchaus Bestrebungen, diese Rivalitäten bei der EM hinten an zu stellen.

Lettland

Lettland ist der große Unbekannte der Europameisterschaft und lettische Fans hat kaum jemand überhaupt einmal wahrgenommen. Doch es gibt sie, wenn auch eher in den beiden Nationalsportarten Basketball und Eishockey. Immerhin reisten 2001 stolze 6.000 Fans zur Eishockey-WM in Deutschland.

Bei der EM werden es 4.000 Letten sein. „Der Verband arbeitet zwar mit Reiseagenturen zusammen, doch viele werden die Reise im Auto auf sich nehmen.“ sagt Nils Kalns, der Pressesprecher des lettischen Verbandes „Latvijas Futbola Federācija.“ Da somit das Kontingent nicht ausgereizt wurde, ergibt sich für den einen oder anderen EM-Fahrer ohne Karten noch die Möglichkeit einzuspringen. Zumindest hat der LFF vor Ort ein Ticketbüro eingerichtet, das während des Turniers im Hotel Imperial, Rua Dr. Nascimneto Leitao, Aveiro seine Räume hat.

Ansonsten ist man gerne bereit, auch weitere Fußballfreunde mit Karten zu versorgen. Kalns: „Es waren schon mindestens 300 Fans aus unseren Nachbarländern Litauen und Estland in unserem Verbandsgebäude und haben sich Karten gesichert.“ Auch mit dem russischen Verband hat wurde eine Kooperation vereinbart. Schließlich sind 30% der lettischen Bevölkerung Russen.

Was sich nach einer verschwenderischen Kartenpolitik anhört, kaschiert aber, dass sich im Lande ein großer Fußball-Boom andeutet. Die Vereine der nationalen Virslīga steigerten in der gerade erst angelaufenen Saison ihren Besucherschnitt. Einige um bis zu 80 Prozent. FHK Liepājas Metalurģs als Zuschauerkrösus kommt so immerhin auf 2050 Fans pro Spiel. Bedenkt man, dass das Land mit seinen nur 2,36 Millionen Einwohnern kleiner als Schleswig-Holstein ist, gewinnt die Zahl an Bedeutung.

Im Heimatland geht man aber davon aus, dass sich die Letten während des Turniers nahezu komplett der Fußball-Nationalelf hingeben werden. So wie bei der Qualifikation, als man das überraschende Weiterkommen gegen die Türkei bis spät in die Nacht auf den Straßen feierte. Denn bis sich die Auswahl erneut in den Brennpunkt der Öffentlichkeit schießen wird, gehen sicher noch einige Eishockey-Turniere ins Land.

Niederlande

Schon bei der WM 1994 hatten 35.000 Fans die niederländische Mannschaft zu Spielen in Florida begleitet. Also stand es außer Frage, dass sie ihr Kontingent von 10.000 Karten für die Spiele in Portugal locker absetzen würden.

Um überhaupt Karten zu erhalten, musste man Mitglied im Supporters Club Oranje, dem vom KNVB organisierten Fanclub, sein. Die Anzahl derer, die sich Tickets auf Umwegen besorgten, wird auf mindestens 3.000 geschätzt.

Die Fans der Oranje-Elf haben wenig mit denen anderer Länder oder des Vereinsfußballs im eigenen Lande gemeinsam. Sie sind fast alle nur Gelegenheitsbesucher, aber ganz selten einmal Stammzuschauer des Vereinsfußballs. Beides sind in Holland völlig unterschiedliche Erlebnisse - es gibt zwei parallel existierende Fankulturen und die Schnittmenge ist gering. „Länderspiele“, sagt Illya Jongeneel (54), der für das niederländische Sportministerium die Fans nach Portugal begleiten wird „das ist für mich kein Fußball, sondern Karneval. Man versucht sich so originell wie möglich zu verkleiden. Viele laufen in Frauenkostümen oder Holzschuhen rum, hängen sich Möhren um den Hals oder setzen sich Federn auf den Kopf - Hauptsache orange!“

Die Stimmung hat sich inzwischen dem populären Eisschnelllaufen angepasst, sogar die Blaskapelle hat man übernommen. „Einige, die sich wirklich für den Sport interessieren, fühlen sich hierdurch sehr stark genervt“, so der Deventer-Fan Jongeneel. Ganz unbeliebt sind solche, die sich ihr Outfit und ihre Reisen sogar von einer Küchenfirma sponsern lassen - die Werbung prangt auf der orangefarbenen Trommel.

Auch in der deutsch-holländischen Rivalität lässt sich erkennen, was kennzeichnend für die Fan-Kultur der Nationalelf ist. Die erste Generation der niederländischen Hooligans ist nicht mehr so aktiv und viele Jüngere werden sich die Reise nach Portugal nicht leisten können. Gerade einmal 15 Polizisten entscheiden die Holländer deshalb zum Turnier. Der Konflikt findet auch hier inzwischen auf der Spaß-Ebene und rein verbal in den Gästebüchern des Internet statt. Ein Besuch auf schade-deutschland-alles-ist-vorbei.com zeigt Beispiele.

Derby am Rhein



Choreografie der Leverkusener zu Beginn der Spiels

Foto: Stadionwelt

Die Aktion der Bayer-Fans in der Nordkurve stand am Derby-Tag beim Spiel gegen den 1.FC Köln unter dem Motto „Goatbusters“. Die Geisterjäger aus New York City, sonst Film- und Zeichtrick-Helden in „Ghostbusters“ wurden zu den Protagonisten der Kurve. Ein Wortspiel vertauschte „goat“ (Englisch: Ziege bzw. Geißbock) und „ghost“. Man präsentierte die „Geißbockjäger“.

Andreas Eckert von den Mad Boyz Leverkusen erklärt das Zustandekommen: „Fünf Wochen lang haben bis zu 30 Leute an der Choreografie gearbeitet. Sie gehört damit zu den aufwändigsten Aktionen, die hier je durchgeführt wurden. Dabei war der finanzielle Aufwand eher gering. Für die 22 mal 18 Meter große Blockfahne, das 3 mal 34 Meter große Spruchband, die beiden fünf mal sechs Meter großen Ghostbusters-Figuren, die 2000 Doppelhalter und die Wurfrollen haben wir rund 2800 Euro ausgegeben, dazu noch einiges für Farbe und weitere Kleinigkeiten.“

Das Finanzierungsmodell: Auf einem Fanclubmeeting vor einigen Jahren stimmte die große Mehrheit aller Fanclubvorsitzenden dafür, dass zu Beginn jeder Saison bei jeder der 6.000 Fanclub-Dauerkarten 5 Euro zusätzlich für solche Aktionen freiwillig gezahlt werden.“ So kommen 30.000 Euro zusammen, welche zwar auf einem Bayer-Konto geparkt werden, aber von den Fans selbst aufgebracht wurden und auf die der Arbeitskreis Stimmung jederzeit zugreifen kann.“

Mit der Geheimhaltung hatte es allerdings nicht so ganz geklappt. Ein Pressefotograf befand sich während des Probendurchlaufes am Freitag im Stadion. Einen Teil des Kurvenbildes, welches die Besucher dann nachmittags im Stadion erwarten sollte, konnten sie schon morgens im Lokalteil einer Zeitung betrachten.



Spruchband in Anlehnung an den Fahnenklau der Pariser Fans

Foto: Stadionwelt



Grüße der Leverkusener an die „Wilde Horde“

Foto: Stadionwelt

Um die Aktion stimmig umzusetzen, fehlte nun noch die Musik. Die Titelmusik von Ghostbusters wurde zum Intro über die Stadionlautsprecher eingespielt. Eckert: „Der Stadionechniker hat das ohne Probleme gemacht und somit auch akustisch für einen perfekten Rahmen gesorgt. Das zeigt halt unser gutes Verhältnis zum Verein. Calli fand die Idee ja auch lustig.“

Das galt zumindest für den Teil, der ihm bekannt war, denn eines der Spruchbänder

sorgte in den Tagen nach dem Spiel für Aufregung in den Medien. Zwei Banner wurden gezeigt, die sich gegen die Kölner Gruppe „Wilde Horde“ richteten (siehe Fotos). Zum Hintergrund: Im Sommer spielte Bayer ein Testspiel in der französischen Hauptstadt. Teile der Pariser Ultra-Szene und die WH pflegen seit geraumer Zeit eine Freundschaft. Diese Tatsache reichte den Franzosen, um die Fahne der Ultras Leverkusen zu entwenden.



Stimmung der mitgereisten Kölner Foto: Stadionwelt



Die „Goatbusters“ aus Leverkusen Foto: Stadionwelt



Die Magdeburger Choreografie

Foto: Titgemeyer

Magdeburg – Europapokal jährt sich: Spendenaktion gestartet

Die Geschichte des 1.FC Magdeburg ist eine der tragischen: In den letzten 13 Jahren ist der Verein drei Spielklassen abgesackt und ist dabei nur einmal sportlich abgestiegen. Die Auflösung der DDR-Oberliga und Staffel-Zusammenlegungen im Bereich des Nordostdeutschen Fußball-Verbandes waren die Ursache für die aktuelle Viertliga-Zugehörigkeit.

Große Teile der Fans haben sich allerdings ihre Erstklassigkeit bewahrt und erinnern sich nur zu gerne an die Zeiten, als der FCM ein Verein der europäischen Spitzenklasse war.

Das ist mittlerweile drei Jahrzehnte her. 1974 war es, als nur knapp 5.000 Zuschauer Zeugen des Europacupendspiels gegen den AC Mailand waren – nie gab es ein schlechter besuchtes Finale. Niederländer waren an diesem verregneten Tag nur spärlich ins De Kuip gekommen und auch vom Goliath Milan war kaum jemand angereist, denn für den hohen Favoriten war der Sieg gegen die Ostdeutschen lediglich Formsache. Die FCM-Fans litten unten den Begleiterscheinerungen der Zeit: Gerade einmal 500 „ausgesuchte“ Fans wurden in drei Interflug-Maschinen eingeflogen.

Nur wer über Beziehungen verfügte und darüber hinaus als linientreu galt durfte zum Spiel. Es musste sicher gestellt sein, dass niemand die Reise zur Republikflucht nutze. So waren viele Leute dabei, die zuvor noch nie ein Spiel der Magdeburger gesehen hatten und sich überhaupt nicht für den FCM interessierten.

Doch das Ereignis wurde besungen: Nach dem Original von „Seven Tears“ der Goombay Dance Band hieß es im Lied „Sieben Tränen muss ein Clubfan weinen“:

„Neunzehnhundertvierundsiebzig/8.Mai im Kuip von Rotterdam/Zehn Uhr Abends hielt der Paule Seguin/Den Europacup in seiner Hand“

„Die letzten drei Zeilen stehen auf den Blockfahnen im oberen Teil der Choreo vor dem Spiel gegen den Halleschen FC. Die linke, untere Fahne zeigt das damalige Ankündigungsplakat zum Spiel. Auf der rechts unten streckt Volksheld Wolfgang „Paule“ Seguin den Europapokal in den Rotterdamer Nachthimmel. Hinzu kommen die beiden Vereinswappen und das Ergebnis (2:0)“, erklärt Stefan Lehmann (20) von der „Blue Generation“.

Im Übrigen war die nicht die einzige Aktion der abgelaufenen Saison. Auch gegen den VfB Leipzig, Carl Zeiss Jena oder den MSV Duisburg (Pokal) waren Aktionen zu bewundern.

Liegt man im Bereich der Aktionen deutlich über dem Oberliga-Standard, so sieht die Zukunft des Clubs nicht unbedingt rosig aus. Der FCM ist chronisch pleite und das Schicksal lag schon in den Händen der Insolvenzverwalter. Ein ums andere mal wurde mit einer Spendenaktion die Notbremse gezogen. Die aktuelle Unterdeckung: 118.000 Euro. Da bedeuteten die 10.000 Zuschauer im Spiel gegen Halle einen warmen Regen für die Vereinskasse. Sonst kommen im Schnitt 2.839 zu den Spielen in der Oberliga.

Schon mehrfach mussten die Fans alle Hebel in Bewegung setzen, damit in Magdeburg nicht die Lichter ausgehen. Hieran waren Fans wie beispielsweise die „Meckerköpfe“ beteiligt. Seit nun sechs Jahren gibt es den Fanclub mit seinen 15 Mitgliedern „und unser Name ist Programm“ so Ralf Lutz (42). Dass sie nicht allein darauf beschränkt sind, zeigt ihr Engagement für den FCM. Vor dem

Haupteingang des Ernst-Grube-Stadions bauten sie ein Stadionmodell, das die Fans animieren sollte, die eine oder andere Spende hineinzuschmeißen.

Ralf Lutz erklärt, was es damit auf sich hatte: „Ein Mitglied unseres Fanclubs hat eine Trainingsmaßnahme als Straßenausbauer gemacht und einfach mal angefangen, das zu Pflastern. Der FCM-Vizepräsident Andreas Müller war davon so begeistert, dass er den Kontakt zu einem Clubsponsor herstellte.“

Steine und Sand gab es vom Tiefbauunternehmen – die Arbeitskraft investierten die Meckerköpfe selber: „Vier Mann waren rund zwölf Stunden beschäftigt.“ Das Ergebnis war schließlich als drei mal sechs Meter großes Modell zu bewundern.

Die Fans honorierten es mit Spenden in Höhe von 900 Euro. 400 Euro kamen bei der anschließenden Versteigerung hinzu – das Modell bauten die Meckerköpfe in einem Berliner Garten wieder auf.

„Von dem Geld haben wir den Ordnern endlich mal wetterfeste Jacken finanziert. Wir wollten es nicht einfach so dem Club geben, sondern auch etwas für die Leute am Spielfeldrand tun.“



Schalparade in Blau-Weiß

Foto: Titgemeyer



Stadionmodell als Sparschwein - ein Event der „Meckerköpfe“

Foto: Titgemeyer



Bremer Blockfahne (rechts) und das Spruchband der Hannoveraner (oben)

Fotos: Stefan Zwing

Hannover 96: V-Mann „Werderbärchen“

Choreos sind Geheimsache. Was geplant ist, was man im Stadion präsentiert, das soll bis zu den Minuten vor dem Spiel niemand außer den Beteiligten wissen. Hat man allerdings schon vorher erfahren, was die Gegenseite vorhat und kann man eventuell sogar schon darauf reagieren, dann ist das mehr als ein Punktsieg im „Spruchbandduell“.

Im Spiel gegen Werder Bremen ging dieser an die „Roten“ aus

Niedersachsen – dank der Hilfe des „V-Mannes“ namens „Werderbärchen“. Dieses hatte sich im Internet-Chat-Programm ICQ so gut mit Bremer Fans verstanden, dass diese ihm erzählten: „...SVW, Du sollst ewig Deutscher Meister sein“ lautet die Aufschrift auf der Blockfahne im Spiel gegen Hannover.

„...Du wirst ewig überlegen sein“ lasen die Bremen schließlich im Stadion auf der Gegen-

seite. Werderbärchen hatte am Freitag vor dem Spiel den geschwätzigen Chat-Partner „ausgequetscht“ – genug Zeit, um bis Sonntag zu reagieren. Jannis Busse von den Ultras Hannover freut sich über den Coup: „Werderbärchen hat uns mitgeteilt, dass es sogar zentrale Leute der Bremer waren, die sich haben austricksen lassen.“ Das Nachspiel fand ebenfalls in der virtuellen Welt statt. Im



populärsten 96er-Internetforum www.das-fanmagazin.de äußerten sich Bremer anerkennend.



Bochum ist „Ruhrpott-Meister“

Auch wenn man sich gerade unerwartet für den UEFA-Pokal qualifiziert hat – der inoffizielle Titel des Ruhrpott-Meisters ist in Bochum die Krönung der abgelaufenen Saison. „Eigentlich sollte uns ja nur der fünfte Platz interessieren, aber über Dortmund zu stehen, ist noch

mal eine Nummer besser“, schwärmt Sven „Cobi“ Kaldun (23) von den Ultras Bochum. „Doch was ist mit dem fehlenden „M“ passiert? „Irgendein besoffener Fan hat so lange von hinten dagegen gehauen, bis es abgefallen ist.“ Man wird es verkraften.



Die oldighon ba atueris ab consequi

Feier des Bochumer Doppelerfolgs

Fotos: Titgemeyer

Aufsteiger 1. Liga



Mainzer Choreografie vor dem entscheidenden Spiel

Foto: Stadionwelt

Mainz atmet auf. Keiner ist in den letzten Jahren so knapp und so dramatisch am Aufstieg gescheitert wie die 05er. Als es dann endlich, nachdem man einige Spieltage zuvor schon aussichtslos in der Tabelle zurücklag, mit einem 3:0 am letzten Spieltag gegen Trierer klappte, brachen alle Dämme.

Der Fanbeauftragte Frank Trautwein (28): „Eigentlich sollte es keinen Platzsturm geben, doch der Verein und die Ordner haben schon frühzeitig signalisiert, dass man die Fans durchlassen würde – das hat die Situation doch sehr beruhigt.“ Den Rasen hatte man schon für die anstehende U21-Europameisterschaft herrichten lassen – jetzt stehen einige Reparaturen an.

Noch in den Abendstunden wurde die Party vom Innenraum auf den Gutenbergplatz verlegt. 35.000 waren dabei und zogen der Statue des gleichnamigen berühmtesten Mainzers ein Trikot über. Bei der offiziellen Feier am darauf folgenden Montag waren es sogar 50.000. Trautwein: „Unsere Fans sind halt Frohnaturen!“



Platzsturm nach dem Abfiff

Foto: Stadionwelt

Dass für die Erstliga-Spiele im Stadion nicht genug Platz sein wird, daran besteht kein Zweifel. Das Stadion am Bruchweg wird komplett mit Jahreskarten ausgebucht sein. „Für die Gäste bleiben je Spiel leider nur noch knapp 2.000 Karten über“, sagt Trautwein. Einige Mainzer werden dann möglicherweise auch nicht dabei sein. Direkt nach dem Spiels wurde im Block ein bengalisches Feuer gezündet, der Verursacher gefasst. Weitere Fans liefen während der Feier mit Fackeln in der Hand über den Rasen – leicht identifizierbar im TV. „Da dies aber kontrolliert geschah, wird es sehr wahrscheinlich keine Konsequenzen haben.“ so Trautwein.



Choreo der Nürnberger

1. FC Nürnberg

„Wir hatten die ganze Saison recht wenig Zuschauer, erst am Ende stellte sich ein Boom ein“, fasst Jürgen Bergmann (41), einer von drei ehrenamtlichen Fanbeauftragten beim 1. FC Nürnberg, das Aufstiegsjahr zusammen, und ergänzt: „Die Leute haben erst spät die Leistung honoriert.“ Für ihn ist das nicht überraschend: „Wenn man in elf Jahren acht mal die Liga wechselt, sogar bis runter in die Regionalliga, dann sieht man das alles etwas entspannter.“

Bis es dann ernst wurde: 2.000 Fans begleiteten die Mannschaft an einem



Die Innenstadt rot-weiß gefärbt

Foto: Stadionwelt



Jubelparade für den Club



Foto: Fengler

Freitag zum entscheidenden Spiel nach Osnabrück. Bergmann: „Wir haben es da ein wenig spannend gemacht und erst spät den Sieg eingefahren. Ausschlaggebend war aber der Erfolg in Bielefeld. Neun Punkte Vorsprung in drei Spielen zu verlieren – das schaffen selbst wir nicht.“ Am Ende war alles wie immer: 1.500 empfingen den Bus aus Osnabrück um halb fünf morgens, 3.000 kamen am nächsten Tag zum Auslaufen und schließlich 39.000 zum bedeutungslosen Spiel gegen RW Oberhausen. 20.000 blieben noch nach Spielschluss, um die Mannschaft bei der Fahrt im offenen Doppeldeckerbus zu feiern.



Foto: Fengler



„Rekordaufsteiger“ Arminia Bielefeld

Foto:)ö(

DSC Arminia Bielefeld

Der 52-jährige Arminia-Bielefeld-Fan Michael Schallenberg ist, zusammen mit wenigen anderen, Deutscher Rekordhalter im Erstliga-Aufsteigen: Alle sieben Aufstiege in die höchste Spielklasse hat er als aktiver Fan miterlebt.

Kann man da überhaupt noch alle Aufstiege gedanklich auseinander halten? Stellt sich nicht sogar eine Aufstiegsroutine ein? „Von einer Routine kann ich wirklich nicht sprechen, es ist immer wieder schön“, sagt Schallenberg, der seit Mitte der 60er Jahre zur Arminia fährt Auf seinen ersten Eintrittskarten von der

Alm steht noch der Preis von einer Mark. Er blickt zurück: „Der erste Aufstieg war ein Aufbruch in eine neue Zeit. Bis dahin haben wir nie wirklich hochklassig gespielt. Und herausragend war natürlich der von 1996 nach sieben Jahren in der Ober- und der Regionalliga. Danach in nur einem Jahr durch die 2. Liga – das war was Besonderes.“

Jetzt feierten wieder 8.000 Fans in Osnabrück und 15.000 auf dem Rathausplatz. Schallenberg: „Jedes Mal haben wir die Hoffnung, mal länger als ein Jahr die Klasse zu halten. Anfang der 80er haben wir sogar mal fünf Jahre in Folge erstklassig gespielt. Das streben wir wieder an.“



15.000 Fans auf dem Rathausplatz

Foto:)ö(

Union Berlin

Alles für die Rettung

Die Union-Fans bluten. 1,46 Millionen Euro benötigt der Zweitliga-Absteiger, um die vom DFB geforderte Liquiditäts-Bürgschaft zu hinterlegen. Gelingt das nicht, droht dem Köpenicker Kultverein der Absturz in die Oberliga.

Das Geld muss bis zum 9. Juni aufgetrieben sein. Wie schon beim FC St. Pauli, der im letzten Sommer mit einer groß angelegten, originellen („Saufen für St. Pauli“) und letztendlich erfolgreichen Spendenaktion seinen Fortbestand sicherte, setzen „die Eisernen“ alle Hebel in Bewegung.

Der Verein hat die Aktion „Bluten für Union“ ins Leben gerufen. Mit der Haema AG fand man einen Partner, der vier Blutspendezentren der Stadt als Anlaufstelle zur Verfügung stellte: Peter-Weiss-Gasse 1 in Hellersorf, Landsberger Allee 117 in Prenzlauer Berg, Havemannstr. 12b in Marzahn und Berliner Str. 25 in Tegel. Wer sich als „Spender für Union“ zu erkennen gibt und sich zwei Mal „anzapfen“ lässt, hat somit 25 Euro zur Aktion beigetragen.

Auch die Fans legten nach. Mehr als 300 kamen zur Krisensitzung ins Vereinslokal „Abseitsfalle“, das T-Shirt zur Aktion verkaufte sich an diesem Abend gleich 500 Mal. Weitere erwarben Gregor Gysi und Klaus Wowerit. Im Anschluss zog der Union-Tross wie schon bei der „Überlebens-Demonstration“ 1997 zum Brandenburger Tor, um für die Aktion zu werben. Wenige Tage zuvor hatte man

bereits mit 500 Fans an den letzten verbliebenen Mauerresten, der „East Side Gallery“, demonstriert.

Blutspende und Demo waren aber nur der Anfang. Es folgten Aktivitäten jeglicher Art:

Ex-Unioner wie Martin Piekenhagen und Sergej Barbez unterschrieben das T-Shirt zu Gunsten einer Versteigerung.

Weitere Versteigerungen von Devotionalien wie Trikots aus den 80er Jahren bis hin zum Kuttenaufnäher wurden von Fans angeboten.

Eine SMS-Spenden-Nummer wurde eingerichtet. Pro Kurzwahl fließen 1,70 Euro der Aktion zu.

Auch die Berliner Volksbank blutet mit. Für jeden Kunden, der ein „Eisern-Union-Konto“ eröffnet, gehen 100 Euro an den Verein.

Am 2.6.2004 war „Blutsbruder“ FC St. Pauli zum Benefizspiel zu Gast und verzichtet auf jegliche Gagen.

Nur drei Tage später gab es an der Alten Försterei ein Benefizkonzert mit der Rockband „City“.

Im Rahmen der Veranstaltung fand auch der „Union-Bluter-Cup“ statt. Für 250 Euro Startgeld durfte mitgespielt werden.

Auch Bäcker, Frisöre und Bauunternehmen beteiligten sich. Ein bestimmter Prozentsatz des Umsatzes kam der Aktion zu Gute.

Von zahlreichen Berliner Radiostationen gab es freie Sendezeit für die drei „Bluten-für-Union“-Spots, die innerhalb weniger Tage produziert wurden.



Auch Berlins Bürgermeister unterstützt die Kampagne

Foto: Stefan Hupe



Protestaktion an der Mauer

Foto: Stefan Hupe

Und schlussendlich werden kräftig die Werbetrommeln für die EisernCard gerührt: „unterschreibt mit Eurem Blut für die Zukunft von Eisern Union.“ Mit dieser wird man auf Lebenszeit Mitglied und Dauerkarteninhaber. Kosten: 4444 Euro für den Sitzplatz, 2222 Euro für den Stehplatz – Ratenzahlung ist möglich.

Rund 14 Tage vor Ablauf der Frist hatte man gut 200.000 Euro zusammenbekommen. „Die großen Batzen kommen

aber hoffentlich in den nächsten Tagen noch von den Sponsoren. Ich denke, die bewegen sich, wenn der neue Aufsichtsrat gewählt ist.“ sagt Roberto „Opi“ Opitz (41) vom Supporterverein V.I.R.U.S „darum muss sich dann aber der Verein kümmern. Den Rest machen wir schon.“ Dass ein Spendenkonto eingerichtet wurde, versteht sich von selbst: **Konto: 708 708 0123, BLZ 10090000, Berliner Volksbank, Verwendungszweck: Spende für Union.**



Die überdimensionale Blockfahne Fans von Union Berlin

Foto: Stefan Hupe



Bürgermeister Hans Steindl

Foto: SV Wacker Burghausen



Es geht auch ohne „Discman“

Foto: SV Wacker Burghausen

Burghausen erstmals im Sonderzug

Das gab es in Burghausen noch nie: Zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte wurde ein Sonderzug gechartert. Bevor sich dieser am 2. Mai auf die Schienen Richtung Unterhaching machen konnte, gab es jedoch einige Zweifel, ob sich dieser überhaupt lohnen würde „A Sonderzug fua uns - a geh weida, was soin des!“ – Skepsis auf Oberbayrisch. Unbegründet, denn der Sonderzug war so schnell ausgebucht, dass sogar überlegt wurde, einen zweiten für weitere 800 Fans zu organisieren. Im Endeffekt waren

es dann noch fünf zusätzliche Busse.

Dem Anlass entsprechend brachte die örtliche Brauerei eine speziell hierfür gebraute Biersorte auf den Markt und auch die lokale Prominenz reservierte sich ihren Platz im VIP-Wagon, mischte sich im Stadion aber „unters Volk“ auf die Stehplätze.

Nach zweieinhalb Stunden Fahrt, zusätzlichen Stopps für Mitfahrer aus Altötting, Tüßling sowie Mühldorf und dank Party-Beschallung durch DJ Michael, fanden sich letztendlich 2000

Wacker-Fans im Sportpark Unterhaching ein – natürlich zeitgleich ein neuer Auswärtsrekord für Burghausen. Bei so einer Unterstützung wollte dann auch die Mannschaft nicht als Spielverderber gelten und gewann das Spiel mit 2:1.

Unter den SVW-Fans befand sich auch der Mann, der dafür bekannt ist, bei jeder SVW-Party wacker voran zu marschieren: Bürgermeister „Fußballgott“ Hans Steindl. Über die Lautsprecheranlage des Zuges forderte er noch auf der Rückfahrt dazu auf, den Sieg „bis zum Ab-

winken“ zu feiern. „Sperrstunde: Ach, die heben wir einfach auf!“ Nach diesen Erlebnissen wird der erste Sonderzug in der Vereinsgeschichte des SV Wacker Burghausen sicher nicht der letzte gewesen sein.



Foto: SV Wacker Burghausen

Frankfurter in Hamburg: Vergebliche Hoffnung auf den Klassenerhalt



Imposantes Auswärts-Szenario

Foto: Stadionwelt

Die Chancen standen schlecht. Die Fans von Eintracht Frankfurt mussten auf eine Niederlage der Konkurrenten und auf einen Sieg der eigenen Elf in Hamburg hoffen. Trotzdem wollten 8.500 Fans dabei sein. „Für alle am Freitag und Samstag nach Hamburg fahrenden Züge hat man keine Platzkarten mehr bekommen“, sagt der Fanbeauftragte Andreas „Pferd“ Hornung (42) – allein im Eintracht-City-Shop hatte er 2.500 Karten abgesetzt.

Doch es half nichts, am Ende stand der Abstieg fest. „Ich habe den Dortmundern nicht getraut. Aber wenn Lautern mit 1:2 zurücklegen hätte, wäre die Eintracht in Hamburg als Sieger vom Platz gegangen – da bin ich mir ganz sicher“, sagt Hornung und ergänzt: „Wir haben da auf jeden Fall einen Mega-Support hingelegt. Nur zwischen der 75. und der 85. Minute, als der Abstieg Gewissheit wurde, war es still. Danach brach es aus allen heraus: ‚2. Liga tut schon weh‘.“

Champions League-Finale: AS Mo



Die Blockfahne der Portugiesen



Die Fahnen der Monegasse

Foto: Stadionwelt

Stimmung: Positive Überraschung

Viele, die eine Karte für das Champions League-Finale in Gelsenkirchen ergattern konnten, waren ein wenig enttäuscht, als die Endspielteilnehmer feststanden: Porto statt Madrid, Monaco statt Manchester. Es sollten nicht die ganz großen Namen auf dem Platz stehen und auch auf den Rängen erwartete man kein übermäßiges Feuerwerk.

Die Fans des FC Porto erinnerten sich per Filmstreifen-Blockfahne an den größten Erfolg ihrer Vereinsgeschichte – an eben jenen Sieg in diesem Wettbewerb, in dem sie damals noch den Europapokal der Landesmeister gewannen. Die Fahne zeigt den Algerier Rahab Madjer in Aktion. Es war sein sensationelles Tor mit der Hacke, welches 1987 im Finale von Wien Bayern München den Cup kostete. In der Art, wie es hier aufgemalt wurde, scheinen die Bilder wieder lebendig zu werden. Jean-Marie Pfaff geschlagen, der Pokal im Abspann. So sollte es an diesem Abend wieder sein: „Ein unvergesslicher, aber nicht unwiederholbarer Film!“ lautete das Motto des Spruchbandes im Oberrang. Der weitere Verlauf der Veranstaltung sollte es zeigen: Die Wiederholung

musste sich hinter dem Original nicht verstecken. Am Ende feierten die 18.000 Portugiesen den Titel.

Auf der anderen Seite: 14.000 Fans des AS Monaco – eine stolze Zahl, wenn man bedenkt, dass die Heimspiele der Rot-Weißen nur von durchschnittlich 9.932 Fans besucht werden. Unter denen, die nach Schalke kamen: der monegassische Hochadel, der mit einer beachtlichen Polizeieskorte vorgefahren wurde. In der Kurve schwenkten die normalsterblichen Fans rote und weiße Schwenkfahnen.

Auch „schaulustige“ Deutsche zeigten begeistert: „Das war ein unvergessliches Erlebnis. Die Choreos auf beiden Seiten waren gut gemacht“, so Florian aus Herne. Die ersten positiven Eindrücke hatte man schon vor dem Stadion gewinnen können. Fans aus beiden Lagern bereiteten sich gemeinsam auf das Spiel vor. Eine ursprünglich vorgesehene Trennung im Stadionumfeld wurde hinfällig. „Bei der Siegerehrung setzte sich das fort – man bedachte auch die jeweils andere Mannschaft mit viel Applaus.“ Der Autokorso dauerte noch bis nach Mitternacht.



Siegesjubil: Der FCP hat den Pokal

Foto: Stadionwelt



Foto: Stadionwelt

naco – FC Porto



Foto: Stadionwelt



Aachener in Nürnberg

Foto: glubb.tv

Das Fangnetz

Einige auf den Platz geworfene Gegenstände, die Verletzung von Trainer Wolfgang Wolf und der Abbruch des Spiels zwischen Alemannia Aachen und dem 1. FC Nürnberg waren der Auslöser: Kurzfristig wurde das sogenannte „Geisterspiel“ vor leeren Rängen wiederholt, langfristig müssen die Aachener Fans im kompletten Stehbereich mit einem sichtbehindernden Fangnetz leben. Rocco Bartsch (26) von den Aktiven Alemanniafans (AAF) erklärt, was die Aachener Fans zum Rückspiel geplant hatten.

Stadionwelt: Das von Euch in die Höhe gehaltene Netz war natürlich eine Anspielung auf die Folgen der Hinrunden-Begegnung...

Bartsch: Ganz genau! Eigentlich wollten wir ein Spruchband präsentieren, aber dies wurde untersagt. Es wurde uns von Nürnberger Seite nur das Netz genehmigt.

Stadionwelt: Warum das? Schließlich geht es hier doch um ein höchst brisantes Thema.

Bartsch: Eigentlich war sogar ein größeres Netz für den ganzen Block und über das gesamte Spiel hinweg geplant. Da das Thema in den Medien hochgekocht wurde, es deshalb auch eine Übertragung am Montag gab und wenige Fans anreisen konnten, kam das alles nicht so rüber. Immerhin war ja dann ein Gespenst im Block, das aber weniger Teil der Aktion, sondern vielmehr ein „Einzeltäter“ war. Man hatte die Kostüme ja auch bei uns im Fanshop verkauft.

Stadionwelt: Seit einem ähnlich brisanten Spiel auf dem Tivoli und der „Ballwurf-Affäre“ ist das Verhältnis zu den Fans von Waldhof Mannheim äußerst problematisch. Ist in Bezug auf die Nürnberger nun ähnliches zu erwarten?

Bartsch: Nein, das denke ich nicht. Vorher gab es ja auch schon keine Probleme. Wir haben in Nürnberg zwar Schlimmeres erwartet aber man ging sich weitgehend aus dem Weg. Die machen ihr Ding und wir unseres.



Foto: Stadionwelt



Foto: Stadionwelt

Im nächsten Heft u.a.:

- DFB-Pokalfinale
- Europameisterschaft
- Saisonfinale Regionalliga

Das August-Heft erscheint am 30. Juli.

„Bye bye my love...“

Same procedure as every year. An den letzten Spieltagen einer jeden Saison wiederholt sich in nahezu allen Stadien die Szenerie – mal tränenreich, oft mit einem Spruchband der Fans unterlegt, in jedem Fall mit Blumenstrauß und Händedruck des Präsidenten. Spieler, die den Verein verlassen, werden vor dem letzten Spiel verabschiedet, wie beispielsweise der 35-jährige Uwe Bindewald. Er hat, nachdem er 18 Jahre – das ist mehr als sein halbes Leben – bei Eintracht Frankfurt zubrachte, keinen neuen Vertrag mehr erhalten. Bei den Verantwortlichen der Eintracht ist jedoch wenig Platz für Sentimentalitäten. Vorstandsvorsitzender Bruchhagen: „Wir haben es uns nicht leicht gemacht, denn wir wissen um die großen Verdienste des Spielers.“ Bindewald fällt der angepeilten Verjüngung der Mannschaft zum Opfer. In der Kurve hört sich das unterdessen so an: „Danke Uwe!“ und in einem weiteren Spruchband unterstellt man dem Trainer Konzeptlosigkeit. Ununterbrochene zwölf Jahre spielte Stefan Reuter für Borussia Dortmund. Schon einige Wochen vor dem letzten Spiel ehrte man ihn mit drei Doppelhaltern anlässlich seines 500. Bundesligaspiels. Im letzten Heimspiel prangte über die gesamte Südtri-



Hamburger Holländer für Hoogma

Foto: Stadionwelt

büne der Slogan: „1000 Fahnen, 1000 Dank, Stefan Reuter, eine Bank.“

Dennoch: So ein Abschied ist nicht jedem vergönnt. Andere, wie etwa Andy Möller verschwinden oft still von der Bildfläche, per Vertragsauflösung weit vor Saisonende. Auch bei Heiko Herrlich (neun Jahre bei Dortmund) oder Sven Kmetsch (sechs Jahre bei Schalke) war es ein eher stilles Karriere-Ende, beide waren zuletzt nicht gerade oft auf dem Platz und schon deshalb nicht immer im Bewusstsein der Fans. Bei Viktor Skripnik (acht Jahre bei Bremen) ging das Ende sei-

ner Zeit an der Weser im Jubel um die Meisterfeierlichkeiten fast unter. Ob und in welchem Umfang Fans das Geleistete registrieren und würdigen, hängt von einem nicht immer einfach zu verstehenden Sympathieschema ab.

Es gilt allerdings die grobe Formel: Je länger ein Spieler im Verein war, je größer sein kämpferischer Einsatz war, jeder mehr er außerhalb des Sportlichen zur Kultfigur wurde, je mehr er sich zum Verein bekannt hat, desto imposanter der Dank der Fans. Dies ist aber ein Phänomen der letzten Jahre, denn früher war

das Maximum dessen, was die Fans zur Verabschiedung beibringen, ein ordentlicher Applaus.

Jedoch nicht in jedem Falle ist die Stimmung beim letzten Spiel sentimental. Eigentlich hätte Rudi Thömmes von Eintracht Trier, Pokalheld, Publikumsliebbling und Kultfigur in Personalunion, nach sieben Jahren an der Mosel mehr verdient als die üblichen langgezogenen „Rudi“-Rufe. Stattdessen gab es ein „Danke, Jungs!“-Spruchband, bezogen auf die ganze Mannschaft. Holger Wincheringer (24) vom Supporters Club: „Wir wissen gar nicht, wer alles den Verein verlassen sollte. Und der Rudi Thömmes bleibt uns immerhin als Jugendtrainer erhalten.“

Trotz der Schnellebigkeit des Geschäftes kommt es hin und wieder vor, dass Spieler gebührend verabschiedet werden, die gar nicht einmal so lange für den Verein tätig waren. Beispiel: Arie van Lent. Vergleichsweise kurze fünf Jahre war er am Bökelberg, trotzdem trug man ihn auf den Schultern durchs Stadion. Das alles ist aber kein Vergleich zu Uwe Kamps. Er wurde nicht nur am Rande verabschiedet, sondern war für ein paar Minuten der Hauptdarsteller der Veranstaltung – Einwechslung zum Dank und Sprechchöre inklusive.



Die Kölner Südtribüne mit Abschiedsbotschaft an Dirk Lottner

Fotos: Stadionwelt

Dirk Lottner: Der „Jung“ aus Köln-Zollstock und der König des ruhenden Balls passte nicht mehr in das sportliche Konzept. Dirk Lottner dankte den Fans ihre Anerkennung mit einem wunderschönen Tor drei Minuten vor Ablauf seiner Zeit in Köln und einem Bekenntnis auf dem T-Shirt unter dem Trikot: „Mi Hätz blieb Kölsch“ war dort zu lesen. Noch eine Stunde nach Abpfiff nahm „Lotte“ Abschied von den Fans, stellte sich fast jedem einzelnen im Gespräch.



„König Lotte“ mit den Fans

Miroslav Klose: Nur fünf Spielzeiten verbrachte er am Betzenberg, wuchs hier in kurzer Zeit vom Bezirksliga-spieler zum Vizeweltmeister heran. Für die Fans bleibt der Salto-Mann ein Idol. Sein Weggang ist schmerzhaft, doch die Vereinsfinanzen lassen keine andere Wahl.



Foto: der-betze-brennt.de



Gabor Kiraly: Beim Mann in der grauen Schlabberhose flossen die Tränen: „Du warst sieben Jahre unser König – Danke Gabor!“ las er in seiner ungarischen Muttersprache auf dem Spruchband der Hertha-Fans. Der Verein bot ihm einen Vertrag an, doch die Zeichen standen auf Veränderung. Kiraly will sein Glück in England versuchen.

Foto: Stadionwelt



Foto: Stadionwelt

Stefan Reuter: Als zehnter Spieler der Bundesliga-Historie hat „Dauerläufer“ Stefan Reuter die Grenze von 500 Spielen überschritten. Die BVB-Fans gratulieren.



Foto: fcbfanfotos.de

Ottmar Hitzfeld: Acht Titel in sechs Jahren – da kann der Dank der Bayern-Fans an Ottmar Hitzfeld schon mal über die Breite einer ganzen Kurve ausgedrückt werden.

Herrmann Rieger: Schon seit 27 Jahren ist Herrmann Rieger beim Hamburger SV und hat dabei seinen bayerischen Akzent nie verloren. Bei drei Meisterschaften und einem Europacup-Sieg knetete der „Kult-Masseur“ die Muskeln der HSV-Kicker. Die Fans honorierten es mit einem Rieger-Fanschal, einem Rieger-Fanclub und einer Rieger-Choreo. „Dabei habe ich doch nie ein Tor geschossen, niemals einen Treffer verhindert“, sagte er gerührt. Damit nicht genug des Dankes: Am 31. August erhält er sein persönliches Abschiedsspiel. Verlassen wird er Hamburg dann endgültig im Oktober: Herrmann Rieger zieht mit 63 Jahren zurück in seine Heimat nach Mittenwald.



Foto: Stadionwelt



1. FC Kaiserslautern

Ein Verein und seine Region

Spricht man mit in den Menschen in Kaiserslautern, so darf man sich nicht wundern, wenn die Frage gestellt wird: „Was hat der Betze heute gemacht?“ Oder sie äußern: „Der Betze spielt heute in Freiburg!“ Oder sie freuen sich: „Der Betze hat gewonnen!“ Mit „Betze“, also dem Hügel auf dem das Stadion ihres Vereins 1. FC Kaiserslautern thront, meinen sie nichts anderes als eben den FCK. Club und Berg werden hier im alltäglichen Sprachgebrauch synonym verwendet. Was könnte die enge Verbundenheit zwischen den Menschen und dem Verein mit dem hoch über der Stadt gelegenen Betzenberg mit seinem Stadion besser dokumentieren? Die perfekte Identifikation.

Der 1. FC Kaiserslautern ist hier eine Institution, nicht nur in der Stadt, sondern in der ganzen Region. Seine Fans sind allgegenwärtig, und er ist es auch. In der Zeit, bevor es Umgehungsstraßen gab, kämpften sich die aus dem Norden kommenden Gästefans auf den letzten 60 Kilometern hinter Alzey durch unzählige Ortsdurchfahrten über die Bundesstraße Richtung Pfalzmetropole. Das war nicht nur eine fahrerische Tortur, sondern man erlebte auch eine Demonstration von Verbundenheit: Nicht wenige Häuser waren

geschmückt und überall am Straßenrand zeigten die Lauterer, vom Kind bis zur Oma, den Gästefans Fahnen schwenkend, wer hier über allem steht. Bei einem Sieg wiederholte sich dieses Schauspiel auf der Rückfahrt. Dass innerhalb der Stadt alle Verkehrsströme zusammenbrechen, versteht sich von selbst – Ausnahmezustand im vierzehntägigen Takt.

Der Verein als Heiligtum

Keine Frage: Der Verein ist hier eine Art Heiligtum, sein Status unerschütterlich. Nur ein Beispiel: Während die vereinspezifischen TV-Sendungen, wie es sie vor wenigen Jahren noch bei Schalke, Dortmund oder Hertha gab, mangels Werbegeldern längst eingestampft wurden, existiert im öffentlich-rechtlichen Südwest-Dritten weiterhin die Sendung „Treffpunkt Betze“, welche jeden Freitagabend live aus den Räumen der Nordtribüne ausgestrahlt wird. In keinem anderen Bundesland wäre das möglich.

Diese Konstellation des uneingeschränkten Rückhalts der ganzen Region inklusive der lokalen TV-Stationen hat den FCK nicht nur zu dem gemacht, was er ist, sondern hatte in jüngster Zeit geradezu le-

bensrettende Bedeutung. Am Rande des finanziellen Kollaps waren es die vom Land getragene Lottogesellschaft und die Stadt, welche die Transferrechte am Spieler Klose übernahmen bzw. mit dem Erwerb des bisher vereinseigenen Stadions einsprangen.

Letztendlich waren es zum allergrößten Teil die Steuergelder von FCK-Fans, die hier investiert wurden. Nicht aus populistischen Gründen, denn Ministerpräsident Kurt Beck ist seit jeher Dauerkartentinhaber. In den Verwaltungen ist man sich vielmehr der enormen wirtschaftlichen und Image fördernden Bedeutung des FCK bewusst.

Wenn es dem Betze schlecht geht, dann ist eben der ganzen Pfalz, Politik wie Fans, alles Recht, um den Club zu retten. „Man merkt das nicht unbedingt in Durchschnittsspielen“, so Stefan Hilmes von der populärsten Lauterer Internet-Seite derbetze-brennt.de, „aber wenn es um was geht, so wie letztes Jahr gegen Cottbus, als die Finanzprobleme bekannt wurden, als wir auf einem Abstiegsplatz standen, da merkt man, dass alle an einem Strang ziehen. Niemand käme dann auf die Idee, die Mannschaft auszupfeifen.“ Der „support your local team“-Aufruf bedarf hier keiner besonderen Aufforderung.



Foto: Generation Luzifer

Fans in schlechten Zeiten

Eines muss man den FCK-Fans eindeutig attestieren: Ihre Unterstützung ist immer da. Die Zuschauerzahlen sind seit Jahren die konstantesten der Liga, ähnlich wie bei vielen britischen Vereinen, wo sie ebenfalls nur geringfügig schwanken. Kein Wunder, denn 75% der Zuschauer besitzen eine Dauerkarte. Die Verbundenheit besteht unabhängig vom Gegner, dem Event-Faktor des Spiels oder der aktuellen Tabellsituation. Dass zum letzten Mal weniger als 30.000 zu einem Liga-Heimspiel kamen, ist elf Jahre her – an einem Freitag gegen Wattenscheid wurde damals diese Grenze auch nur knapp verfehlt. Wohlgemerkt in der kleinsten aller Bundesligastädte, denn in Kaiserslautern leben gerade einmal 100.000 Menschen. „Ausschläge“ nach oben fallen aber oft sehr hoch aus, wie bei vielen Spielen in der Saison



Schalparade

Foto: Redmann

in der 2. Liga (allein 15.000 fuhren damals zum ersten Spiel bei den Stuttgarter Kickers) oder entscheidenden Spielen um die Meisterschaft.

Neben den mindestens 30.000 sind es zudem unzählige Plüschteufel, die regelmäßig den Berg hinaufgetragen werden, um an Zäunen und den hinteren Torstangen festgebunden zu werden. Dort, wo früher eine große Anzahl von Fahnen ausgelegt wurde, in dem Niemandsland, welches nun den Trommlern vorbehalten ist.

So wie Carl-Werner Kaul von den FCK-Freunden Waldböckelheim. Der 50-jährige ist jetzt seit über einem Jahrzehnt an der Trommel und – seit Mönchengladbachs Manolo seinen gesundheitsbedingten Rücktritt bekannt geben musste – der dienstälteste aller „offiziellen“ Trommler in der Bundesliga. „Wir reagieren nur auf die Westkurve und geben nur dann was vor, wenn die Stimmung einzuschlafen droht“, so Tankstellenbesitzer Kaul. Und auch beim Vorlesen der Mannschaftsaufstellung ist sein Einsatz für den FCK gefragt: „Fünf Schläge nach jedem Namen – vier normale und dazu ein lauter!“

Plüschteufel und Trommeln – das sind Rituale der Lauterer Fans, ein Teil der Zeremonie, welche sie bei den Heimspielen abrufen und die das Erlebnis unverwechselbar machen. So wie auch die Schalparade – immer eine halbe Stunde vor dem Anpfiff zu den Klängen von „You'll Never Walk Alone“. Das beherrschte in Deutschland lange keiner so perfekt wie die Fans der Westkurve – eine Wand, im rot-weiß-roten Querstreifen-Look. Doch heute werden immer weniger Schals in die Höhe gestreckt. Stefan Roßkopf, der Fanbeauftragte, den man hier sonst eigentlich nur Rossi nennt: „Das hat abgenommen. Wie überall sind auch hier die Leute schwer dazu zu bewegen, selber was zu bringen. Früher hat die gesamte Westkurve mitgemacht. Da wollen wir wieder hinkommen und legen großen Wert darauf, dass das Ritual bestehen bleibt.“

Stefan Hilmes ergänzt: „Ich persönlich finde das auch sehr okay – das ▶

Die Chronik

1985: In einer Zeit, in der deutsche Spieler im Ausland noch eine Rarität waren, macht sich ein Bus FCK-Fans auf, um ihr Idol Hans-Peter Briegel im Dress von Hellas Verona spielen zu sehen. Die Tour endet mit einem Stadtverweis für die gesamte Busbesatzung. Mit den Fans von Verona entsteht eine Freundschaft.

1991: Zum entscheidenden Spiel um die Deutsche Meisterschaft fahren 40.000 FCK-Fans nach Köln. Beim 6:2-Sieg stürmen die Fans schon vorher an den Rand des Platzes; nur mit Mühe gelingt es, das Spiel regulär zu Ende zu bringen.

1991: Das „Spiel der 100 Bengalen“. Im Achtelfinale der Champions League egalisiert der FCK das 0:2 aus Barcelona ... und scheidet unter Tränen nach einem Last-Minute-Gegentreffer aus. In Erinnerung bleibt das Bild einer ins Rotlicht getauchten Westkurve, welches noch jahrelang vor dem Stadion als Poster verkauft wurde.

1996: Das Fanzine „In Teufels Namen“ erscheint. Es brachte es nur auf vier Ausgaben, gilt aber als das bisher professionellste und auch außerhalb der Szene am meisten gelesene Fanzine, das von Lauterer Fans geschrieben wurde. Mit „Weiß der Teufel“, herausgegeben von der Initiative „FCK-Fans gegen Rassismus“, hat sich inzwischen ein Nachfolger etabliert.

1997: Nach dem Abstieg besuchen im Schnitt 36.709 Zuschauer die Spiele in der 2. Liga – bis heute ein Rekord.

1998: Der FCK ist vor dem letzten Spiel bereits Meister und 25.000 begleiten ihn zur Übergabe nach Hamburg.

1999: Im Heimspiel gegen den 1. FC Nürnberg gibt es erstmals eine Choreografie der Generation Luzifer.

1999: Das Stimmungshighlight: 2.000 Lauterer fahren mit ihrem Club zu Tottenham Hotspur. Trotz 0:1-Niederlage wird bis eine Stunde nach Abpfiff durch das leere Stadion White Hart Lane gesungen. Keiner geht, selbst die Ordner machen mit.

1999: Nach den Vorfällen während der WM '98 sind die FCK-Fans die ersten Deutschen, die ihre Mannschaft nach Lens begleiten. Von einer äußerst ängstlichen Polizei werden sie mit großem Misstrauen empfangen, treffen auf vergitterte Imbissbuden und werden selbst bei Fotos von den Einheimischen schroff abgewiesen.

„Der Mythos Betze ist nicht tot, er droht nur einzuschlafen“

Interview mit Stefan Roszkopf, Fanbeauftragter des 1. FC Kaiserslautern



Stefan Roszkopf

Foto: Stadionwelt

Stefan Roszkopf

Der gebürtige Schwabe, der schon lange in der Pfalz lebt, erlebte sein erstes Spiel auf dem Betze 1986, infizierte sich aber erst 1990 völlig mit dem FCK-Virus.

Seit rund einem Jahr ist der Mitbegründer der Generation Luzifer und ehemalige Herausgeber des Fanzines Westside Story hauptamtlicher Fanbeauftragter des 1. FC Kaiserslautern und das Bindeglied zwischen Fans und Verein. Zuvor war der 28-jährige Diplom-Germanist bereits Mitarbeiter seines Vorgängers, des Ex-Profis Hans-Günter Neues.

Stadionwelt: Den Fans des 1. FC Kaiserslautern wird immer nachgesagt, dass sie fast ausschließlich aus der Region kommen, nicht zuletzt deshalb, weil der FCK eines der wenigen Highlights der Pfalz ist. Von wo kommen die FCK-Fans denn tatsächlich? Und wo sind sie nicht vertreten?

Roßkopf: Die Einbettung in diese Region ist schon eine sehr wichtige Sache. Bei uns in der Pfalz ist wirklich jeder FCK-Fan. Es gehen zwar nicht alle ins Stadion, aber jeder macht sich Sorgen, jeder redet darüber, alle fühlen sich mit ihm verbunden. Hier gibt es sonst auch nur noch – wie überall – die Bayern Fans, aber von allen anderen Vereinen findet man nur ganz vereinzelt Anhänger. Die Verbreitung erstreckt sich dann auch bis ins Saarland, den Raum Trier und Bitburg, Wittlich, Eifel, Koblenz, Rheinhessen, Südpfalz bis nach Baden. Wir müssen da auch keine Erhebungen machen – man merkt das schon an den Nummernschildern rund um den Betzenberg. Mit anderen Worten: In dieser Region sind wir der einzige Verein von Bedeutung.

Stadionwelt: Und was ist mit Eurem Rivalen aus Mannheim?

Roßkopf: Bemerkenswert ist vor allem die große Anzahl an Lautern im Raum Ludwigshafen, also eigentlich dort, wo man aufgrund der Nähe Fans von Waldhof, die ja auf der anderen Rheinseite ansässig sind, vermutet. Das ist zwar 50 km weg, aber das hat damit zu tun, dass die übertragene FCK-Mannschaft der 50er Jahre ihre großen Spiele damals in Ludwigshafen ausgetragen hat. Da sind viele Sympathien entstanden, die sich über fast zwei Generationen vererbt haben. Die Großväter vieler Fans der heutigen Zeit schwärmen noch davon. Zudem sind wir auch der einzige Verein, der in den letzten 15 Jahren konstant auf hohem Level mitgespielt hat. Das ist den angrenzenden Karlsruhern, Mannheimern und Saarbrückern nicht gelungen und hat sich auch durch den Aufstieg von Eintracht Trier oder dem Erfolg von Mainz 05 nicht geändert. Unterm Strich hat der Betzenberg für ein sehr großes Umfeld seine Anziehungskraft. Das Einzugsgebiet ist groß, aber auch sehr abgegrenzt. In anderen Teilen Deutschlands haben wir kaum Fans. Vielleicht mit Ausnahme des Ostens Deutschlands und Berlin, wo man noch des öfteren FCK-Fans findet.

Stadionwelt: Also kommt das Gros der Fans aus ländlichen Bereichen? Sind Kaiserslautern-Fans durch ihre Herkunft anders?

Roßkopf: Nein, absolut nicht. Wir werden oft als „Bauern“ bezeichnet, aber viele kommen aus Saarbrücken, Trier, Mainz, also aus großen Städten. Natürlich ist das anderes als bei Ruhrpott-Vereinen, aber die Fans sind nicht nur auf dem Land zu Hause. Und wenn Fans aus ländlichen Bereichen kommen, sehe ich darin eigentlich keinen Unterschied. Unter diesem Image leiden wir aber auch. Natürlich mögen Fans aus Frankfurt oder Berlin in gewissen Dingen anders sein, aber wenn man sagt, dass wir zu regionsbehaftet sind, dann würde ich das eher als „familiäre, pfälzische Gemütlichkeit“ bezeichnen. Die Familie und die örtliche Einbindung zählt hier mehr und man geht auch oft mit der ganzen Familie ins Stadion. Es ist alles weniger anonym und der FCK-Virus hat sich so schnell auf die ganze Ortsgemeinschaft übertragen.

Stadionwelt: Stimmt es, dass die Stadt am Tropf des FCK hängt?

Roßkopf: Der Club hat eine enorme wirtschaftliche Bedeutung. Ohne ihn würden viele außerhalb der Pfalz die Stadt ja gar nicht mal kennen. Eine unter der Woche ruhige und gemütliche Stadt wird am Wochenende zur rot-weißen Festung. Was hier an den Spieltagen passiert, hat Züge einer Pilgerfahrt. Fast alle Nahverkehrszüge sind voll mit Fans, und aus vielen umliegenden Gemeinden werden von Fanclubs Busse sogar zu den Heimspielen organisiert. Davon profitieren hier alle, insbesondere die Gastronomie, auch wenn sich nach dem Spiel vieles verläuft, weil irgendwann alle zurück in ihre Heimatgemeinden fahren.

Stadionwelt: Also ist die Aussage nicht überstrapaziert?

Roßkopf: Wir leiden darunter, dass immer wieder zu hören. Nach außen wirkt das immer so jammernd, wenn man davon spricht, dass die ganze Region leidet. Von den Medien wird das natürlich gerne immer und immer wieder aufgegriffen, weil es denen für ihre Reportagen oft sehr gut passt.

Stadionwelt: Wie hat sich die Szene in den letzten Jahren entwickelt?

Roßkopf: Es gab hier in den 80ern eine sehr aktive Kuttenszene, aus der sich dann später auch die Hoolszene entwickelt hat. Zu nennen wären hier Fanclubs wie Red Empire oder vor allem die Hell's Devils, aus denen sich später die „Rotfront“ entwickelte, die ihren Anlaufpunkt in der Kneipe First Class am Messeplatz hatte. In dieser Zeit blühte die Fanszene. Hier sind unter anderem Fanclubs wie die Lauterer Jungs Zweibrücken, Pfälzer Chaos oder Betzi-Club Neustadt als aktive Kräfte zu nennen. Es war die Zeit, in der die Westkurve für ihre große Anzahl an Schwenkfahnen berühmt wurde. 1985 kam dann der Umbau der Westkurve zu einer richtigen Hintertortribüne, aber die älteren schwärmen immer noch von der Stimmung vor dem Umbau. Der Höhepunkt einer sich immer weiter verbessernden Fanszene traf zusammen mit dem Gewinn der Meisterschaft 1991. Damals war die Atmosphäre gigantisch, die ganze Kurve ging mit. Danach hat sich langsam das Pu-



„K-Town“ - ein gängiges Synonym für Kaiserslautern

Foto: Generation Luzifer

blikum verändert. Es kamen immer mehr Leute in die Westkurve, um Stimmung, die dort fabriziert wird, zu erleben, und nicht, um diese mitzutragen. Mit der Atmosphäre ging es bergab.

Stadionwelt: Gab es da keine Trendwende?

Roßkopf: Der Mythos Betze ist nicht tot. Er drohte nur eine Zeit lang einzuschlafen. Anfang der 90er begann das Engagement der Tribuna Nord. Das war praktisch der erste Vorläufer der Ultra-Bewegung in Kaiserslautern, eine Gruppe von 20 Leuten, die sich aus Allesfahrern und Groundhoppers zusammensetzte, die also schon mal was anderes gesehen haben, unter anderem, wie sich Support jenseits der Grenze gestaltet, und was da möglich ist. Das waren dann damals diejenigen, die bis dahin kaum verbreitete Balkenschals und eigene Fanclub-Klamotten trugen und auch schon mal Klorollen als Choreo-Material mit ins Stadion brachten, aber auch englische Gesänge anstimmten, die nicht jeder verstand. Es waren aber auch die Ersten, die den Support auf die Sitzplätze, auf die Nordtribüne tragen wollten. Damit hatten viele ebenfalls ein Problem und sie galten als ein wenig elitär, da man sich ihnen nicht so einfach anschließen konnte. Der Fanclub existiert heute noch, wenn auch nicht mehr ganz so aktiv wie früher, er ist aber weiterhin in der Szene sehr angesehen. Einige Leute sind heute bei der Generation Luzifer und in die Ultraszene eingegliedert und zwischen beiden Gruppen gibt es überhaupt keine Probleme.

Stadionwelt: Wie ist der Stand in der Fanszene heute?

Roßkopf: Inzwischen haben ja auch die meisten Normalos den „modernerer“ Kleidungsstil übernommen. Die traditionelle Kutte stirbt selbst hier in Kaiserslautern aus. Dass es hier immer noch mehr als woanders gibt, hängt damit zusammen, dass wir auch in den 70ern und 80ern schon hohe Zuschauerzahlen hatten und um so mehr sind aus dieser Zeit übrig geblieben. Aber die alten Kutten, die weiterhin zum Betzenberg kommen, sind sehr angesehen. Das Kuttenfan-Dasein hat hier sicher noch einen besseren Stand als bei vielen anderen Vereinen.

Stadionwelt: Welche Tendenzen siehst Du für die Zukunft?

Roßkopf: Ich würde mir zum einen wünschen, dass die Vielfalt der Szene erhalten bleibt – insgesamt sind es ja 305 Fanclubs mit unterschiedlicher Ausrichtung. Gleichzeitig gilt, dass die aktive Fanszene größer werden soll, weshalb jüngere immer integriert werden müssen. Weiterhin soll bestehen bleiben, was die FCK-Fans bisher schon

ausgezeichnet hat: Das große soziale Engagement. Ich will beispielsweise den Fanclub Fairplay aus Landstuhl nennen – die haben ein Sonderkonto für Fans im Rollstuhl eingerichtet. Und sobald hier in der Zeitung steht, dass es einer Familie schlecht geht, werden sofort irgendwelche Tombola-Einnahmen gespendet. Es gibt wirklich eine ganze Reihe Benefizveranstaltungen, und es gibt keinen Ort in der Gegend, wo bei einem Faschings- oder Weinfestumzug kein FCK-Fanclub mitzieht. Diese Gepflogenheiten werden auch weiterhin existieren.

Stadionwelt: Noch einmal zurück zur „Hölle“ Betzenberg. Auch wenn es nicht mehr so sein mag wie früher: Der Ruf besteht heute immer noch...

Roßkopf: Es ist nicht immer so, dass unser Publikum den Schiedsrichter entscheidend beeinflusst. Vielmehr funktioniert das so, dass wenn das Publikum hier zur Höchstform aufläuft, der FCK so einen Druck aufbauen kann und der Gegner so beeindruckt ist, dass er sich oft nur mit Fouls behelfen kann. Das mag ein Grund sein, warum es hier die meisten Platzverweise gab. Die Legende besagt, dass wir 91 nur durch Tore in der Nachspielzeit Meister wurden, da beeindruckte Schiedsrichter nicht abpfeifen wollten. Richtig ist aber, dass damals eine Mannschaft, die vom Teamgeist und Einsatz her vorbildlich war, einfach die meisten Punkte geholt hat. Übrigens ist dieses Image der besten Fans im stimmungsreichsten Stadion für uns auch irgendwie problematisch. Wenn man vorher so gelobt wird ist es nicht einfach, damit umzugehen, immer dieser Erwartungshaltung zu entsprechen.

Stadionwelt: Früher waren die Bengalischen Feuer Alltag am Betze. In jüngerer Vergangenheit gab es als Alternative künstliche Pyro und künstlichen Nebel, welche von vielen Seiten schnell als „Disco-Beleuchtung“ verspottet wurden.

Roßkopf: Momentan sind, auch auf Druck aus der Fanszene hin, die Leuchter an der Westkurven-Rückseite abgeschafft und auch deinstalliert, die Nebelmaschinen waren ohnehin mobil und wurden zu jedem Spiel neu aufgebaut. Diese ganze Lösung war nicht gerade billig, und so richtig war bei uns auch keiner damit zufrieden. Dabei gibt es durchaus auch Fans, denen das gefällt, die nur die Optik sehen und keine Bedenken haben, dass es nicht echt ist, keinen Style hat. Die Fans sind da gespaltener Meinung, aber der aktive Teil lehnt es ab. Im Rahmen des Westkurven-Neubaus wird so etwas wieder in ähnlicher Form installiert werden. Die technische Umsetzung ist aber noch offen.

ist unser eigener Touch, gerade heute, wo bei vielen Fanszenen alles immer gleich abläuft. Bei vielen Ultras würde man von reinem Support her gar nicht mehr erkennen, welcher Verein da eigentlich spielt. Lautern hat seine Identität zumindest von dieser Seite her ein Stück weit behalten.“

Ihrem Engagement für die Atmosphäre am Betzenberg verdankt die Internetseite der-betze-brennt.de die Existenz. Heute ist sie die umfassende Plattform der Fans. Dabei war sie ursprünglich im September 2000 als Unterschriftensammlung für das kontrollierte Abbrennen von Feuerwerkskörpern geplant. Es sollte wieder so werden, wie beim legendären Europapokalspiel gegen Barcelona 1991.

Der Verein reagierte auf die Initiative, wenn auch nicht wie gewünscht und mit einer Maßnahme getreu dem Motto: Vom Regen in die Traufe. Schnell als „Disco-Beleuchtung“ verschriene Strahler sollten das rote Licht der Bengalen simulieren.

der-betze-brennt.de hat diese überlebt und ist nicht zuletzt deshalb der virtuelle Anlaufpunkt geworden, weil die offizielle Seite des FCK den Fans mehr als zwei Jahre kein Forum zum Meinungsaustausch ge-



Discobeleuchtung

Foto: der-betze-brennt.de

boten hat. Viele vermuten bis heute, dass die alte, umstrittene Vereinsführung wenig daran interessiert war, kritischen Äußerungen eine Plattform zu geben. Nach dem Wechsel an der Spitze der Vereinsführung hat man zwar lange gebraucht, dieses Manko zu korrigieren, doch seit ein paar Wochen steht der neue Web-Auftritt. „Wenn man hätte zensieren wollen, dann hätte man sicher noch ein paar Wochen gewartet und das Forum nicht in den kritischen Wochen des Abstiegskampfes online gestellt“, so Roßkopf.

Insgesamt haben die Fans einen hohen Stellenwert. Die Stadionzeitung „Betze-Magazin“ widmet sich auf fünf Seiten den Fan-Angelegenheiten und auch in der Fan-Betreuung wurde ein vorbildliches System geschaffen. Um die Anfragen der FCK-Freunde abwickeln zu können, sind – wie könnte es anders sein – in insgesamt neun Regionen Ansprechpartner eingesetzt. Von den Fanclubs der jeweiligen Region gewählt bilden diese den Fan-Beirat. Zwischen Bus- und Partyorganisa- ▶

tion regeln sie alles, was in ihren Bezirken anfällt. Eine Struktur, die sich seit der Einführung vor rund zehn Jahren bewährt hat. Darüber hinaus ist beim FCK eine Mitarbeiterin allein mit dem Kartenversand für die Fanclubs beschäftigt, „und die hat einen sehr guten Überblick, welche Fans auch Karten verdient haben, wenn es mal zu Engpässen kommt“, so Rossi. Für die „allesfahrenden“ Fans arbeitet er gerade am Service einer Auswärtsdauerkarte, so wie es sie bereits in Mönchengladbach und Köln gibt. Wenn Konzept und Umsetzung frühzeitig stehen, wird diese bereits ab kommender Saison angeboten. Stefan Roßkopf schätzt, dass es hier einen Markt für 50 bis 100 Fans gibt, die den Club bei jedem Spiel begleiten.

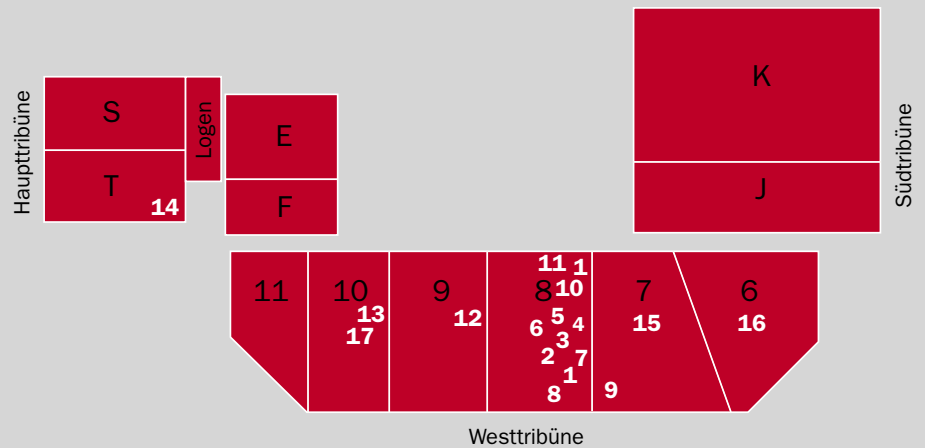
Profitieren würden hiervon insbesondere auch die Fanclubs, die sich engagiert um einen organisierten Support auch bei Auswärtsspielen bemühen. An erster Stelle ist hier als aktuell bestimmende Gruppe die „Generation Luzifer“ zu nennen. Insgesamt hat sie es in ihrem fast sechsjährigen Bestehen auf inzwischen rund 400 Mitglieder gebracht.

Trendwende in der Stimmungsflaute

Sie haben sich vor allem den Verdienst erworben, in Kaiserslautern eine Trendwende gegen eine immer weiter abflachende Stimmung eingeleitet zu haben. Das Fazit der GL klingt daher unbescheiden, entspricht aber weitestgehend der Realität: „Wir können mit Recht behaupten, dass alleine wir die Szene in Lautern zusammengehalten haben – wir sind die Szene!“ Begonnen hat alles mit einem Zusammenschluss einiger Gruppen, die zuvor relativ zersplittert und in Eigenregie aktiv waren. Sie fanden sich rund um den damaligen Macher des Fanzines „West-side Story“, Stefan Roskopf, zusammen. Heute sind Mitglieder der GL bei jedem Spiel anwesend und die angebotenen Busfahrten sind für jedermann, also auch für Nichtmitglieder, offen. Gleiches gilt für die Mitgliedschaft, denn die GL ist überzeugt, dass man durch ein gebündeltes Auftreten „gegen die Kommerzialisierung im Weltfußball, gegen den Verfall unserer Kurve und für unsere Rechte“ kämpfen kann. Im Bereich des Ultra-orientierten Fan-Daseins gibt es aber auch weitere Organisationen. Zu nennen wären hier beispielsweise die Devil Corps.

Wie überall sind ihnen aber Grenzen gesetzt. Dass es so wird wie früher, als bengalische Feuer en masse abgebrannt wurden, scheint trotz aller allgemeinen Wünsche und Initiativen Utopie. Wird es die Hölle Betzenberg also jemals wieder geben? Unbestritten sind die Fakten: ▶

Stadion



Fritz-Walter-Stadion Kaiserslautern:

Der Standpunkt vieler Fanclubs liegt im Zentrum der Westkurve: Block 8. Nach dem Umbau werden hier noch mehr Fans ihren Platz finden.



Fassungsvermögen: 46.615 Plätze, davon 27.982 Sitzplätze, 18.633 Stehplätze (alle überdacht). Nach Abschluss der Umbau-Arbeiten Kapazität von 48.500 Sitzplätzen.

FCK-Fangruppierungen und ihre Standplätze:

1. Generation Luzifer
2. Pfalz Inferno
3. Primsdeiwel
4. Lautrer Jungs
5. Betzeknaller
6. Pfälzer Chaos
7. Red Devils Rheinland
8. Boys Diabolo
9. Devil Corps
10. Brigade Barbarossa
11. K-Town Reds
12. True Devils
13. Legion Palatina
14. Tribuna Nord
15. Cracknel Devils
16. Die Derschdiche
17. Bad Ems



Die Westtribüne – Heimat der FCK-Fans

Foto: Stadionwelt

Fans

Treffpunkte:

FCK-Kiebitz: Die Gaststätte befindet sich hinter dem Gästeblock, dort wo sich bis zum Ausbau der Ostkurve der Trainingsplatz befand. So erklärt sich auch der Name, da die vom FCK selber betriebenen Räumlichkeiten hauptsächlich für die Besucher der Trainings aufgebaut und von denen genutzt wird.

Mixery-Hall: Die Halle im Inneren der Haupttribüne hat Platz für mehrere hundert Besucher und bietet Großbildleinwand, Biertischgarnituren und Fast-Food-Stände. Bei schlechtem Wetter oder miesem Spielverlauf finden sich schon während des Spiels einige Dutzend Fans ein.

Underground: Das Stammlokal der Generation Luzifer, aber auch von Fanclubs wie den Lauterer Jungs oder den Betze Knallern. Unter der Woche eine Studentenkeipe im Kellergewölbe, öffnet diese an Spieltagen nicht erst um 20 Uhr, sondern bereits um 11 Uhr morgens, hat aber nach den Spielen zu. Hier kann man sich auch für Auswärtsfahrten anmelden oder die Artikel der GL erwerben.

Weitere:

Hannen-Faß: St.-Martins-Platz 1, 65657 Kaiserslautern, Tel. 0631/66280

Duo Solo: Steinstraße 30, 67657 Kaiserslautern

Pepp: Glockenstraße 41, 67655 Kaiserslautern, Tel. 0631/68268

K-Town: Trippstadter Straße 46, 67663 Kaiserslautern, Tel. 0631/4148880

Promi-Fans:

Helmut Kohl (ehem. Bundeskanzler)
Kurt Beck (Ministerpräsident)
Matthias Jäger („Marienhof“)
Marcel Reif (Sportreporter, früherer FCK-Jugendspieler)

Fan-Beirat / Ansprechpartner:

Region Überregional: Otto Roth, Telefon: 0631/12731

Region Saarland/Luxemburg: Harald Fuhrmann, 06858/754

Region Rheinhessen/Pfalz: Klaus Becker, Telefon: 06735/1339

Region Nahe/Hunsrück/Mosel: Albert Buch, Telefon: 06751/7764

Region Kusel: Jürgen Krauß, Telefon: 06384/514933

Region Südwestpfalz: Udo Herz, Telefon: 06331/77516

Region Südpfalz: Alfred Wünstel, Telefon: 07275/1607

Region K'lautern/Sickingen Höhe: Werner Bohl, Telefon: 06307/536

Region Ludwigshafen/Neustadt/Bergstraße: Georg Roth, Telefon: 06328/258

Behindertenbeauftragter: Arnulf Weber, Telefon: 06371/52224

Links:

Offizielle Seite: www.fck.de

Fan-Links im Internet bei Stadionwelt.de



Hinter der Westkurve

Foto: Stadionwelt



Die Fan-Kneipe Underground

Foto: Stadionwelt



Trommler hinter dem Tor

Foto: Stadionwelt



Bei jedem Spiel dabei: die Teufelsmaskottchen

Foto: Stadionwelt



Der Saal im Stadion

Foto: Stadionwelt



Stand am Stadion

Foto: Stadionwelt

Der Betze ist das Stadion, in dem die meisten Roten Karten in der Bundesliga gezeigt wurden – eine Folge der Hitzigkeit, die sich schon oft von den Rängen auf den Platz übertragen hat. Dieses Image entstand vor allem in den Jahren vor dem Umbau der Längsseiten, als die Enge des Stadions es erlaubte, dass die Zuschauer mit ihren Schirmen bis an die Trainerbank reichen konnten und schnell mal eine Bierdusche verteilt war. Das Bild der fanatischen Rentner, die bei jedem harmlosen Trikotzupfer gestikulierend aufsprangen, kennt jeder, der in dieser Zeit mal ein Spiel am Betzenberg erlebt hat.

So eine Atmosphäre hilft: Auf dem Höhepunkt des Leidenschaft sicherte sich Kaiserslautern 1991 die Meisterschaft, unter anderem wegen sieben gewonnener Punkte durch Tore in den Schlussminuten und durch entsprechenden Druck auf die Schiedsrichter. Wenn es jemals einen Beweis für die These gab, dass Fans den Ball ins Tor schreien können, dann wurde er zu dieser Zeit auf dem Betzenberg erbracht. Das Ganze oft genug am Rande der Eskalation: Winfried Schäfer, der damalige Trainer des Karlsruher SC, warf dem Stadionsprecher Udo Scholz Manipulation vor, unter anderem durch falsche Minutenangaben bei den Auswechslungen. Inzwischen ist Scholz Hallensprecher bei den Mannheimer Adlern. Eine gesteuerte Einflussnahme wäre heute auch aufgrund strenger DFL-Auflagen für Stadionsprecher und eines präzisen Regieplanes generell nicht mehr möglich. Und auch Roßkopf relativiert: „Scholz hat es damals halt geschafft, die richtigen Worte zu finden, um die Fans ein wenig zu pushen!“

Winnie Schäfer mögen die Fans bis heute nicht, denn – auch das ist charakteristisch für Kaiserslautern – in manchen Dingen haben die Fans ein sprichwörtliches Elefantengedächtnis. Egal ob der Ex-Mannheimer Karl-Heinz Bühner, der sich mit dem ehemaligen Torwart Gerry Ehrmann anlegte, ob Andy Möller, der Ciriaco Sforza einen Ellenbogencheck versetzte, oder Sergio, der nach einem



Jubiläumsschoreografie der Generation Luzifer zum fünfjährigen Bestehen

Foto: Generation Luzifer

absichtlich ins Aus gespielten Ball diesen nicht zurückwarf, weshalb Lautern im Gegenzug den entscheidenden Treffer im Abstiegsspiel in Leverkusen kassierte – sie alle sind bei den Lauterer Fans „unten durch“. In dieser Auflistung hat auch Carsten Jancker seinen festen Platz. Ein gestreckter Mittelfinger des Ex-Nationalspielers, dazu eine angebliche Äußerung („niedriger IQ der FCK-Fans“) sowie eine Schwalbe in der Champions League gegen Lautern waren Auslöser dafür, dass die Bekanntgabe seiner Verpflichtung zu heftigen Protesten führte. Auch Stefan Hilmes setzte seine Seite für drei Tage offline, es war lediglich eine ablehnende Stellungnahme zu lesen.

Hier sind die Lauterer Fans gnadenlos. Das bekam selbst Otto Rehhagel zu spüren. Er schaffte den bisher einzigartigen Durchmarsch vom Aufstieg zur Meisterschaft und wurde trotzdem nur wenige Monate später unter lautem Jubel entlassen. Ist das außerhalb der Pfalz – mit ein wenig Distanz – eigentlich nicht nachvollziehbar, so ist man sich hier einig, dass es an Dingen außerhalb des Platzes lag. Stefan Roßkopf: „Als er den Titel holte, da war er natürlich der König Otto. Aber dass er als Trainer der Star war, kam bei den Fans so an, als sei er der unantastbare Alleinherrscher und die Meinung des Volkes schien ihm egal zu sein.“ Ganz anders verhält es sich mit Andy Brehme. Seine große Beliebtheit machte es zunächst schwer, sich von ihm zu trennen.

warm geworden, weil er der üblichen Aufforderung der Kurve „Wink e'mol!“ nicht nachkam – sein Engagement war nach nur sieben Spielen beendet.

Wie kann sich ein Spieler dann überhaupt seiner Beliebtheit sicher sein, wenn die Seele der FCK-Anhänger so sensibel auf sie und ihre Eigenarten reagiert? Es gibt durchaus welche, die sich in die Herzen gekickt haben: „Strasser, Wagner oder Roos...“, fallen dem Fanbeauftragten als erstes ein, „...das waren vereinstreue Kämpfernaturen. Hier legt man keinen Wert auf Technik und Kabinettstücken. Es liegt viel daran, ob die Spieler die richtige Mentalität rüberbringen. Im Endeffekt kommt es nur darauf an, ob einer für den FCK kämpft.“ So wie Harry Koch, bei dem lang gezogene Rufe seines Vornamens jeden Ballkontakt untermalten.

Fritz Walter steht über allen Dingen

Tradition und Identifikation haben in Kaiserslautern einen hohen Stellenwert. Und wenn es um die Bewahrung geht, ist auch die Vereinsatzung eingebunden. Hier gibt es zum Beispiel einen Passus, dass eine Umbenennung des Stadions nur möglich ist, wenn sie von der Mehrheit der Mitgliederversammlung beschlossen wird. In die Vereinsatzung wurde dieser Paragraph aufgenommen, als vor ein paar Jahren der bundesweite Trend zur Stadionvermarktung einsetzte. Inzwischen gehört das Stadion nicht mehr dem Verein, sondern einer Stadiongesellschaft aus Stadt und Banken. „Die Fans sind natürlich dagegen, aber auch die neuen Betreiber haben schon angekündigt, den Namen „Fritz Walter“ nicht zu verkaufen.“ sagt Stefan Hilmes, und Rossi ergänzt: „Keiner wünscht sich, dass das mal eintritt, aber wenn sich irgendwann mal die Frage stellt, ob man mit dem Geld die Lizenz sichern kann oder in der Oberliga spielt, dann kann das passieren.“ ■ M.T./J.S.



Pokalendspiel 2003 gegen Bayern München

Foto: Redmann

Beispiele gibt es viele und manches Mal wirken sie ein wenig irrational, wenn nicht skurril: Claus Reitmaier ist mit den Fans nie

Freunde und Feinde

Die FCK-Fans und...

...Bayern München

Gegen Bayern München finden seit jeher die hitzigsten Duelle auf dem Betzenberg statt, nirgendwo hatten die Bayern höhere Hürden zu nehmen als in Kaiserslautern. Und immer wenn in Kaiserslautern das Betze-Lied zum Einlaufen der Mannschaften läuft, wenn die Fans die Zeile „Jeder Club ist uns willkommen, jede Mannschaft gern geseh'n“ mitsingen, dann schreiben sie in der folgenden textlosen Passage voller Inbrunst „Außer Bayern“ hinaus in die Stadt. Der Gegner ist dabei völlig unerheblich, denn die Abneigung gegen die roten Münchner sitzt tief.

...1860 München

Als Anfang der 90er nicht nur der FCK der schärfste sportliche Konkurrent der Bayern war, sondern zeitgleich auch 1860 München nach etlichen Jahren in der Bayernliga das Comeback im bezahlten Fußball schaffte, schlossen sich Fans beider Vereine auch deshalb zusammen, weil sie dasselbe Feindbild pflegten. Bis heute ist diese Verbindung die präsenteste in der FCK-Szene. In früheren Zeiten gab es zahlreiche gegenseitige Spielbesuche und sogar Fan-Clubs, die sich auf beide Vereine konzentrierten. Die Freundschaft ist inzwischen etwas abgeflacht, da auch die Einstellungen der beiden Ultra-Szenen nicht immer in dieselbe Richtung gingen. Da es zudem auf beiden Seiten Leute gab, die nichts von einer Freundschaft hielten, hatte die Polizei auch schon mal Einwände gegen das Veranstalten gemeinsamer Partys. Aktuell entwickelt sich das Verhältnis wieder zum positiven.

...Eintracht Frankfurt

Früher gab es da eine neutrale Beziehung und eigentlich sind die Frankfurter ja auch sehr weit weg. Stefan Roßkopf erklärt: „Man hatte den Eindruck, dass die

Frankfurter durch die Nicht-Präsenz von Offenbach ein neues Feindbild gebraucht haben.“ Durch den gemeinsamen Abstieg hatte sich das schnell etabliert, und die jüngere Generation hat das übernommen. „Die Rivalität ist inzwischen auch auf Lautrer Seite durchaus angenommen und bei Spielen gegeneinander spürt man das schon.“

...Werder Bremen

Abgesehen vom Engagement älterer Fanclubs ist die früher sehr aktive Freundschaft tot. Es gab in Bremen sogar schon Anti-FCK-Spruchbänder. Stefan Roßkopf: „Von Bremer Seite wurde hier plötzlich Hass reingetragen. Man muss ja nicht auf gespielte Liebe machen, sondern hätte das einfach auslaufen lassen können. Ich finde es traurig, wenn teilweise junge Leute Freundschaften beenden, die Generationen vorher aufgebaut haben.“ Die jüngeren Bremer unterhalten heute hauptsächlich Kontakte zu Fans von Rot-Weiss Essen. „Aber es gibt FCK-Fans die haben mehr Bremen-Spiele gesehen als mancher Werder-Ultra“ Ein Blick zurück in andere Zeiten: 1991 hatte noch ganz Bremen mit Kaiserslautern die Meisterschaft gefeiert.

...1. FC Saarbrücken

In die Beziehung zu den Fans des 1. FC Saarbrücken spielt auch das generelle Verhältnis Saarland / Pfalz rein. Früher wurde dieses vor allem auf Hooligan-Seite relativ heftig ausgetragen. Während es bei den Fans des FCS immer noch Anti-FCK-Gesänge gibt, werden diese von Lauterer Seite aus eher belächelt. Ansonsten ist das höchstens in den Orten zwischen beiden Städten noch ein Thema

...Arminia Bielefeld

Noch nicht sehr lange und bisher ausschließlich auf die Seite der Ultras beschränkt, bestehen gute Kontakte zu den „Boys Bielefeld“. Verstärkt wurden die bis dato eher losen Beziehungen 2002 mit einer gemeinsamen Party in der Trierer

Altstadt nach dem Spiel der Bielfelder gegen die heimische Eintracht. Seither gab es einige Besuche bei Spielen der jeweils anderen Mannschaft und zahlreiche feucht-fröhliche Partys.

...Waldhof Mannheim

Regelmäßige Spiele gegeneinander gab es erst in den 80er Jahren. Heute aber sind die Waldhöfer noch immer der Rivale Nummer 1 und bezeichnen ihrerseits die FCK-Fans gerne als „Traktorenmob“. In der 90ern gab es hier mehr als einmal Auseinandersetzungen der Hooligan-Szenen, welche teilweise auf den Weinfesten der Region ausgetragen wurde. Noch heute ist es oft so, dass sich dort die Jugend aus dem ganzen Einzugsgebiet trifft und jeder in einer Ecke zusammensteht. Zu größeren Konflikten kommt es außerhalb des Fußballplatzes aber nur noch selten. Beim Derby im Pokalspiel der letzten Saison hatte man einen regelrechten Krieg befürchtet. Es blieb aber beim Einsatz von Pyro in einem Ausmaß, in dem es den Ordnern unmöglich war, dieses zu kontrollieren.

...FC Metz

Wie in der Grenzregion üblich unterhalten neben den Fans aus Karlsruhe und Strassburg, beziehungsweise denen aus Saarbrücken und Nancy, auch die aus Kaiserslautern ihre Freundschaft im kleinen Grenzverkehr und hier insbesondere zur Horda Frenetik, der zweitgrößten Gruppe beim FC Metz. Eine nicht unbedingt logische Freundschaft, gelten doch die Metzger als „linke Revolutionäre, während wir eher etwas unpolitischer sind. Aber wir können viel von deren Mentalität lernen“, erklärt Stefan Roßkopf. Bis zu zehn Mal jährlich fahren die Lauterer nach Metz – manchmal mit bis zu 50 Leuten. Dass es bei Derbys deutsche oder französische Anti-Gesänge auf der jeweils anderen Seite der Grenze gegen eine andere Gruppierung aus dem eigenen Land gibt, ist keine Seltenheit.



Choreografie der FCK-Fans gegen Eintracht Frankfurt

Foto: Generation Luzifer



Choreo von „München Rot“, den Bayern-Fans

Foto: fcbfanfotos.de



Choreo von „München Blau“, den Fans des TSV 1860

München

Derby-Choreografien

Im Olympiastadion beobachten sich Rote und Blaue bei der Vorbereitung

Inzwischen ist es in den Stadien der Bundesliga zum Regelfall geworden, den Fans des Gastvereines die Vorbereitung und Durchführung von Choreografien zu untersagen. Vergleichbar mit den Derbys zwischen Köln und Leverkusen, Mönchengladbach und Köln oder Dortmund und Schalke ist die Situation in München einmalig. Beim Derby können sowohl die Fans von 1860, als auch die des FC Bayern, unabhängig vom jeweiligen Heimrecht, ihre Aktionen vorbereiten.

Nicht ohne Spannungen verläuft dabei die Zeit in den Stunden vor Öffnung der Stadione. Gemeinsam im noch leeren Stadion sind die Fans dann mit sich,

ihrer Aktion, aber auch mit den Fans des Gegners, fast 200 Meter gegenüber, befasst.

Um 12:30 Uhr – fünf Stunden vor dem Anpfiff – betreten die „Roten“ das Rund. Um die Einzelteile der Stadtmauer, die nachher in der Choreografie zu sehen sein wird, zusammenzuschrauben, können rund 40 Fans hinein – Heimvorteil, denn die Sechzger dürfen nur mit 20 Fans ins Stadion und erscheinen auch erst um 14:30 Uhr.

Maik Lange (21) von der „Cosa Nostra 1860“: „Wir haben uns heute auf eine Zettelchoreografie beschränkt. Eigentlich wollten wir ja erst gar nichts machen. Aber bei unseren Heimspielen geben wir immer richtig

Vollgas. Gegen Berlin sollten beispielsweise 40 Sechzger an den Vorbereitungen beteiligt sein.“ Hier allerdings weigerten sich die Löwen-Fans kurzfristig. „Unsere Fanbeauftragte hatte Fahnen mitgebracht, auf denen ein Sponsorenaufdruck zu lesen war und für den kommerziellen Zweck führen wir halt prinzipiell keine Choreos durch.“

Zurück zum Derby. Es liegt Spannung in der Luft: „Man schaut hin und wieder mal rüber, was die Gegenseite vorhat“, sagt Bayern-Fan Christian Weller (26). „Da die was mit Papptafeln gemacht haben, konnte man schon beim Auslegen halbwegs erkennen, was dabei rauskommen würde.“

Der „Blaue“ Maik Lange: „Die Roten haben es geschafft, ihre Aktion geheim zu halten, und deshalb schaut man auch rüber. Das wichtige ist aber, was wir machen.“

So ganz ohne verbale Konfrontation ging es dann aber doch nicht ab. Polizei und Ordnungsdienst waren zu diesem Zeitpunkt schon im Stadion konnten allerdings nicht verhindern, dass den Bayern die „Sinn“-Fahne abhanden kam. Der ehemalige Besitzer Christian Weller erklärt: „Wir haben die Fahne auf der Haupttribüne aufgehängt, sogar mehr zur Südkurve hin. Dass die dann jemand entfernt hat, konnte wirklich keiner mitbekommen.“



Foto: Club Nr. 12



Foto: Club Nr. 12

Heft-Nachbestellung

Sie können ältere Ausgaben des Stadionwelt-Magazins, so lange der Vorrat reicht, jeder Zeit nachbestellen. Informationen im Internet: www.stadionwelt.de



Choreografie der Fortuna-Fans beim Spiel in Krefeld

Foto: Stadionwelt

Düsseldorfs langer Weg zurück

Der Jubel der 7.100 Düsseldorfer im ausverkauften Paul-Janes-Stadion kannte keine Grenzen, als der Fortuna im April der Aufstieg in die Regionalliga gelang. Nach sieben Jahren konnte eine atemberaubende Talfahrt gestoppt werden, die 1997 mit dem Abstieg aus der Bundesliga begann. Damals ahnte wohl niemand



Es ist geschafft

Foto: Stadionwelt

die katastrophale Entwicklung: Innerhalb von fünf Jahren stürzte die Fortuna in die Oberliga und konnte selbst dort im ersten Jahr nicht überzeugen: Ein mäßiger 8. Platz ließ wenig Anlass zur Freude.

Teils wütend, teils ohnmächtig erlebten die Fans die Abstiege ihres Clubs. Doch während das Team verlor, begann die Fanszene sich zu organisieren. Die Initialzündung gab es im Frühling 2001. Um den Abstieg in die 4. Liga zu vermeiden, begannen die Fans mit einer Kampagne zur Rettung des Clubs. Es gelang 14.000 Zuschauer für das Kellerduell gegen Leipzig, und sogar 18.000 zwei Wochen später gegen Fortuna Köln zu mobilisieren. Eine völlig neue Stimmung im für diese Liga völlig überdimensionierten Rheinstadion. Zeitgleich gründeten sich zahlreiche Ultra-Gruppen, durch die sich die Stimmung verbesserte. Wichtig war der Umzug ins alte Stadion am Flinger Broich, dort wuchs die Fanszene zusammen und das Miteinander zwischen den verschiedenen Fangruppen ist besser als je zuvor. Ende 2003 gründete sich der „Supporters Club Düsseldorf“ (SCD), um die Interessen aller Fans zu bündeln.

Mit dem sportlichen Erfolg kehrte auch die Begeisterung zurück: Im Schnitt 5.400 Fans bei den Heimspielen, und das in einer Saison, in der Gästefans bisweilen mit der Lupe gesucht werden mussten. Anders sah es auswärts aus, rund 3.388 Fans begleiteten die Fortuna im Schnitt, zudem waren im Niederrhein-Pokal 8.000 Fortunen in Uerdingen dabei, gar 13.000 beim Endspiel in der Grotenburg gegen Essen. Während die Spiele in Krefeld an bessere Zeiten erinnerten, war die Oberliga dem Ansturm der Fortuna-Fans nicht gewachsen, insgesamt neun von 17 Teams mussten ihre Spiele in ein anderes Stadion verlegen. Um die kurzen Anfahrtszeiten zu verlängern, wurden alternative Reisemöglichkeiten gesucht. Nach Bonn fuhren 300 Fans mit dem Schiff, für das Nachbarschaftsduell in Ratingen charterten die „Lost Boyz Flingern“ eine Party-Straßenbahn, fuhren damit drei Stunden in der Düsseldorfer Innenstadt im Kreis, um dann auf die 20-minütige

Strecke zum Ratinger Stadion abzubiegen. Doch trotz aller Anekdoten und Randgeschichten, trotz zahlreichen Platzstürmen, selbstgebackenen Kuchen und Bierständen neben der Eckfahne, ist jeder froh, dass die Oberligazeit vorbei ist. Für ein weiteres Jahr hätten sich nur noch wenige begeistern können, zumal Ideen und Argumente, warum die Oberliga Kult ist, bereits nach dem ersten Jahr ausgegangen waren. Mit Spannung wird nun die neue Saison erwartet, besonders die vielen jungen Fans freuen sich auf Auswärtsspiele, die diesen Namen auch verdienen. Zudem wird der Club neben den Spielen künftig für bestimmte Spiele in die neue Düsseldorfer Arena ausweichen. Die Fans schwanken diesbezüglich zwischen Vorfreude und Skepsis. Für Möglichkeiten, sich mal wieder in einem größeren Rahmen zu präsentieren, ist jedoch definitiv gesorgt, zumal sich die Fortuna erstmals seit fünf Jahren wieder für den DFB-Pokal qualifizieren konnte.



13.000 Fortuna-Fans beim Niederrhein-Pokal-Endspiel in Krefeld

Foto: Stadionwelt

Auswärts-Zuschauerzahlen von Fortuna Düsseldorf

Heim-Mannschaft	Gesamt/Fortuna	Heim-Mannschaft	Gesamt/Fortuna
SV Adler Osterfeld	2.800/2.200	SCB Viktoria Köln	4.500/4.000
Bayer Leverkusen Am.	4.700/4.200	Borussia Wuppertal	4.500/4.000
Schwarz-Weiß Essen	2.500/2.000	1. FC Kleve	5.500/4.000
SSVg. Velbert	2.100/1.900	Borussia Freialdenhoven	3.000/2.700
PSI Köln Yurdumspor	4.000/3.600	Borussia Mönchengladbach	4.300/3.700
SSG Bergisch Gladbach	4.500/3.500	Union Solingen	9.500/7.000
1. FC Bocholt	6.760/6.000	Bonner SC	2.100/1.600
Fortuna Köln	4.000/3.400	GFC 09 Düren	2.000/1.100
Ratinger Spvg. 04/19	3.200/2.800	Gesamt:	69.960 / 57.700



Volle Ränge in Aue: Selbst auf der Stadiontreppe wird gefeiert

Foto: Matthias Hiekel

Zuschauerboom in Aue

Im Erzgebirge hat sich das Straßenbild verändert. „Die Kinder gehen wieder mit lila Trikot und Schals am Rucksack in die Schule und an jedem dritten Auto findet man einen Aufkleber vom FC Erzgebirge“, beschreibt Michael „Ilmatic“ Graupner von den „Ultras Aue“. Das Erzgebirgsstadion der Lila-Weißen erlebt derzeit einen Zuschaueransturm. Am 34. Spieltag war selbst das sportlich bedeutungslose Spiel gegen die SpVgg. Unterhaching praktisch ausverkauft. Rein rechnerisch war somit fast die komplette Bevölkerung Aues (18.100 Menschen) im Stadion. Es ist wieder wie früher. In den 80er Jahren kamen fast immer mehr als 10.000 zu dem Spielen von Wismut, so der Name zu Zeiten der DDR. Burkhard Schulz (42), der seit seiner Kindheit ins Lössnitztal pilgert, erinnert sich: „Eine Abo-Karte für die Haupttribüne war nur durch Vererbung zu bekommen.“ Wegen der Bergbau-Tradition und dem Fanatismus der Fans, stellte man den Verein in den Medien der Wen-

dezeit gerne als das „Schalke des Ostens“ dar. Nur wurden die Zuschauer diesem Ruf in den Folgejahren kaum noch gerecht – es begannen die tristen Jahre, in denen die Beliebtheit im Keller lag. Im April 1992 kamen bei Schneetreiben sogar nur noch 326 zum Oberliga-Spiel gegen Soemtron Sömmerda, bei keinem einzigen Punktspiel in den 90ern wurde die 10.000-Marke geknackt.

Heute ist Schulz beim Auer-Fanprojekt, widmet sich dem Schreiben des Fanzines „Schachtscheißer“ und organisiert zusammen mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Jacky und Sylvia unter anderem die Kartenverteilung und die Auswärtsfahrten. Schwerstarbeit, denn nach Nürnberg waren 36 Busse unterwegs und auch zum Spiel in Fürth reisten 5.000 Erzgebirgler an. In Regensburg flüchteten einiger der 3.000 Auer Fans sogar vom vollen Block auf das Dach eines Imbisscontainers. „Der Gästebereich war total überfüllt und Gastgeber Jahn überfor-

dert“, kritisiert Schulz. Eine Erklärung, warum gerade die Spiele in Bayern die Fans anlocken, liefert er mit: „Viele aus dieser doch strukturschwachen Region rund um Aue arbeiten unter der Woche bei den Automobilherstellern in Ingolstadt oder München. Da ist es logisch, dass die ihren Heimatverein sehen oder Besuch von zu Hause bekommen. Zumal es nach Bayern nur ein Katzensprung ist.“ Der Erfolg auf dem

Platz tat ein Übriges. „Nach dem Hickhack, welches es bei einigen Spielen gab, wird die Zahl der verkauften Dauerkarten für die nächste Saison sicher explodieren“, prophezeit Schulz. Bei den letzten Heimspielen mussten einige Zuschauer das Spiel von den Zugangstreppe des Stadions verfolgen. Wer sich für die kommende Saison einen der guten Plätze sichern will, wird sich sputen müssen.



„Wir sind die Schachtscheißer“ – Choreographie der Auer Fans

Foto: Ultras Aue



Karlsruher SC – Eintracht Trier



Fotos: bp93david

Karlsruher SC – Operation in letzter Sekunde geglückt

Für den Karlsruher SC dauerte die „Notoperation Klasseerhalt“ wie schon in den beiden

vorherigen Spielzeiten bis zum letzten Spieltag. 1:0 hieß es am Ende gegen Alemannia Aachen

- zur Zufriedenheit des „Ärzte-teams“ auf der Gegengeraden des Wildparkstadions. Das

Motto hatte man aber bereits im vorausgegangenen Heimspiel gegen Trier ausgegeben.

Regensburg

Für Jahn Regensburg geht es nach nur einer Saison im bezahlten Fußball zurück in die Regionalliga. Für die Fanszene war es aber ein erfolgreiches Jahr. Andreas „Checker“ Webel von den Ultras Regensburg: „Wir hatten in den Regionalliga ein relativ altes Publikum, aber das hat sich entwickelt. Der aktive Kreis ist größer geworden und statt 15 ultraorientierten Fans sind es jetzt knapp 40. Gegen Mainz, Nürnberg oder gegen



Duisburg im Pokal hat das ganze Stadion gekocht. Das gab es hier früher nicht“ Auch auswärts waren die Jahn-Fans unterwegs. Beispielsweise mit 2000 Mann



Fotos: Ultras Regensburg

in Burghausen oder mit 800 in Cottbus. „Highlight war die 2-Tages-Tour nach Lübeck inklusive unserem Abstecher zu Wolfsburg -1860, aber auch die Tour nach

Bielefeld, wo man mit den Blue Yankees und den Boys Bielefeld einen guten Kontakt aufbaute.“ Nun trennen sich zunächst – rein sportlich – die Wege.



Energie Cottbus – Jahn Regensburg

Foto: Red Fire Cottbus

Cottbus

Zum ersten Mal gab es in Cottbus eine Choreografie über die gesamte neue Osttribüne: „Ein Stadt-Silhouette“ sagt Jens „Gurke“ Bätzdorf (27) vom Fanzine „Gurkensalat“ - „nichts,

was direkt mit dem Verein zu tun hat, denn die Spieler haben uns in der letzten Zeit doch sehr enttäuscht.“ Eigentlich hatte man auch für den Ober-rang Blockfahnen vorgesehen, doch der Verein gab für die Folien keine Erlaubnis



Foto: Sven Fischer



Foto: Sven Fischer



Hertha BSC – 1. FC Köln

Foto: Stadionwelt

Hertha BSC Berlin: Choreo aus dem Internet

„Wir sind keine reinen Internet-Junkies, wir wollten vor allem auch mal aktiv unseren Verein unterstützen und unsere Verbundenheit mit der Stadt

ausdrücken“, sagt Michael „Mic“ Dötsch (40) vom Fanclub „Hertha-Fans“. Dieser entstand vor rund einem Jahr aus Besuchern des Internet-Portals

„Hertha-Inside.de“. 15 der 30 über ganz Deutschland verteilten Mitglieder haben sich nun an der ersten Choreografie des Fanclubs beteiligt. „Die Kosten

von 900 Euro haben wir durch Beiträge und Sondereinlagen einiger Mitglieder finanziert. Der Verein hat uns eine Halle vermittelt.“



Preußen Münster – Rot-Weiß Essen

Foto: Titgemeyer

Preußen Münster

Wenn der alte West-Rivale aus Essen zu Besuch kommt, legen sich die Fans von Preußen Münster ins Zeug. Zu Spielbeginn präsentierten sie eine 30 mal 15 Meter große Blockfahne „sowie einige ‚gefundene‘ RWE-Schals am Zaun“, wie es im „Curva MS News“ zu lesen ist, das man im Stadion an der Hammer Straße zu jedem Spiel verteilt.



Sachsenerby

Der 1. FC Dynamo Dresden im Aufstiegskampf – das mobilisiert die Massen. 10.500 führen die 120 Kilometer zum

Sachsengipfel nach Leipzig und sahen einen 3:1-Sieg ihrer Mannschaft. Nicht nur die Kurve, auch der Unterrang der Gegengerade des Zentralstadions



Fotos: Titgemeyer

waren ausschließlich mit Dynamo-Fans besetzt. Eckhard Penk (20) vom Fanprojekt Dresden: „Es wurde wirklich durchgängig Stimmung gemacht. Nicht nur

von unserer Seite. Auch die Sachsen-Fans haben vor ihrem Abstieg noch eine Abschiedsvorstellung gegeben und durchgesungen“

Doppel-Tower

Thomas „Tower“ Weinmann, Fanbeauftragter bei Borussia Mönchengladbach, überraschte beim letzten Spiel der Saison gegen den TSV München 1860 mit einer Ein-Mann-Fan-Aktion am Rande. Er präsentierte auf der Tribüne einen Doppelhalter, der den Spieler Igor Demo in Slowakisch als „Fußballgott“ ehrte. Demo hatte Tower den Begriff übersetzt, ohne zu wissen, worum es eigentlich ging. Die Herstel-



Tower mit „Doha“ **Foto:** Stadionwelt

lung des Doppelhalters hatte Weinmann eigenhändig vorgenommen, während die anderen die große Choreografie zur Verabschiedung im Rahmen von „Bye Bye Bökelberg“ vorbereiteten. Eineinhalb Stunden nahm die Bastelarbeit in Anspruch. Die Prozedur sorgte beim Nachwuchs für Heiterkeit. Tower: „Das war mit Sicherheit mein erster und letzter Doppelhalter!“



Hansa Rostock – Werder Bremen

Foto: Suptras

Hansa Rostock

Es hatte nichts genutzt! Wenige Tage bevor die Entscheidung fiel, dass die Leipziger Olympiabewerbung nicht in die nächste Runde kommen sollte, legten sich die Hansa-Fans noch einmal ins Zeug. Die „Herren der Ringe“ vom Internationalen Olympischen Komitee hat dieses aber offensichtlich nicht beeindruckt. Es bleibt der Trost, das „geilste Team im Land“ zu haben – so verkündet im Spiel gegen Werder Bremen.



FC Hansa Rostock – FC Schalke 04

Foto: Baltic Boyz '02



Hansa Rostock – 1860 München

Foto: Hansafanprojekt



Die Blockfahne der Osnabrücker beim Derby gegen Arminia Bielefeld

Fotos: Titgemeyer



Bayer Leverkusen – VfB Stuttgart

Alle Fotos: Martin Miltner

Bayer 04 meldet sich zurück

Leverkusen spielt wieder europäisch – Platz 3 eroberte man im letzten Heimspiel gegen Stuttgart. Dass es so kommen würde, wussten die Fans schon

vorher. In einer Wende choreo zeigte man ein Wappen, in dem der Champions League-Ball das Bayer-Kreuz ersetzt. Dazu Vereins- und Stadtwappen zwi-

schen den alten und zukünftigen Konkurrenten aus Newcastle, Barcelona oder Lyon. Der passende Imperativ: „Wir kommen wieder, kniet nieder.“



Werder Bremen – Hamburger SV

Foto: Redmann



VfL Wolfsburg – Eintracht Frankfurt

Foto: Calimeros Aschaffenburg

Stuttgart: Boom in Bad Cannstatt



VfB – Bayern

Foto: Rudel

43.270 Zuschauer passierten in der abgelaufenen Bundesliga-Saison durchschnittlich die Eingänge zum Gottlieb-Daimler-Stadion. Das ist, verglichen mit dem Vorjahr, ein Zuwachs von 10.994 oder 34,1 Prozent. Kein anderer Verein – sieht man von den Liga-Neulingen Frankfurt und Köln ab – hat in Liga 1 in dieser Saison mehr Fans gewonnen. Den größten Zuschauerreinbruch verzeichnete Hannover 96 – dieses allerdings umbaubedingt. Es kamen 35,8 Prozent weniger Fans.



Hannover 96 – VfB Stuttgart

Foto: Stefan Zwing



Uefa-Cupfinale 2004: FC Valencia – Olympique Marseille

Foto: Stadionwelt



Uefa-Cupfinale 2004: FC Valencia – Olympique Marseille

Foto: Stadionwelt



Uefa-Cup: Inter Mailand – Olympique Marseille

Foto: Redmann



Panathinaikos Athen – Olympiakos Piräus

Foto: Redmann



Pokalhalbfinale Frankreich: AS St. Etienne – FC Sochaux

Foto: Redmann



Niederländisches Pokalendspiel: FC Utrecht – Twente Enschede



Fotos: Andreas Seiler

Bewegung in der Stadionverbotsfrage?

In Leverkusen trafen sich Vertreter des DFB, der Fanprojekte und der Polizei, um über die aktuelle Stadionverbotspraxis zu diskutieren.

Mittlerweile elf Jahre ist es her, seit der deutsche Fußballbund neue Richtlinien erlassen hat, um die Gewalt im Umfeld von Fußballstadien effektiver zu bekämpfen. Durch die Einführung bundesweiter Stadionverbote kann auffällig gewordenen Personen über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren der Besuch aller Stadien von der ersten bis zur dritten Liga sowie in Deutschland stattfindenden Spielen auf internationaler Ebene untersagt werden.

Aufgrund des wiederholt geäußerten Vorwurfs, dass bei Stadionverboten im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land bewusst Laufzeiten gewählt würden, die über 2006 hinaus gingen, lies Sengle exemplarisch die ausgesprochenen Verbote aus dem Jahr 2001 prüfen. Dabei stellte sich heraus, dass lediglich 0,01 Prozent der Verbote eine Laufzeit von unter drei Jahren haben. Über einen Zeitraum von fünf Jahre wurden 20,83 Prozent der Verbote ausge-



Thomas Schneider (KOS)

Foto: Stadionwelt

Veranstaltung unter dem Motto „Die soziale Verantwortung der Vereine am Beispiel bundesweiter Stadionverbote“ nahmen Heinrich Bernhard als Mitglied der DFB-Sicherheitskommission, Bayer 04-Fanbeauftragter Andreas Paffrath, BAFF-Mitglied Wilko Zicht, Leverkusens Sicherheitsbeauftragter Ralf Ziewer, Ralf Busch vom Berliner Fanprojekt und Martina Schreiber von der Universität Liverpool teil.

Als Ergebnis einer kontrovers geführten Diskussion könnte es möglicherweise zu Änderungen im Umgang mit Stadionverboten sowie in den Richtlinien kommen. Heinrich Bernhard, der diese in der aktuellen Form verfasst hat, zeigte sich gesprächsbereit und räumte ein, dass der DFB bestimmte Punkte noch einmal überdenken müsse. Insbesondere über ein Anhörungsrecht und das Erstellen einer Sozialprognose sollte in den kommenden Wochen intensiver gesprochen werden. Ziel müsse es sein, ein praktikables Vorgehen zu finden, betroffene Fans als Individuen entsprechend zu behandeln. Möglicherweise sei es falsch, einem Verein die Entscheidung über eine Person zu geben, die er nur einmal gesehen hat, stattdessen müsse die Möglichkeit gegeben werden, sich über die entsprechende Person zu informieren.

Thomas Schneider von der Koordinationsstelle Fanprojekte begrüßte die Gesprächsbereitschaft. Nach jahrelangen Diskussionen sei man nun einen deutlichen Schritt vorangekommen. Nun müssten die Ergebnisse aus Leverkusen als Grundlage für weitere Gespräche in



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion

Foto: Stadionwelt

Hält sich die betroffene Person nicht an das Verbot, begeht sie Hausfriedensbruch und kann juristisch belangt werden.

Die alltägliche Praxis im Umgang mit diesen Richtlinien wird von Fans und Fanprojekten jedoch seit Jahren kritisiert. Demnach fehle es bei der Durchführung an Transparenz, viele Strafen seien unverhältnismäßig lang und der Erteilung eines Verbots gehe kein rechtsstaatliches Verfahren, in den allermeisten Fällen nicht mal ein Anhörungsrecht für die betroffene Person, voraus.

Aufgrund der fortwährenden Kritik ließ Alfred Sengle, Sicherheitsbeauftragter des Deutschen Fußball-Bunds, eine Auswertung der derzeit aktuellen 1.661 Stadionverbote vornehmen. Dabei wurden verschiedene Ergebnisse sichtbar. So liegt die Zahl der Stadionverbote, die für Gästefans ausgesprochen wurden, mit rund zwei Dritteln deutlich höher als die der Verbote für Heimfans. Dieser Trend zeigt sich von der ersten bis zur dritten Liga.

sprochen, 12,96 Prozent laufen über vier Jahre. Das in den Folgejahren erreichte Maximum bei fünfjährigen Stadionverboten liegt bei 26,67 Prozent.

Die meisten Stadionverbote wurden im Zusammenhang mit der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens ausgesprochen. Rund 93,1 Prozent wurden aufgrund so genannter „schwerer Vergehen“, das sind in erster Linie Straftaten unter Anwendung von Gewalt gegen Leib und Leben, ausgesprochen. In wie vielen Fällen es nach der Einleitung des Ermittlungsverfahrens auch zu einer Verurteilung gekommen ist, lässt sich der Auswertung nicht entnehmen. Die Zahl der ausgesprochenen Stadionverbote aufgrund pyrotechnischer Vorfälle lag in den einzelnen Kategorien zwischen 2,14 und 14,67 Prozent.

Die ermittelten Zahlen sind Ergebnis der aktuellen Praxis, die Anfang Mai in Leverkusen Thema einer Podiumsdiskussion im Rahmen der „10. Bundeskonferenz der Fanprojekte“ war. An der



Heinrich Bernhard (DFB)

Foto: Stadionwelt

der nächsten Zeit genutzt werden. Es war das erste Mal, dass sich ein ranghoher Vertreter der DFB-Sicherheitskommission so deutlich dafür ausgesprochen hat, die Einführung eines Anhörungsrechtes sowie den flexibleren Umgang mit bundesweiten Stadionverboten zu prüfen.

Zuvor war die derzeitige Situation von den anderen Teilnehmern der Diskussion scharf kritisiert worden. Wilko Zicht bezeichnet die Regelung als das Gegenteil von sozialer Verantwortung. Statt die Möglichkeit zu nutzen, auffällig gewordene Fans zu betreuen, würden diese



Wilko Zicht (BAFF)

Foto: Stadionwelt

ausgeschlossen. Ebenso sei es falsch, dass die Clubs, bei denen etwas vorgefallen ist, die bundesweiten Verbote aussprechen. Viel mehr sollten die Vereine, denen der Fan angehört, sich mit der Person befassen und die Einflussmöglichkeiten nutzen. Als besorgniserregend skizzierte er eine Entwicklung, wonach immer mehr junge Menschen aufgrund ihrer Erfahrungen, die sie beim Fußball gesammelt haben, Deutschland nicht mehr als Rechtsstaat wahrnehmen würden. Polizei und DFB müssten etwas dagegen unternehmen, dass sich bei diesen Fans bereits im frühen Alter diesbezüglich ein absolut negatives Bild entwickelt. Die fehlenden Möglichkeiten, sich gegen Verbote zu wehren, würden dieses Misstrauen noch unterstreichen.

Unterstützung erhielt Zicht von Leverkusen's Fanbeauftragten Andreas Paffrath. Auf Personen, gegen die ein mehrjähriges Stadionverbot ausgespro-

chen wurde, hätten Fanprojekte keinerlei Einfluss mehr, daher müsse das ganze Konzept neu überdacht werden. Er forderte einen Arbeitskreis mit allen Beteiligten von Fanprojekten über die Vereine bis hin zu Polizei und DFB, um die Richtlinien komplett zu überarbeiten und einen Lösungsweg für die alltägliche Praxis zu finden. Stadionverbote würden ausgesprochen, ohne dass die Schuld der betreffenden Person bewiesen sei. Dieses Verbot durch ein ordentliches Gericht aufheben zu lassen sei ein monatelanger Prozess, den sich viele vor allem jüngere Fans nicht leisten könnten. Die im Grundgesetz verankerte Unschuldsvermutung würde in der Frage der Stadionverbote nicht greifen.

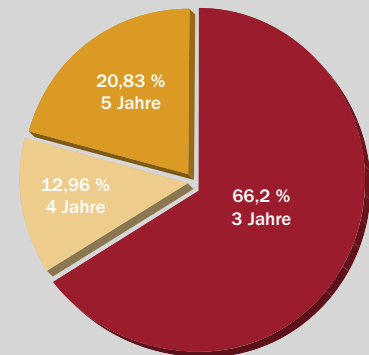
Ähnlich sah das Ralf Busch vom Berliner Fanprojekt. Dabei betont er, dass die Fans ihr eigenes Handeln in den letzten Jahren durchaus reflektiert hätten und als Ergebnis eines Diskussionsprozesses Stadionverbote nicht mehr kategorisch ablehnten. Auf der anderen Seite sei hingegen wenig Bewegung zu sehen. DFB und Polizei müssten mehr auf die Dialogbereitschaft der Fans eingehen. Ebenfalls kritisierte er das aus der Übernahmegarantie der Vereine resultierende Problem, nur sehr wenige Einflussmöglichkeiten auf die Stadionverbote zu haben, die bei Auswärtsspielen ausgesprochen wurden. Er machte sich für ein Beratergremium stark, bei dem eine Sozialprognose über die betreffende Person gestellt wird. Die Frage sei, ob die Verantwortlichen der Vereine die Einflussmöglichkeiten auf eine Person nutzen oder diese stattdessen für lange Zeit ausschließen wollten.

In den kommenden Wochen werden weitere Gespräche zwischen allen Beteiligten stattfinden. Sollten sich dabei tatsächlich Veränderungen in der Stadionverbotspraxis ergeben, wäre dies auch ein Erfolg für die vielen Fangruppen, die in der vergangenen Saison im Rahmen der Kampagne „in dubio pro Fans“ Aktionen durchgeführt haben. ■

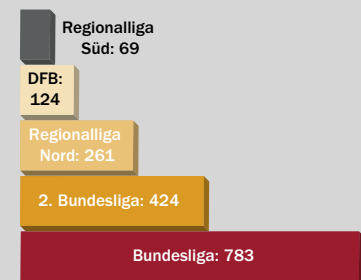
Stefan Diener

Stadionverbote – eine Bilanz

Ende Februar 2004 hatten insgesamt 1.661 Personen ein bundesweites Stadionverbot. Der Dauer des Verbots variiert in der Regel zwischen drei und fünf Jahren. Lediglich 0,01 Prozent haben eine niedrigere Laufzeit.



Die meisten Stadionverbote wurden in Zusammenhang mit Spielen der 1. Fußball-Bundesliga ausgesprochen, wie die nachfolgende Grafik verdeutlicht:



Betroffen waren von den Stadionverboten in besonderem Maße die Fans der Gastmannschaft, in der Gesamtbetrachtung 67,1 Prozent. Der höhere Anteil an Gästefans bei Stadionverboten ist in alle Ligen zu beobachten:

Bundesliga:	67 Prozent
2. Liga:	68 Prozent
Regionalliga Nord:	67 Prozent
Regionalliga Süd:	63 Prozent

90 Prozent der Verbote werden aufgrund so genannter „schwerer Vergehen“ ausgesprochen. Dazu gehören unter anderem Straftaten unter Anwendung von Gewalt gegen Leib und Leben, gefährliche Eingriffe in den Verkehr, Störung öffentlicher Betriebe, Nötigung, Verstöße gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz, Land- und Hausfriedensbruch, Gefangenenerbefreiung, Raub- und Diebstahlsdelikte, Missbrauch von Notrufeinrichtungen, rechtsextremistische Handlungen sowie das Einbringen oder Abbrennen von pyrotechnischen Gegenständen. Die Erteilung erfolgte aufgrund eingeleiteter Ermittlungsverfahren.



Stuttgart: „Stadionverbot durch Polizeiwillkür – Alex, die ganze Kurve steht hinter dir!“

Foto: lostboys99.de

Choreofinanzierung in Marseille

Immer wieder präsentieren die Olympique-Fans in den Kurven des stade Vélodrome und auswärts spektakuläre, aufwändige Choreografien. In Deutschland mag man sich fragen, wie diese Kunstwerke finanziert werden. Dabei liegen bei „OM“ manche Dinge einfach anders, als man sie aus Deutschland kennt:

Der Verein Olympique de Marseille verkauft das komplette Dauerkarten-Kontingent für die Fan-Kurven exklusiv an die führenden Gruppen. Schon zu Zeiten von Präsident Bernard Tapie wurde diese Regelung eingeführt. Tapie vertrat die Meinung, dass es die Kurve der Fans sei, und diese sich um die Verwaltung selbst kümmern sollten. Die Fan-Angelegenheiten werden in Marseille von den Ultras in einer Form geregelt, die in Deutschland beinahe unvorstellbar wäre.

Olympique Marseille verkauft die Tickets mit „Großhändlerabbat“ an das Commando Ultra (Unterrang Südkurve) oder die South Winners (Oberrang Südkurve). Die Gruppen verkaufen die Tickets dann bewusst mit Gewinn weiter, um diesen für Fan-Zwecke zu nutzen. Die Mitgliederverwaltung in den Marseiller Kurven ist unbürokratisch. Wird eine Karte im Sektor des Commando Ultra erworben, so gilt man gleichzeitig als Mitglied der Gruppe, da der im Kartenpreis enthaltene Aufschlag als Jahresbeitrag verbucht wird. So haben die Gruppen Mitgliederzahlen im Tausenderbereich und eine enorme Macht erlangt.

Marseille verkauft die meisten Dauerkarten in der französischen Liga und steht in der Zuschauerstabelle auf Platz eins. Der Club selbst bezeichnet seine

Fans als die besten der Liga – definitiv sind es die am besten organisierten Fans in Frankreich, vielleicht sogar in Europa. Diese Art von Selbstverwaltung genießt in Europa kaum eine andere Fankurve.

Verkaufte Dauerkarten 03/04:

Südkurve Oberrang:

South Winners –
5550 Mitglieder/Dauerkarten

Südkurve Unterrang:

Commando Ultra '84 –
4500 Mitglieder/Dauerkarten

Nordkurve Oberrang:

Dodgers – 2500 Mitglieder/Dauerk.
Fanatics – 1500 Mitglieder/Dauerk.
MTP – 3000 Mitglieder/Dauerk.

Nordkurve Unterrang:

Yankees – 5000 Mitglieder/Dauerk.

(Quelle: offizielle OM-Page)



1. FC Köln – Bayern München

Foto: Stadionwelt

1. FC Köln: Die Meister der Abstiegsfeiern

Wann immer es gilt, die Fans des 1. FC Köln zu charakterisieren, wird gerne der Begriff „begeisterungsfähig“ verwendet, gelegentlich mit Zusätzen wie „bis hin zum Hirntod“. Der Außenstehende regt sich über diese ulkigen Wesen auf, amüsiert sich oder wendet sich kurzerhand achselzuckend ab. So richtig verstehen kann und will die scheinbar an mindestens 300 Tagen pro Jahr Karneval feiernden Rheinländer eigentlich niemand. Warum auch, wer will das verlangen? Sie verstehen sich ja selbst nicht einmal. Oder gibt es eine Erklärung dafür, dass ein Verein, der rein rechnerisch und dazu auch noch sportlich in die 2. Liga abgestiegen ist, beim letzten Heimspiel gegen den zuvor Niemandem als Publikumsmagneten bekannten FC Hansa Rostock vor einer Kulisse von 40.000 Zuschauern spielt?

Für einige FC-Profis bedeuteten zwei Wiederaufstiege in die 1. Liga schon

nicht mehr zu überbietende Karriere-Highlights. Aber die Fans? Die wissen durchaus noch, dass man früher Meister war, auch Pokalsieger, und dass man einst Pflichtspiele gegen Real Madrid absolvierte. Und das wollen sie gerne wieder – oder endlich einmal erleben. Niemand hätte es ihnen übel genommen, nicht mehr zum Heimspiel zu erscheinen, in der Live-Schaltung die grotesken Tore-Tänze der Ailtons zu bestaunen und sich still und heimlich im Internet nach einem Werder-Wimpel umzusehen.

Es gab Zeiten, da haben sie es sich selbst nicht übel genommen. In der ersten Abstiegssaison und dann in der 2. Liga herrschte eher Tristesse in der alten Müngersdorfer Schüssel. „Aha! Das Stadion ist der Star!“ Das schon, zu einem gewissen Ausmaß, aber lassen wir die Kirche im Dorf. Und – hier setzt sich die Reihe der Merkwürdigkeiten fort – man fährt ja auch noch am 34.

Spieltag mit 2.000 Mann nach Berlin. So viel Komfort bietet die Deutsche Bahn nun doch nicht, als dass in deren Qualitäten eine Erklärung für die Reiselust zu finden wäre. 500 Auswärts-Dauerkarten verkaufte der FC zu Saisonbeginn, 2003/04 stellte man einen neuen Vereins-Zuschauerrekord im eigenen Stadion auf. Der Verein kalkuliert für die kommende DSF-Montagssaison mit an die 13.000 Dauerkarten. Eine sehr vorsichtige Prognose. Angesichts der kommenden Spiele z.B. gegen Essen, Aachen, Duisburg, die alle im 100-km-Umkreis rangieren, plus Frankfurt und weitere Gegner können jetzt schon Wetten angenommen werden, ob Köln den Zweitliga-Rekord der Lauterer toppen wird. 36.709 Zuschauer im Schnitt sind zu schlagen. Man würde den Kölnern beinahe zutrauen, ins Stadion zu strömen, nur um diesen Rekord feiern zu können...

Paris–Marseille

Das ewige Duell der Städte

Die Rivalität zwischen den Städten Paris und Marseille währt schon seit Jahren. Paris als unanfechtbare Hauptstadt im zentralistisch organisierten Frankreich reißt förmlich alles an sich, die Autobahnen führen sternförmig auf „la capitale“ zu, keine Firma, die etwas auf sich hält, kann es sich erlauben, einen Briefbogen ohne Pariser Adresse zu verschicken. Marseille – „die Sonnenstadt“ – stand und steht im Schatten der Zentralmacht. Doch die Bürger der mediterranen Hafenstadt sind selbstbewusst, kommen zwar nicht umhin, die Führungsrolle der Hauptstadt anzuerkennen, schauen aber auf den verdorbenen Moloch Paris herab, stellen bei jeder Gelegenheit ihr von Sonne, Meer und Freiheit geprägtes Lebensgefühl in den Vordergrund. Der arrogante Parisien rümpft seinerseits die Nase über die ölverschmierte Hafenstadt mit ihrem Fischgestank, dem Drogenhandel, den Einwanderern aus Übersee und, und, und...

So werden die Vorurteile und Klischees mit Liebe gepflegt und von Generation zu Generation weiter gegeben.

In sportlicher Sicht lag Marseille lange vorn. Anfang der 90er war „OM“ die einzige Fußballmacht Frankreichs, im Laufe der Jahre aber gelang PSG der Anschluss, wurde zur zweiten Größe. Das Verhältnis zwischen den beiden Vereinen wurde angespannter, gerade auch auf höchster Ebene. Der damalige PSG-Präsident Deniso, Besitzer des TV-Senders „Canal+“, nutzte seinen publizistischen Einfluss, nicht ohne wirtschaftliche Hintergedanken, um die Rivalität reißerisch in Szene zu setzen. OM-Präsident Bernard Tapie, ebenfalls ein Freund öffentlicher Auftritte, nahm den Kampf an. Als Resultat des hohen Medieninteresses gilt seither jede Begegnung der 800 km voneinander entfernten Städte als „Derby“.



Choreografie der „Kop of Boulogne“



Paris St. Germain – Olympique Marseille

Alle Fotos: Felix Schorre

Die Rivalität der Ultra-Szenen beider Vereine geht zurück bis in die 80er Jahre. Frankreichs erste Ultra-Gruppierung, das „Commando Ultra Virage Sud“, wurde 1984 in Marseille gegründet, ein Jahr später erschienen in Paris die „Boulogne Boys 85“ auf der Szenerie. Noch heute zählen diese Gruppen zu den stärksten und einflussreichsten in Frankreich und Europa. Gerade diese beiden Gruppen leben die Rivalität untereinander aus. Kaum ein „Derby“ vergeht ohne Provokationen durch Spruchbänder.

Die diesjährige Begegnung beider Mannschaften wurde von Pariser Fanseite (Die Kurven „Kop Of Boulogne“ und „Virage Auteuil“ sind jeweils nach den angrenzenden Stadtteilen benannt) mit einem großen Auftakt eingeleitet. Der „Kop of Boulogne“ breitete ein Spruchband aus: „Trois styles qui font notre force“ – „Drei Charaktere/Styles machen unsere Stärke aus.“ Die Pariser bezogen sich damit auf die Zusammensetzung ihrer Kurve: Die Boulogne Boys mit ita-

lienischem Stil und die Rangers Paris als Supporters nach englischem Vorbild. Das dritte Element ist der Nationalismus.

Die Aktion der Supras und Lutece Falco auf dem Oberrang von Auteuil zeigt einen Kicker in einer Pariser Kneipe. beim Spiel PSG–OM. PSG schießt ein Tor, der Spruch bedeutet sinngemäß: „Heute Abend gibt's eine Packung!“ Tigris Mystic auf dem Unterrang verzichteten auf eine Aktion, da ihnen ihnen in Marseille auch nichts geboten worden war und dieses Spiel ohnehin sportlich nicht so bedeutend gewesen sei wie das gegen Lyon. Zudem hatte die Gruppe vergangenes Jahr schon ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert und dabei viel Geld ausgegeben. So zündete TM '93 lediglich bunte Rauchtöpfe.

Während die Pariser Kurven beste Stimmung verbreiteten, stellten die Gäste aus Marseille den Support nach 30 Minuten komplett ein, lediglich die „South Winners“ versuchten, noch etwas Stimmung in den Block zu bringen.



Aktion im Virage Auteuil



PSG–OM: Marseille-Kurve

Interview: „In Hannover kann etwas Großes entstehen“

Stadionwelt sprach mit dem Hannoveraner Stürmer Thomas Brdaric über Fans, Stadien und den Abstiegskampf.

Stadionwelt: Gibt es ein Spiel in Ihrer bisherigen Karriere, das Ihnen wegen der Atmosphäre in besonderer Erinnerung geblieben ist?

Brdaric: Von den Emotionen her war das Highlight das Rückspiel mit Leverkusen im Viertelfinale der Championsleague gegen Liverpool. Nach der 0:1-Hinspiel-Niederlage war es in der BayArena ein wirklicher Schlagabtausch. Bei diesem Spiel waren wir zwischendurch dreimal ausgeschieden und machen am Ende noch das 4:2. Unglaublich, was sich da nach dem Einzug ins Halbfinale im Stadion abspielte. Von der Atmosphäre her war es das Größte, was ich bis jetzt erlebt habe.

Stadionwelt: Nimmt man als Spieler eigentlich die Aktionen und Choreografien, die Gesänge und Rufe auf der Tribüne vor und während des Spiels wahr?

Brdaric: Eigentlich ist man schon während des Warmlaufens so konzentriert, dass man um sich herum nicht viel bewusst mitbekommt. Im Unterbewusstsein aber bekommt man alles mit. Wenn ich zum Spiel ins Stadion einlaufe, fühle ich schon die Grundstimmung und schaue, was in die Kurve so los ist.

Stadionwelt: Schauen Sie sich im Internet eigentlich Fan-Foren an und verfolgen Sie die Reaktionen nach Spielen?

Brdaric: Das ist für mich eigentlich kein Thema. Nach gewonnenen Spielen könnte man sich da bestimmt aufbauen und zu Hause selbst feiern, aber ich vermeide das. Man hört von Freunden schon so einiges, was da diskutiert wird, aber ich selber schaue da lieber nicht rein.

Stadionwelt: Schreiben Sie die Texte für Ihre Homepage eigentlich selbst?

Brdaric: Ich halte nichts davon, wenn eine Agentur das Ganze übernimmt. Soweit es die Zeit zulässt, schreibe ich alle Berichte selber und kümmere mich auch sonst um meine Internetseite. Das geht bei den aktuellen Themen los und endet damit, dass ich mir die Fragen für das Quiz ausdenke. In Zukunft soll die Seite aber in einigen Bereichen weiter ausgebaut werden, und dann werde ich wohl auf fremde Hilfe zurückgreifen müssen!

Stadionwelt: Wo liegen die Besonderheiten der Fans der Vereine, in denen Sie schon gespielt haben?

Brdaric: Man muss beachten, dass es zum einen Schwaben und Rheinländer sind und ich nun im hohen Norden gelandet bin. Da gibt es allein von der Mentalität her regionale Unterschiede. Alle lieben ihren Verein und tun wirklich viel für ihren Klub. In Hannover und Umgebung zählt nur 96! Im Rheinland vermischen sich die Fans durch die Anzahl anderer Vereine viel mehr. Im Süden sind die meisten Menschen VfB-Fan oder Bayern-Anhänger. Aber ich kann nicht sagen,

wir als Mannschaft an den Spieltagen, wenn das Stadion wieder nicht ausverkauft ist. Das hat auch mit dem Umbruch zu tun. Es gibt viele Baustellen im gesamten Verein, und diese müssen nach und nach beseitigt werden.

Stadionwelt: Wie schätzen Sie ihre eigene Popularität bei den Fans ein?

Brdaric: Ich bin nach Hannover gekommen und habe mir selbst sehr viel vorgenommen. Ich wollte mir hier etwas aufbauen und habe viel Freizeit und Zeit



Den Lohn für seine Leistungen erhielt Thomas Brdaric mit der Berufung in den EM-Kader **Foto:** Stefan Zwing

dass sich Fans irgendwie unterscheiden.

Stadionwelt: Wann kommen Sie mit den Fans in Kontakt.

Brdaric: Es gibt vom Verein viele Veranstaltungen, wo wir mit den Fans in Kontakt treten. Und außerhalb dieser Termine brauche ich eigentlich nur durch die Stadt laufen. Überall wird man erkannt und angesprochen. Und wenn ein Fan einen Wunsch hat, versuche ich, soweit es geht, diesen zu erfüllen. Diese Stadt ist so fußballverrückt. Nach Siegen oder wie jetzt gerade nach dem Klassenerhalt gibt es sehr viele positive Reaktionen.

Stadionwelt: Haben Sie in der Hinrunde etwas von den Fanprotesten gegen die Eintrittspreise mitgekommen?

Brdaric: So etwas bekommt man schon mit. Die Quittung dafür bekommen auch

mit meiner Familie dafür geopfert, habe kaum einen Termin ausfallen lassen. Man sollte immer ehrlich und offen sein. Wenn man das berücksichtigt, dann bekommt man das Gegebene in irgendeiner Form wieder zurück. Und wenn man sich so wohl fühlt wie ich hier in Hannover, erleichtert das natürlich auch einiges.

Stadionwelt: Nach einem Treffer laufen sie stets in den Fankurve und suchen den direkten Kontakt mit den Fans...

Brdaric: Ich denke, dass solche Reaktionen aus dem Unterbewusstsein kommen. Leider darf man heutzutage ja nicht mehr ungestraft auf den Zaun klettern oder das Trikot ausziehen. Das sind nun mal Reaktionen, die eigentlich in solchen Situationen erlaubt sein müssten, um seine Freude ausdrücken zu können.

Stadionwelt: Als Sie nach Hannover gekommen sind, bestand das Stadion nur noch aus zwei Tribünen. Interessiert man sich als Spieler dafür, wie der Baufortschritt des Stadions voran geht?

Brdaric: Seit dem Moment, in dem der Wechsel nach Hannover feststand, habe ich mich mit dem Thema beschäftigt. Positiv ist auf jeden Fall zu bewerten, dass es nun ein reines Fußballstadion ist und diese wirklich störende Laufbahn weg ist. Außerdem hat das Stadion seinen ganz eigenen Stil, was es eigentlich unverwechselbar macht. Wenn es etwas Negatives gibt, dann ist es vielleicht der immer noch große Abstand zu den Tribünen.

Stadionwelt: Wie fällt Ihr Saisonfazit aus nach dem Klassenerhalt aus?

Brdaric: Es gab in dieser Saison viele Ausreiter und Kuriositäten. Der Kopf der Mannschaft verschwindet einfach, da steht der Trainer plötzlich da und muss sich mit der Situation erst einmal zurechtfinden. Den kann man dann auch nicht durch einen beliebigen anderen Spieler ersetzen. Zum anderen hatten wir so viele Sperren, dass wir, glaub' ich, 20 Spiele nicht mit der gleichen Mannschaft spielen konnten. Das kann ein Verein wie Hannover 96 nicht so ohne weiteres kompensieren. Wir sind oft ausgerutscht, aber immer wieder aufgestanden, und genau das hat uns diese Saison ausgezeichnet. Hannover 96 befindet sich noch im Aufbau, doch wenn ich allein sehe, was in der Stadt und dem extrem großen Einzugsgebiet für eine Fußballbegeisterung herrscht, kann ich mir sehr gut vorstellen, das sich hier wirklich etwas Großes entwickeln kann.

Stadionwelt: Wie schalten Sie in ihrer Freizeit am besten ab?

Brdaric: In meiner Freizeit spiele ich leidenschaftlich gern Golf. Nachdem ich mich in den letzten Wochen total auf den Abstiegskampf konzentriert habe, konnte ich leider erst jetzt die Saison einläuten. Es ist total entspannend. Des Weiteren habe ich zu Hause Sky Channel aus England abonniert. Wenn ich im Sessel sitze und durch die ca. 30 Sportprogramme zappe, dann ist das Erholung pur für mich.

Stadionwelt: Hatten Sie in Ihrer Kindheit einen Lieblingsverein?

Brdaric: Früher war ich großer Fan von den Bayern und es war Karl-Heinz Rummenigge, der mich sehr beeindruckt hat. Und ausgerechnet gegen den FC Bayern München mache ich dann Jahre später mein erstes Bundesligaspiel. Das war schon etwas ganz Besonderes für mich. Aber komischerweise war das Interesse an den Bayern dann kurze Zeit später auch vorbei. ■ *Stefan Zwing*

Persönliche Daten:

Name: Brdaric
Vorname: Thomas
Spitzname: Tommy
Geburtsdatum: 23.01.1975
Geburtsort: Nürtingen
Nationalität: deutsch
Größe: 1,87 m
Gewicht: 78 kg
Schuhgröße: 43
Familienstand: verheiratet, 2 Kinder
Ausbildung: mittlere Reife

Laufbahn:

1993/94 – 1994/95
 VfB Stuttgart (10 Spiele/1 Tor)
1995/96
 Fortuna Düsseldorf (30 / 1)
1996/97 – 1998/99
 Fortuna Köln (100 / 27)
1999/00 – 2002/03
 Bayer Leverkusen (82 / 16)
seit 2003
 Hannover 96 (27 / 12)

Die schönsten Stadien (Bauweise/Architektur)?

Brdaric: Da gibt es sehr viele Stadien, die mich beeindruckt haben. Ganz vorne liegen bei mir das Nou Camp in Barcelona und das Santiago Bernabeu in Madrid. Dann folgt das Old Trafford von ManU. Von außen sieht es total unscheinbar und wie jedes andere Stadion aus. Wenn du aber auf dem Rasen stehst und die Tribünen voll sind, ist es wirklich gigantisch. Dazu kommt dann noch der St. James Park von Newcastle. Unglaublich, wie hoch diese Haupttribüne ist! Und in Deutschland liegt bei mir klar die AOL-Arena in Hamburg vorn.

Und die unangenehmsten Stadien?

Brdaric: Enttäuscht war ich damals von Liverpool. Das Stadion ist total alt, und bei unserem Spiel mit Leverkusen dort war die Stimmung wirklich nicht beeindruckend. Mit Fortuna Düsseldorf haben wir mal im alten Zentralstadion in Leipzig gespielt. Es waren sehr wenige Zuschauer da und die saßen auch noch so weit weg, dass man sie kaum erkennen konnte. Richtig unterirdisch schlecht war auch Zwickau. Da mussten wir über kleine Pfade zwischen alten Fahrradständern durch und uns in einer Mini-Kabine umziehen. Das war wirklich ein besonderes Erlebnis.

Das ideale Stadion für Sie ...

Brdaric: ...ist, wenn die Fans so nah wie nur möglich am Spielfeld sitzen. Je enger, desto besser. Man spürt dann als Spieler



Thomas Brdaric

Foto: Stefan Zwing

die Zuschauer regelrecht und das spornt dich dann noch viel mehr an.

Laut FIFA-Beschluss darf künftig auf Kunstrasen gespielt werden...

Brdaric: Da halte ich eigentlich gar nichts von. Wie der Name schon sagt, ist der Rasen dann künstlich, und meiner Meinung nach hat das im Profi-Fußball nichts zu suchen. Wenn der Rasen zum Beispiel nass ist, wird ein normales Spiel unmöglich, da die Bälle unglaublich schnell werden. Aber ich fürchte, dass Kunstrasen die Zukunft sein wird.

Sie surfen viel im Internet. Welche Websites sind Ihre Favoriten?

Brdaric: Da gibt es bei mir zwei Themenbereiche. Zum einen schaue ich gern auf Seiten wie Focus.de, Spiegel.de oder auch Sony.de, wo ich viele Themen finde, die mich interessieren. Ich bin ein Technikfreak, der die neusten Entwicklungen zum Beispiel im Bereich Handys oder Digital-TV immer in sich aufsaugt. Das andere Gebiet sind natürlich die Sportseiten wie zum Beispiel Sport1.de, Bundesliga.de und auch Stadionwelt.de.

Was fasziniert Sie an Stadionwelt.de?

Brdaric: Es gibt sehr viele Gebiete, die mich auf Stadionwelt.de interessieren. Ich klicke mich gern durch die einzelnen Bereiche. Und wenn mir etwas Interessantes auffällt, dann befasse ich mich näher damit. Neulich habe ich mir zum Beispiel die Stadien der EM in Portugal angeschaut und mich schlau gemacht, wo die Austragungsorte sind oder die deutsche Mannschaft spielt. Aber ich schaue mir auch gern die Stadien bis runter zur Verbandsliga an. Das ist super interessant!



Foto: Stadionwelt

Erlaubt, verboten, erlaubt

Die 100-Jahre-Schalke-Choreografie

Für jeden, der sich mit viel Zeit an der Planung, Gestaltung und Umsetzung einer Choreografie beteiligt, ist es der Super-Gau: Ein Verbot aus Sicherheitsgründen! Solch eine Nachricht erteilte die Schalcker Fans nur drei Tage vor dem Spiel gegen Kaiserslautern. Dass es überhaupt so weit kam, lag am Pflichtbewusstsein der Technischen Leitung der Arena AufSchalke. Man hatte, dank guter Kontakte zum Verein, eine Vereinbarung getroffen, dass die Blockfahne über Nacht im Stadion liegen bleiben durfte. Für die Sicherheitsleute ergab sich so die Möglichkeit, den Stoff genauer zu untersuchen. Ergebnis: Die Feuerwehr wurde kontaktiert und das Material der Folie als gefährlich, da extrem brennbar, eingestuft.

Ein Blick zurück: Die „Ultras Gelsenkirchen“ hatten bereits im März mit der praktischen Arbeit an der Choreo begonnen. Erst kurz vor dem Spiel sollte es zur Fertigstellung kommen, und das obwohl zunächst in Spitzenzeiten bis zu 80 Leute daran beteiligt waren. Aufwand und Größe (die Materialkosten beliefen sich auf rund 12.000 Euro) waren enorm: Allein die Blockfahne hatte eine Dimension von 1632 Quadratmetern, während der Wimpel in einem Ausmaß von 35 mal 55 m hergestellt wurde. Die Blockfahne wurde aus optischen Gründen mit einer Silber-Metallic-Folie beklebt, was die meiste Arbeit bedeutete. Schon das Auslegen gestaltete sich als Problem, da sich nur schwer ein entsprechender Platz finden ließ. Für die Feinarbeiten hatte man noch in einer

kleineren Halle mit Diaprojektoren die Vorlagen vergrößert auf Stoff gebracht, die Hauptaufgaben wurden allerdings im Innenraum des Stadions erledigt. Dass das Material im Stadion liegen bleiben konnte, war organisatorisch eine große Hilfe, führte aber zur Hektik der letzten Tage. Nach dem Verbot gingen die „Ultras Gelsenkirchen“ den Weg in die Öffentlichkeit und legten in einer Erklärung ihrer Situation dar. In der Reaktion hierauf haben sich etliche Fans beim Verein beschwert. Thomas „Kirsche“ Kirschner (24) von den Ultras: „Schließlich wurde der Druck der Fans zu groß, um das Verbot aufrecht zu erhalten.“ Die Rücknahme, dank des Einsatzes durch den Verein, erfolgte somit 45 Stunden vor dem Anpfiff.

Am Donnerstagabend wurden alle Materialien erneut in die Arena gebracht, auf die Schnelle 80 Leute mobilisiert, die zum Teil die Nacht in der Arena verbrachten und die Blockfahnen fertig stellten. Freitags begann der Feinschliff, die Blockfahnen wurden festgemacht, die Tafeln verklebt, die Positionen für die Fahnen bestimmt und schwierige Elemente geprobt. In die unmittelbare Umsetzung am Spieltag waren schließlich 150 Schalcker einbezogen.

Die Stunde Null: Die Choreografie lief perfekt ab! Kirsche: „Es wurde versucht, eine Mischung zwischen aufwendigen Effekten und traditionellen Aspekten zu finden. Die 500 selbst genähten Fähnchen im Unterrang – immerhin 1,40 mal 1,60 Meter groß – sollten beispielsweise an die Zeit in der Glückauf-Kampfbahn erinnern, als

diese Fahnen einfach zum Stadionbild gehörten.“ Nicht ohne Stolz erklärt er: „Der Verein hat sich nach dem Spiel persönlich bedankt, die Spieler haben sich positiv in der Presse geäußert und die gesamte Fanszene war begeistert!“

Es wäre jedoch falsch zu behaupten, die Festlichkeiten hätten nur aus der Choreo bestanden. Neben der Party auf dem Vereinsgelände am eigentlichen Geburtstag und dem halbstündigen Kirchenglocken-Läuten in der Stadt, neben der TV-Gala inklusive Europacuphelden, Pur und Feuerwerk, und neben den extra für den Verein geschriebenen Musical „Nullvier – An Gott kommt keiner vorbei“, organisierte der engere Kreis der Schalcker Fans noch seine eigene Feier in der Gelsenkirchener Diskothek „Fledermaus“. Rund 400 Gäste aus dem Umfeld des Supporters Clubs, der Fan-Initiative und der Ultras Gelsenkirchen waren geladen, um unter anderem Ruhrpott Kult-Sänger Ärwin Weiß zu bewundern.

Über allem aber stand die gigantische Stadionchoreo, deren Wiederholung sich jeder Schalcker wünscht, auf deren Begleitumstände aber jeder verzichten möchte. Es ist deshalb geplant, dass sich in der Sommerpause Vertreter von Sicherheitsdienst, Feuerwehr, Verein und Fans an einen Tisch setzen, um über die Problematik zu diskutieren. Es soll eine Lösung gefunden werden, mit der sich mindestens bis zum nächsten Jubiläum die Nordkurve problemlos in königsblau-weiß präsentieren kann. ■ Maik Thesing



Protest gegen den Fernsehsender ORF

Foto: Tough Guys Salzburg



Protestaktion im Frühjahr

Foto: Ultras Rapid

Die Kurve gehört uns: Erste Erfolge

Nachdem die Österreich-weite Aktion „Die Kurve gehört uns“ in den letzten Monaten erfolgreich angelaufen ist (Stadionwelt Nr. 1 hat hierüber berichtet), zieht man Bilanz und plant die Aktionen der kommenden Saison. „Wir wollen uns in der Sommerpause neu sortieren und weiter organisieren. Ideen sind bereits genug vorhanden. An den letzten Spieltagen gab es auch weniger Repressionen von Seiten der Polizei oder andere besondere Vorkommnisse.“ fasst Moritz Grobovschek von

den Tough Guys 92 aus Salzburg zusammen. Unterdessen blickt man auf erste Erfolge zurück. Die Aktionen wurde respektiert und viele zeigten Verständnis für die Anliegen der engagierten Fans. Weiterhin hat man in den regionalen Medien sehr oft über die Proteste berichtet, während die nationalen Medien die Aktion sehr oberflächlich behandelten.

Fortschritte gibt es auch bei einem der Kernpunkte der Forderungen: Das Nachholspiel von Rapid Wien gegen den FC Kärn-

ten wurde nach massivem Druck auf die Vereinsführung von Mittwoch, 18 Uhr auf 19:30 Uhr verlegt. Ziel ist es, in der kommenden Saison eine generelle Mittwochsspielzeit von frühestens 19 Uhr durchzusetzen um so mehr Fans zu ermöglichen, die Spiele zu besuchen. Unterdessen sind mit der Rechtevergabe an die beiden privaten TV-Sender Premiere und ATVplus die regulären Ansetzungen der Spiele der kommenden Saison geregelt: Vier Spiele werden samstags 18 Uhr (bisher 15:30

Uhr) angepöfien, eines ist um 15:30 Uhr das Sonntags-live-Spiel (bisher 16:30 Uhr). „Diese Regelung wird von fast allen Seiten sehr positiv beurteilt“ sagt Grobovschek „viele sind einfach froh, dass das ORF das nicht mehr macht.“ Der Hintergrund dieser Einschätzung: Nach dem Aufkommen der ersten Proteste, hatte das ORF sich geweigert, Spielszenen einzufangen, da auf den Bildern Plakate zu sehen gewesen wären, die sich gegen den Sender richteten.



Aufstieg!

Foto: Bastian Trojahn

RWE-Aufstieg

Endlich! Nach mehreren vergeblichen Anläufen schaffte Rot-Weiß Essen den Sprung zurück in die 2. Bundesliga. Bis zum entscheidenden Spiel in Wattenscheid hatte die Mannschaft aus dem Essener Norden seit Jahresbeginn kein Spiel mehr verloren und gegen die unmittelbaren Konkurrenten aus Paderborn und Wuppertal drei Punkte eingefahren.

10.000 der 11.000 Zuschauer in der Wattenscheider Lohrheide (hier trugen die

Amateure von Schalke in der abgelaufenen Saison ihre Heimspiele aus) drückten RWE die Daumen. Rund tausend von Ihnen waren zuvor zu Fuß über die Stadtgrenze gekommen – teilweise in Schutzanzügen und Atemmasken. Das Motto trugen



Rot-Weiß Essen – SC Paderborn

Foto: Titgemeyer

sie auf einem Spruchband vor sich her: „Gegen die Seuche“. Die Aufstiegsstimmung stellte sich schnell ein: Verfolger Wuppertal ging mit 4:0 bei den Amateuren des 1. FC Köln unter, während man selber ein 7:0 herauschoss. Abends gab es dann

eine spontane Feier am Georg-Melches-Stadion. Beim darauf folgenden Heimspiel gegen die Dortmunder Amateure fiel alles eine Nummer größer aus. In der abgerissenen Westkurve war eine Bühne mit Live-Musik das Partyzentrum.



Auswärtsaufstieg beim „Lieblingsfeind“

Foto: Philipp Lumma



Leipzig gibt sich die Kugel

Für die Sportstadt Leipzig brachte das Frühjahr 2004 wahrlich keine Meilensteine auf dem Weg zu neuem Ruhm. Der FC Sachsen Leipzig verbringt die kommende Saison in der Oberliga, der VfB Leipzig gar muss nun einen Neustart aus den Tiefen der Kreisliga starten, und um das Desaster vollständig zu machen, scheiterte auch noch die Olympia-Bewerbung.

Wäre nicht die WM-Bewerbung erfolgreich gewesen, bliebe der sächsischen Metropole wenig, um eine sportliche Perspektive auch nur am Horizont zu erahnen.

Als erster Vorbote für bessere Zeiten kommt jetzt der WM-Globus nach Leipzig. Der Schauplatz für Kulturveranstaltungen rund um den Fußball wurde in Köln deinstalliert und nimmt auf dem Leipziger Markt seinen Standort ein.

Bis zum 1. August läuft dort das Globus-Kulturfestival mit einer Reihe von Abendveranstaltungen. Am Dienstag, den 22. Juni, wird an den legendären 1:0-Sieg der DDR gegen die BRD erinnert, am Freitag, den 25. Juni, fragt der Leipziger Kabarettist Gunter Böhnke: „Ist der Ball wirklich rund?“, am Dienstag, den 29. Juni, lautet das Motto „Der Osten und das Wunder von Bern“. Neben vielen weiteren Events bietet der begehbare Fußball jeden Tag unterhaltsame und informative Multimedia-Präsentationen.

Wenn der Globus (im Internet: <http://fifa-worldcup.com/globus>) danach in Richtung Hamburg unterwegs ist, dauert es nur noch ein Jahr, bis voraussichtlich wieder der FIFA-Flair des Weltfußballs in der Stadt und dann auch im neuen Zentralstadion spürbar wird: Beim Konföderationen-Cup vom 15. bis 29. Juni 2005. Die Entscheidung über die Spielorte fällt diesen Sommer.



Das Berliner Olympiastadion im Mai 2004

Foto: Stadionwelt

Noch 24 Monate

Deutschland vor der WM 2006

Am 24. Mai berief das WM-Organisationskomitee mit Blick auf die WM in zwei Jahren erstmalig die so genannte „Fanbetreuungsgruppe“ ein. In der Frankfurter Zentrale kamen Vertreter verschiedener Organisationsebenen zusammen.

Seitens des DFB nahmen die für die Bereiche Sicherheit, Hosting, Hospitality, Kunst und Kultur sowie Marketing verantwortlichen Stellen teil. Ferner waren der Fanclub Nationalmannschaft, die KOS, die Fanbeauftragten, die Polizei und die Bundeszentrale für Politische Bildung hinzugezogen worden. Gunter Pilz von der Uni Hannover, durch zahlreiche Publikationen zu fansozziologischen Sachverhalten bekannt, stand der Runde mit wissenschaftlich untermauerter Faktenkenntnis zur Seite.

Bei diesem ersten gemeinsamen Termin ging es zunächst um eine Ideensammlung. Ziel ist es, „ein fanfreundliches, einheitliches Rahmenprogramm für alle Austragungsorte“ zu organisieren.

Wirklich entscheidend für die Durchführung einer Fußball-Weltmeisterschaft ist letzten Endes aber die Verfügbarkeit der Stadien. Und die deutsche WM-Stadion-Landschaft nimmt Monat für Monat deutlichere Konturen an:

Hannover ist längst fertig, in Hannover hat sich das Niedersachsenstadion schon weitgehend zur „Arena“ gewandelt. Das Endspielstadion in Berlin feiert nach schier endlos währendem Umbau Ende Juli die Fertigstellung, Leipzig ist seit März bereit. Gelsenkirchen hat schon alles erlebt, was mit unter freiem Himmel

oder überdacht denkbar ist, Dortmund stellt seit dem Umbau das wahrscheinlich meist besuchte Fußballstadion der Welt, und Köln ist auch fast durch. Der ungeliebte Stuttgarter Kompromiss aus Leichtathletik- und Fußball-Stadion befindet sich in diesen Tagen in der letzten Ausbaustufe, in München läuft die gigantische Baustelle auf Hochtouren, man hält den Atem an. War da noch was? Ach so, Nürnberg hat begonnen zu arbeiten und Kaiserslautern komplettiert in loser Abfolge das eine oder andere Gewerk. Die werden garantiert auch noch fertig. Selbst wenn das Resultat vielleicht ein wenig anders aussieht, als zur Bewerbung vorgezeigte Baupläne oder zwischenzeitlich angefertigte Lego-Modelle.

Dann wäre es noch wichtig, dass die rund drei Mio. Zuschauer Zutritt zu den „Tempeln“ finden. Dafür gibt es Ticketing-Systeme. Am 1. Februar 2005 startet der Verkauf, es ist mit einem Ansturm ungeheuren Ausmaßes zu rechnen. Der Run wird online stattfinden, aber auch ein Bestellschein ist geplant. Horst R. Schmidt vom WM-OK erklärt das Anliegen, „den Verkauf der WM-Karten so fair und transparent wie möglich“ gestalten zu wollen. Nun liegt aber der Fall so, dass die FIFA ein einheitliches Ticketing-System vorschreibt, sich in manchen Stadien aber schon andere Programme in Betrieb befinden. Die Folge: Zusatzkosten.

Südafrika wird gespannt verfolgt, wie wir das alles vormachen – und sich hoffentlich die Vorfreude nicht nehmen lassen. ■ Ingo Partecke

Stadionführung



„Unser Bökelberg – Seit 1919“

Foto: kultliga.de

Emotionaler Abschied

85 Jahre lang war der Bökelberg die Heimat von Borussia Mönchengladbach. Im kommenden Jahr wird mit dem Stadion ein Stück Fußballgeschichte abgerissen.

Lange hatte man sich auf dieses Spiel vorbereitet, auf den letzten Auftritt der Borussia am Bökelberg. Seit der Unterzeichnung der Verträge für das neue Stadion im Nordpark war allen bewusst, dass die Tage für den Bökelberg gezählt sind. Nachdem sich Pläne, dieses Stadion auszubauen, aufgrund der Anwohner-situation nicht realisieren ließen, musste ein alternativer Standort gesucht werden. Dieser wurde gefunden, und mit der Fertigstellung der neuen Spielstätte verabschiedet sich der Bökelberg für immer von der großen Fußballbühne. Der TSV 1860 München war die letzte Mannschaft, die dort gastierte.

„Bye, bye Bökelberg“ hieß es am 22. Mai 2004, aber im Grunde begann der Abschied bereits mit Beginn der Saison.

In einem Countdown wurden die verbliebenen Spiele runtergezählt, es gab Abschieds-T-Shirts, Pins, Poster und Tassen zu kaufen. Die letzten Auftritte der Saison waren bereits Wochen vorher ausverkauft, da niemand beim Abschied fehlen wollte. Und am letzten Tag waren dann auch alle noch einmal da. Ehemalige Spieler, Fans, Freunde und Wegbegleiter des Vereins waren gekommen, um gemeinsam die Verabschiedung des Stadions zu feiern. Die Fans der Borussia veranstalteten aus diesem Anlass eine große Choreographie. Auf der Haupttribüne wurde mit Transparenten und mehr als 5.000 Papptafeln der Schriftzug „Unser Bökelberg – Seit 1919“ gebildet. Die Nordkurve zog ein großes Transparent mit dem Slogan „Bye, bye Bökelberg“ auf und auf der Ostseite

wurden Überziehfahnen entrollt, die Bilder von der Meisterschale, dem DFB-Pokal und dem UEFA-Pokal zeigten, um an große Erfolge der Borussia in diesem Stadion zu erinnern.

Aber es gab auch viele kleine Spruchbänder, mit denen Fans ihren persönlichen Abschied begingen. Während der zweiten Halbzeit entwickelte sich eine ausgelassene Party auf den Rängen. Das Spiel geriet dabei in den Hintergrund, die Fans feierten sich, die Borussia und das Stadion. Nach Spielende blieben die Zuschauer noch lange im Stadion, bevor es zur Fanfete am Eickener Markt ging. Und sie hielten sich an die Bitte, das Spielfeld nicht zu betreten, da der Bökelberg noch für den Zeitraum eines Jahres für Amateure und Jugend benötigt wird.



„Bye, bye Bökelberg“ verkündet die Nordkurve

Foto: Stadionwelt



Erinnert wurde an die großen Erfolge

Foto: Stadionwelt



Ein mittlerweile seltener Anblick: Das Stadion liegt mitten im Wohngebiet

Foto: Dieter Wiechmann

Ein würdiger Abschied für ein Stadion, das vor 85 Jahren mit einem Spiel zwischen Borussia und Eintracht Mönchengladbach eingeweiht wurde. Ein Jahr später erhielt es den Namen „Westdeutsches Stadion“, der später durch die Bezeichnung „Bökelberg“ abgelöst wurde. Ein Sportjournalist hat ihn in Anlehnung an den Betzenberg so getauft.

Und das Stadion schrieb Fußballgeschichte: Rund 14 Millionen Zuschauer sahen dort 628 Bundesliga-Spiele; fünf Meisterschaften und zwei UEFA-Cup-Siege wurden dort gefeiert. Es gab unvergessliche Momente wie den legendären Pfostenbruch, der eine Fortsetzung des Spiels gegen Werder Bremen unmöglich machte, oder aber der 7:1-Erfolg im UEFA-Pokal gegen Inter Mailand, der später annulliert wurde, weil der italienische Spieler Boninsegna von einer Büchse getroffen wurde. Und auch aus Zuschauersicht bleibt das Stadion unvergessen. Die Nähe zum Spielfeld und die steilen Ränge waren einzigartig in der Bundesliga. Aber das Stadion erfüllte von Jahr zu Jahr weni-

ger die Anforderungen an Kapazität und Komfort. Immer wieder hätte die Borussia mehr als die 34.500 Karten verkaufen können und die Anzahl der Presse- und VIP-Plätze entsprachen längst nicht mehr den Ansprüchen. Mit dem 85 Millionen-Euro-Neubau im Nordpark eröffnen sich für den Verein völlig neue Möglichkeiten, so dass bei allem Abschiedsschmerz die Vorfreude in Mönchengladbach überwiegt.

Los geht es im neuen Stadion am 30. Juli. Zur Eröffnung findet ein Turnier mit Bayern München und dem AS Monaco statt. Bereits am Nachmittag startet eine große Fanparade vom Bökelberg zum neuen Stadion. Ziel der Veranstaltung soll es sein, den „Mythos des alten Stadions“ in die neue Heimat zu transportieren. Etwa 7,5 Kilometer beträgt die Strecke für den Umzug, an dem neben Fußgruppen auch mehrere mit Fanutensilien geschmückte Karnevalswagen teilnehmen werden. Rund 500 Fanclubs wurden hierfür angeschrieben. Nach etwa drei Stunden wird der Umzug dann am neuen Stadion ankommen. ■ *Stefan Diener*



Anwohner nehmen Abschied

Foto: Stadionwelt



Die Fans sagen Danke

Foto: Stadionwelt



Bye, bye Bökelberg

Foto: Stadionwelt

Das war der Bökelberg

Fassungsvermögen: 34.500

Sitzplätze: 8.700 (alle überdacht)

Stehplätze: 25.800 (unüberdacht)

Chronik:

März 1914:

Borussia kauft eine Kiesgrube auf dem Gelände, auf dem heute der Bökelberg steht

21. März 1919:

Das Stadion wird eingeweiht und ein Jahr später „Westdeutsches Stadion“ benannt

Frühjahr 1961:

Das Stadion wird saniert und die Osttribüne ausgebaut

Frühjahr 1966:

Die Westtribüne wird überdacht

Herbst 1969:

Der weitere Ausbau der Ostseite wird beschlossen

August 1972:

Borussias Geschäftsstelle bezieht Räume auf der Bökelstraße

Sommer 1974:

Das Stadion erhält eine elektronische Anzeigetafel

1. November 1978

Die Bauarbeiten an der neuen Westtribüne beginnen

1993:

Das Stadion erhält eine neue Anzeigetafel

22. Mai 2004:

Die Borussia schlägt im letzten Spiel am Bökelberg 1860 München mit 3:1

2005:

Geplanter Abriss der Bökelbergs

Essen

Erster Spatenstich in diesem Jahr?

Nach dem Aufstieg in die 2. Bundesliga wird auch der Stadionneubau für RW Essen immer realer. Am 26. Mai gab Rat der Stadt Essen grünes Licht, den geplanten Neubau mit 7,5 Millionen Euro zu unterstützen. Das Konzept des Vereins sei überzeugend gewesen, hieß es aus allen Parteien. Man rechnet damit, dass die Gesamtsumme für den Bau rund 35,7 Millionen Euro betragen wird.

Für das neue Stadion ist eine Kapazität von 32.000 Plätzen geplant, davon rund 18.000 Stehplätze. Verglichen mit anderen Neubauten dieser Größenordnung eine stattliche Zahl, die dadurch erreicht wird, dass es im Unterrang nur im Bereich der Haupttribüne Sitze geben wird. Sollten auf den Verein irgendwann einmal internationale Spiele zukommen, wird das neue Stadion jedoch alle Anforderun-



18.000 Stehplätze sind in dem neuen Essener Stadion geplant **Bild:** RW Essen

gen erfüllen können. Interessant ist außerdem die Tatsache, dass man vor den Blöcken – ähnlich wie im Rostocker Ostseestadion – gänzlich auf Zäune verzichten wird. Stattdessen gibt es einen Graben und einen Abstand zum Spielfeld von rund 10 Metern. Noch in diesem Jahr soll der erste Spatenstich erfolgen. Von da an beträgt die kalkulierte Bauzeit rund zwei Jahre, wobei die Umbaumaßnahmen während des laufenden Spielbetriebs durchgeführt werden müssen. Als erstes soll in der Baulücke im Westen des Stadions die neue Haupttribüne mit VIP-Räumen, 21 Logen und 800 Business-Seats sowie der neuen Geschäftsstelle errichtet werden. Später soll hinter der jetzigen Nordtribüne, also den Stehplätzen auf der Gegen-

geraden, die neue Nordtribüne entstehen. Wenn beides fertig gestellt ist, werden die Osttribüne als aktueller Gästeblock, die Haupttribüne und die Gegengerade abgerissen, der Rasen entfernt und gedreht.

RW Essen hat sich vorgenommen, „das gastfreundlichste Stadion Deutschlands“ zu werden. RWE-Präsident Rolf Hempelmann erklärt das Vorhaben: „Die Gästefans sollen den gleichen Komfort genießen wie unsere Fans auch. Die auswärtigen Anhänger werden in einem Block hinter dem Tor stehen – mit bester Sicht aufs Spielfeld. So wie sie es aus ihrem Heimstadion gewohnt sind. Sie sollen bei uns nicht das Gefühl haben, in einem kleinen Block in der Ecke ‚eingepfercht‘ zu werden. Von der Stimmung der Gästefans lebt auch die Atmosphäre im Stadion.“



Außenansicht

Bild: RW Essen



Das Spielfeld muss für das neue Stadion gedreht werden

Bild: RW Essen

Paderborn

Neubau am Hoppenhof

Nach jahrelangen Diskussionen scheint der Weg für ein neues Stadion des Regionalligisten SC Paderborn frei zu sein. Vor wenigen Wochen stimmte der Sportausschuss der Stadt für ein Konzept, das einen Neubau auf dem Gelände am Hoppenhof vorsieht. Bis zur Saison 2005/06 soll dort ein Stadion mit einer Kapazität von bis zu 15.000 Plätzen entstehen. Nach einer ersten Baustufe, die im Anschluss an die Unterzeichnung der Verträge rund sechs bis acht Monate in Anspruch nehmen soll, werden vier komplett überdachte Tribünen fertig gestellt. Dort finden insgesamt 10.000 Besucher Platz, davon 4.350 auf Sitz- und 5.650 auf Stehplätzen. Die Bremer AG garantiert hierfür ein Kostenvolumen von unter 9 Millionen Euro, zu dem die Stadt Paderborn einen Zuschuss von 3,4 Millionen Euro beisteuert.

Durch eine zweite Baustufe, in der die Ecken des Stadions geschlossen werden, könnten weitere 5.000 Plätze entstehen.

Wann mit dem Bau der Kurven begonnen wird, ist derzeit noch unklar, je nach Finanzlage wäre dies aber bereits unmittelbar im Anschluss an den Bau der Tribünen möglich.

Neben dem Neubau war zuletzt auch ein Ausbau eines der bestehenden Paderborner Stadions diskutiert worden. Diese Pläne scheiterten jedoch an der Höhe der Kosten. Zudem sprachen sich vom Verein in Auftrag ge-

gebene Gutachten in den Bereichen Umweltverträglichkeit, Schallschutz und Verkehr ebenfalls für den Standort Hoppenhof aus. Direkt neben dem an der Autobahn gelegenen Stadion werden 1.300 Parkplätze entstehen.

Als Vorbild für den Neubau, der generell stark an eine niederländische Bauweise erinnert, diente insbesondere das Stadion in Heerenveen. So befindet sich die Zugangebene auf Rasenhöhe um die erhöhten Blöcke auf parallel zum Platz angeordneten Treppen zu erreichen.



Bereits in einem Jahr soll im neuen Stadion gespielt werden

Bild: SC Paderborn

Nürnberg

Umbau

Im Nürnberger Frankenstadion wird die Sommerpause genutzt, um den Stadion-Innenraum um 1,30 Meter abzusenken. Auf diese Weise soll das Fassungsvermögen von derzeit 40.000 auf rund 44.000 Zuschauer erhöht werden. Umgebaut wird auch die Haupttribüne: Im Südteil entstehen Zonen für die Medien sowie für drei Fernsehstudios. Im Unterrang ist ein Ehrengastbereich mit rund 800 komfortablen Sitzplätzen geplant. Hinter einer Glasfassadenkonstruktion gibt es künftig 14 Logen. Komplett erneuert werden Heizungen, Flutlicht und Beschallungsanlagen sowie die Rasenheizung. Die Stromversorgung muss auf zwei völlig voneinander unabhängige Stromereinsparungen umgestellt werden. Die bestehenden Anzeigetafeln sollen durch Videowände ersetzt werden.

Die Gesamtkosten für den Umbau zur WM 2006 belaufen sich auf rund 56,2 Millionen Euro; die Hälfte davon trägt der Freistaat. Bis zum Frühjahr 2005 soll das Stadion fertig sein.

Pirmasens

Der Umzug steht bevor



Das Stadion des FK Pirmasens in längst vergangenen Tagen **Foto: FK Pirmasens**

Bereits vor einem Jahr haben die Fans des FK Pirmasens Abschied von „Horeb“ genommen, vom traditionsreichen Stadion, welches ihnen 81 Jahre eine sportliche Heimat bot. Nach der Übergangssaison im Stadion Spesbach des PSV Pirmasens steht nun der Umzug in die „Arena im Sportpark Husterhöhe“ – im Volksmund: „Horeb-Arena“ an. Der FKP würde diesen Na-

men gerne behalten, doch steht eine Entscheidung durch die Eigentümerin des Stadions, die Stadt Pirmasens, noch aus. Das Stadion ist hierbei nur das Kernstück des Sportparks, der auf einem Gelände entsteht, welches ehemals den amerikanischen Streitkräften vorbehalten war. Nach der endgültigen Fertigstellung wird die Arena eine Kapazität von 10.000 Plätzen haben.



Das neue Stadion drei Monate vor der Fertigstellung **Foto: Stadionwelt**

Magdeburg

Magdeburg

Der Neubau des Ernst-Grube-Stadions in Magdeburg geriet ins Stocken, nachdem sich die Baugesellschaft „Bilfinger & Berger“ aus dem Projekt zurück gezogen hatte, obwohl es bereits zuvor vom Rat der Stadt Magdeburg verabschiedet worden war. Dieser stimmt nun am 10. Juni erneut ab. Kandidaten für die Umsetzung sind jetzt der Essener Baukonzern „Hochtief“ und die „Hellmich-Bietergemeinschaft“ aus Duisburg.

Unterdessen sind die Tage des alten, 1955 erbauten und heute 28.500 Zuschauer (davon 8.000 Sitzplätze) fassenden Stadions gezählt. An gleicher Stelle soll dann, nachdem man den Platz

um 90 Grad gedreht hat, die neue länderspieltaugliche Arena entstehen. In dem komplett überdachten, reinen Fußballstadion sollen dann 25.000 Zuschauer Platz finden.

Magdeburg hat das Ziel ausgegeben, bei der Weltmeisterschaft 2006 Gastgeber und Trainingsstätte einer Turniermannschaft zu sein. Um dieses realisieren zu können, muss der Neubau bis zum Frühjahr 2006 fertig sein.

Viel Zeit bleibt also nicht mehr, und bereits im Frühherbst sollen die Bagger anrollen. Im Gespräch ist, dass der bisher im Stadion ansässige 1.FC Magdeburg nur noch die ersten vier

Hiervon werden 3.850 Sitzplätze sein – 3.000 überdachte auf der Haupttribüne, 850 unüberdachte auf der Gegengeraden. Die Stehplatzbesucher müssen allesamt ohne Dach über dem Kopf auskommen. Trotzdem rechnet man mit einem stadionbedingten Anstieg der Zuschauerzahlen. Während im alten Stadion durchschnittlich 900 Besucher die FKP-Spiele sahen und rund 600 ins „Übergangsstadion“ kamen, wird zukünftig eine vierstellige Anzahl von Fans erwartet. Doch profitiert der Verein nicht nur bei den Einnahmen, auch auf der Seite der Ausgaben kommt ihm eine recht günstige Lösung zu Gute: Die Gesamtkosten von 15 Millionen Euro werden nahe-



Die Haupttribüne **Foto: FK Pirmasens**

zu komplett von Stadt und Land getragen. Nur für den Erwerb der Geschäftsstellenräume und des Umkleidetraktes fielen 500.000 Euro an. Hinzu kam ein Raum, in dem man nun die Inhaber der „Klub-Karte“ bewirten kann. Den Begriff „VIP“ verwendet man hier nicht – man hält ihn in der Oberliga für unpassend. Unterm dem Strich findet man beim FKP nun regionalligataugliche Bedingungen vor, „um die uns manch höherklassiger Club beneiden wird“, so FKP-Präsident Ralf Westenweller.

Spiele der kommenden Saison dort wird bestreiten können. Der Dritte der diesjährigen Südstaffel der Oberliga Nordost wird dann ins Heinrich-Germer-Stadion im Magdeburger Stadtteil Sudenburg ziehen, indem bisher der Verbandsligist Preußen Magdeburg sowie ein Football-Team beheimatet sind. Hier wird man zum Spielbetrieb zwischen 5.000 und 10.000 Zuschauer zulassen.

Andreas Müller, Vizepräsident des FCM, blickt optimistisch in ein neues Zeitalter: „Der Verein freut sich auf das neue Stadion und auf die sich daraus ergebenden Vermarktungsmöglichkeiten. Die FCM-Fans haben ein modernes Stadion mit dem heute üblichen Komfort längst verdient.“ Die Kosten werden auf 30 Millionen Euro geschätzt.

KURZ NOTIERT

Offizielle Stadioneröffnung in Leipzig

Mit dem „IFIZ 2004“, dem „1. Internationalen Fußballturnier im Zentralstadion Leipzig“, feiert Deutschlands einziger WM-Standort in den neuen Bundesländern am 16. und 17. Juli seine offizielle Eröffnung. Neben den Lokalmatadoren von Sachsen Leipzig werden unter anderem der amtierende Deutsche Meister Werder Bremen, der belgische Titelträger FC Brügge und der ehemalige Champions-League-Sieger Roter Stern Belgrad mit von der Partie sein. Wer gegen wen im Halbfinale antritt, ist noch unklar und richtet sich nach den Wünschen der Fernsehstationen, mit denen zur Zeit über eine Übertragung verhandelt wird.

Doch die Betreiber des Zentralstadions versprechen nicht nur Spitzenfußball: „Im Sport- und Fun-Areal auf der Festwiese erwarten die Fans unter anderem DJ-Partys, Open-Air-Kino, Sportdarbietungen, Mitmach-Aktionen, Aussteller- und Eventstände.“

Eintrittskarten mit einer Gültigkeit für das gesamte Turnier sind ab 19,50 Euro im Angebot. Tickets und weitere Informationen sind unter www.ifiz-leipzig.com erhältlich.

Obwohl die offizielle Eröffnung erst im Juli stattfindet, trägt der FC Sachsen Leipzig bereits seit März seine Heimspiele im neuen Stadion aus. Ob dies nach dem Abstieg in die Oberliga auch noch in der kommenden Saison der Fall ist, wird derzeit verhandelt.

Treffen für Sammler von Stadionansichtskarten

Die „Deutsche Stadionansichtskarten Sammlervereinigung“ (DSS) trifft sich am 19. und 20. Juni in Stuttgart im Sportheim des Stadion Festwiese, direkt neben dem Cannstatter Wasen. Auf dem Programm steht neben der Jahreshauptversammlung der DSS eine Tauschbörse für Stadion-Ansichtskarten und -Fotos.

Zudem wird eine Tour zu Stadien rund um Stuttgart wie beispielsweise nach Reutlingen, Sindelfingen, Böblingen und Ludwigsburg angeboten.

Weitere Infos und Anfragen über die DSS-Homepage: www.dss92.de

Stell dir vor, du gehst ins Stadion und keiner spielt Fußball

Stadionführungen überbrücken die schier endlose Zeit bis zum Beginn der nächsten Saison

Michael Böhm tritt selbstbewusst auf. Er verspricht vollmundig „Erlebnisse, die Sie nicht so schnell vergessen“ und „Einblicke, die normalen Gästen eigentlich niemals gewährt werden“. Doch noch beeindruckten die Verheißungen seine Zuhörer wenig. Viele der 20köpfigen Gruppe aus der Schweiz schauen ihn trübe, fast un-

der Stadion-Bauboom mit vorbildlichen Resultaten aufwartet, erfreuen sich Arenenrundgänge nicht nur bei Schweizern immer größerer Beliebtheit. In Gladbach, wo derzeit kräftig am neuen Borussia-Park gewerkelt wird, stapfte kürzlich gar eine 80jährige Omi in Gummistiefeln, durch die Pfützen der Großbaustelle. Das ist aber eher die Ausnahme, weiß

das Salär eines Sergej Barbarez, doch kurbeln die Besichtigungen den lukrativen Devotionalienhandel mächtig an. Gerade wenn, wie in Hamburg, am Ende der Führung der Besuch des sehr empfehlenswerten Vereinsmuseums oder ein Fan-Shop lockt.

Generell gilt: Je renommierter die Spielstätte, desto höher die Wertschöpfung. Das Stade de France in Paris wartet deshalb gleich mit drei Restaurants, für jeden Geldbeutel eines, auf. Im riesigen Estadio Nou Camp hingegen, beim ruhmreichen FC Barcelona, durchlaufen die Fans eine ganze Reihe von Eurogräbern: Eintritt fürs Museum, ein Souvenir aus dem Fan-Shop und abschließend katalanische Spezialitäten im Stadion-Restaurant. Dafür rollen die zahlreichen Supporter, Touristen und Familien in Reisebussen an. An manchen Tagen scheint es, das leere Estadio Nou Camp schlage mehr Zuschauer in seinen Bann als Rot-Weiß Oberhausen bei einem durchschnittlichen Zweitligakick im Niederrhein-Stadion.

In Amsterdam indes scheinen die Betreiber der ArenA gleich die gesamte Kreativabteilung einer Werbeagentur damit beauftragt zu haben, sich den Kopf über die sinnvolle Nutzung eines Stadions jenseits von Massenveranstaltungen zu zerbrechen. Deshalb mutet das Areal zuweilen an wie ein alternativer Abenteuerspielplatz für Groß und klein – mit Angeboten vom Kindergeburtstag samt Quiz bis hin zu Schnitzeljagd und Schatzsuche für Sie und Ihre Kumpels. Kostenpunkt für letzteres: ab 719 € aufwärts. Muss nicht sein, wohl wahr, die „normale“ Führung mit Videovorführung und



Stadionguide Michael Böhm erklärt das Kölner Stadion

Foto: Stadionwelt

beteiligt an. Die Männer sind bereits seit gestern in Köln und leiden offensichtlich unter einem Schlafdefizit. Zu ihrer morgendlichen Führung durchs RheinEnergieStadion haben einige von Ihnen vereinsneutrale Fahnen und Wasserflaschen mitgebracht. Tapfer trotten sie Michael Böhm hinterher. Er ist ihr Stadionguide.

Davon gibt es derzeit gut hundert in Deutschland. Sie präsentieren Fans das Innenleben bedeutender Arenen, wenn dort mal ausnahmsweise nicht gerade Fußball gespielt wird. Wer schon immer Details über den ausfahrbaren Rasen der Schalke-Arena, das Dach des Münchner Olympiastadions oder die weitläufigen Katakomben des Berliner Olympiastadions in Erfahrung bringen wollte, der kann sich nun von Böhm und seiner Zunft alles Wissenswerte darüber erzählen lassen. Denn seit in Deutschland

Böhm: „Meistens sind es Vereine, Schulklassen oder andere Gruppen, die sich anmelden.“ Zum Sommer hin steigt ihre Zahl, weshalb Dirk Mansen, beim HSV zuständig für die Führungen, in den Ferien wohl einige Sonderschichten fahren wird: „Wir haben zusätzliche Führungen vorgesehen und sechs komplette Kindertage konzipiert, mit Mittagessen, Spielen und allem was dazu gehört,“ erläutert er. Derartige Fannähe schlägt sich natürlich in der Besucherfrequenz nieder. Im vergangenen Jahr zählte Mansen 17.000 Teilnehmer, für 2004 rechnet er dank des neuen HSV-Museums gar mit 40.000 Besuchern. Angesichts solcher Zahlen wird deutlich, dass die Vereine neben der vordergründigen Fanpflege auch ein handfestes wirtschaftliches Interesse verfolgen. Zwar deckt auch beim HSV die Summe der Teilnahmegebühren nicht annähernd



Eine Führung im Nou Camp

Foto: Stadionwelt



In der FC-Kabine: Die Taktik des letzten Spiels steht noch auf der Tafel

Foto: Stadionwelt

Cafebesuch reicht vollkommen. So gesehen hat Michael Böhm zweifelsfrei recht, wenn er schwärmt: „Jeder Besuch ist unverwechselbar, ein Riesenerlebnis. Denn jede Arena weist ihre Eigenheiten auf.“ Und so gelingt es einigen Betreibern tatsächlich, das Alleinstellungsmerkmal ihrer Spielstätte geschickt in den Fokus zu rücken. Auch im Münchner Olympiapark beispielsweise besitzen Fans gleich die Auswahl zwischen mehreren Führungen. Aber während die „Fußball-Tour“ ungefähr das abdeckt, was man sich darunter vorstellt, bietet die einzigartige „Zelt Dach-Tour“ Reizvolles auch für Alpinisten und Freeclimber. In Seilschaften – wir sind in Bayern – geht’s das Glas-Dach des Olympiastadions hinauf. Das stillt Abenteuerlust und gewährt architektonischen Durchblick durch die weltweit wohl einmalige Konstruktion. Und so mancher Bayernfan wird sich während der Kraxelei diebisch darüber freuen, dass er in diesem Moment genau das tut, wovon er nach der verkorksten Saison schon insgeheim geträumt hatte:



Blick in den Kühlschrank des FC Foto: Stadionwelt

Hoeneß und Hitzfeld mal so richtig aufs Dach zu steigen.

Die spektakuläre Bergexpedition auf das Stadion-Dach bieten die Verantwortlichen im taufrischen RheinEnergieStadion noch nicht an – womöglich ganz zum Leidwesen der klettererfahrenen Schweizer. Das wird sich aber laut Böhm bald ändern. Bis dahin bleibt als Herzstück und unbestrittener Höhepunkt das Heiligtum eines jeden Stadions: die Spieler-Kabinen. Noch vor geraumer Zeit kam hier niemand hinein, der nicht unmittelbar zur Mannschaft gehörte. Seit jedoch allenorten wissbegierige Besucher herum geführt werden, hat sich das ein wenig gelockert. Trotz dieser Entmystifizierung herrscht hier immer noch die Aura des für Fans meist unerreichbaren ganz großen Fußballs. Man hört förmlich die berühmte Standpauke mehr oder weniger eloquenter Trainer, man riecht den Schweiß abgekämpfter Recken und wäht jenen Nebel vor sich, den Fernseh-Kameras immer dann einfangen, wenn halbnaakte Helden atonal „und wir haben den Pokal“ grölen – auch wenn das in Köln schon einige Jährchen her ist.

Schmucklose Bänke mit Kleiderhaken gibt es hier schon lange nicht mehr. Jeder Spieler besitzt seinen eigenen Platz, gekennzeichnet mit Namensschild und Rückennummer – und mit klarer Abtrennung zum Nachbarn. Ein bisschen schauen diese Nischen aus wie die berühmten Designerstühle des Schotten Charles Rennie Mackintosh, aber bezeichnenderweise auch ein bisschen wie Beichtstüh-

le. Um einen schmucken Kühlschrank herum sind sie u-förmig angeordnet mit Blick auf Fernseher und Taktikbrett, das heute tatsächlich die theoretischen Überreste der jüngsten Halbzeit-Predigt von FC-Coach Marcel Koller zeigt. Ein paar Kreuze, augenscheinlich wirre Pfeile und zu viele rote Magnetknöpfe, die wohl Spieler symbolisieren. Ein Fernsehfußballer wird nicht schlau draus. „Mit so einem Gekritzel wär’ auch Bremen abgestiegen“, äußert einer der Schweizer leise Zweifel an der Kompetenz seines Landmannes Koller. Dass der FC ausgerechnet nach diesem Halbzeit-Vortrag noch 3 Tore gegen Hansa Rostock schaffte, vergaß er dabei wohl.

In Köln komplettieren der Besuch von Business-Lounge und Presseraum sowie das Betreten des Innerraums samt Fototermin auf der Trainerbank den gut 80minütigen Rundgang. Ein insgesamt gleichsam lohnender wie informativer Ausflug, der sich auf das Wesentliche konzentriert und auf schmückendes Bei-



„Einmal einen Rauswurf verkünden“ Foto: Stadionwelt



Das Nou Camp in Barcelona Foto: Stadionwelt

werk à la Amsterdam verzichtet. Und übrigens: Das hartnäckige Gerücht, demzufolge Stadionführungen gerne auch als Beutezug devotionaliengeiler Fans missbraucht werden, möchte Michael Böhm nicht bestätigen: „Hier ist eigentlich noch nie was weggekommen.“ Warum aber in der FC-Kabine ausgerechnet von den Namensschildchen der kölschen Integrationsfiguren Lottner und Podolski nur noch hässliche Klebereste übrig sind, kann er auch nicht erklären.

Andreas Schulte ■

Führungen in den deutschen WM-Stadien

Berlin/Olympiastadion

Nach der Eröffnungsfeier am 30. Juli wird das Stadion an veranstaltungsfreien Tagen zwischen 10:00 und 18:00 Uhr für Besucher geöffnet sein. Geschultes Personal führt Einzelpersonen und Gruppen 90 Minuten durch das Stadion. Souvenirs sind im Fan-Museum erhältlich, auch ein Restaurant hat geöffnet. Alle Preise und aktuelle Informationen demnächst im Internet unter www.olympiastadion-berlin.de

Dortmund/Westfalenstadion

Führungen finden an Wochentagen um 10:00 Uhr statt, maximal 25 Personen werden ca. 90 Minuten durch alle Bereiche geführt. Man sieht u.a. die Kabinen und das Museum. Noch sind die Führungen kostenlos. Im Sommer wird ein neues Konzept für die Stadionführungen veröffentlicht. Kontakt: 0231/90200

Frankfurt/Neues Waldstadion

Noch im Umbau, daher können sich die Termine und Wege durch das Stadion ändern. Aus Sicherheitsgründen ist die Teilnehmerzahl auf 24 Personen begrenzt, die Führungen

werden von Mitarbeitern des Bauunternehmens Max Bögl geleitet. Kontakt im Internet: www.neues-waldstadion.de

Gelsenkirchen/Arena AufSchalke

Die 75-minütige Tour startet im S04-Museum, der Preis von 6 Euro (erm. 3,50 Euro), Familienkarte 12,50 Euro, beinhaltet den Eintritt für das Museum. Alle Stadionbereiche werden gezeigt, auch die ausfahrbare Spielfläche. Eine historische Tour mit Parkstadion und Glückauf-Kampfbahn ist in Vorbereitung. Souvenirs sind im benachbarten Schalke-Shop erhältlich. Kontakt: 0209/3892900 (Di.–So. 9:00–18:00 Uhr.)

Hamburg/AOL Arena

Es findet ein geregelter Führungsbetrieb statt. Die Teilnehmer betreten Bereiche, die sonst nicht zugänglich sind, wie die Kabinen und die Stadionregie. Die Rundgänge starten an Wochentagen jeweils um 17:00 Uhr. Gruppen ab 15 Personen werden gebeten, sich anzumelden (Tel.: 040/4155-01). Preis: 5 Euro / ermäßigt 3 Euro. Gruppen: 4 Euro/Person.

Im Sommer werden Specials u.a. für Kinder angeboten.

Hannover/AWDarena

Bisher wurden lediglich unregelmäßig Führungen angeboten und bis Oktober werden wegen der Dachmontage aus Sicherheitsgründen gar keine mehr veranstaltet. Danach sollen Führungen jedoch zum festen Angebot in der AWDarena gehören.

Kaiserslautern/Fritz-Walter-Stadion

Eine 45-minütige Führung durch alle Stadionbereiche wird Mo.–Fr. zwischen 10 und 16 Uhr für ein Euro/Person durchgeführt. Kontakt: 0631/3188217

Köln/RheinEnergieStadion

Knapp 1,5 Stunden dauert die Führung mit geschulten Mitarbeitern. Der Rundgang führt über die Tribünen, durch die VIP-Bereiche und auch die Mannschaftskabinen. Souvenirs gibt es nach Fertigstellung im Sommer, dann werden auch das FC-Museum und die Stadiongastonomie geöffnet sein. Preise: Erwachsene 6 Euro/ Kinder bis 14 zahlen 3 Euro.

Familienangebot: 13,50 Euro. Anmeldung: 0221/4983806 oder im Internet bei www.stadion-koeln.de

Leipzig/Zentralstadion

Der 60-minütige Rundgang durch das Stadion mit VIP-Bereichen und Innenraum ist nach Anmeldung außer an Veranstaltungstagen immer möglich. Die Preise sind nach Gruppengröße gestaffelt. Aktuelle Infos im Internet unter www.leipzig-erleben.com oder telefonisch: 0341/7104230

München/Allianz Arena

Noch gibt es keine Führungen, da sich das Stadion im Bau befindet. Aber im Olympiapark werden mehrere verschiedene Rundgänge angeboten.

München/Olympiastadion:

Das umfangreichste Angebot, es werden fünf unterschiedliche Führungen angeboten. Sehr beliebt: Die Klettertour über das Dach, ferner die „Fußball-Tour“, die „Erlebnis-Tour“, die „Sightseeing-Tour“ und die „Architektur-Tour“. Treffpunkt ist immer die Stadionkasse Nord. Einige Führungen sind über Wochen im Voraus ausgebucht. Preis- und Termin-Informationen: Besucherservice Olympiapark, Tel.: 089/30672414 oder bei www.stadionwelt.de im Stadioguide Olympiastadion.

Stuttgart/G.-Daimler-Stadion

Professionelle Führungen an allen Tagen nach Voranmeldung. Führungen mit bis zu 25 Teilnehmern kosten pauschal 65 Euro. Die Führung dauert eine Stunde und beinhaltet alle Stadionbereiche. Kontakt: 0711/2164661 und 0711/2164671

Nürnberg / Frankenstadion

Genaue Information zu Führungen im Frankenstadion lagen uns bis zum Redaktionsschluss leider nicht vor, diese werden jedoch in Kürze auf unserer Internetseite abrufbar sein.



In München kann man dem Stadion sogar aufs Dach steigen

Foto: Matthias Ney

Mehr Informationen zu Stadionführungen finden Sie im Internet unter www.stadionwelt.de

Fußball-WM 2010 in Südafrika: In diesen Stadien wird gespielt

In Zürich ließ die Delegation aus Südafrika die Champagnerkorken knallen. Der Grund der Freude: Im Jahr 2010 wird die Weltmeisterschaft am Kap stattfinden – zum ersten Mal auf dem afrikanischen Kontinent. Schon bei der Vergabe des Endrunden-Turniers 2006 war Südafrika Favorit, unterlag aber in der Abstimmung mit 11:12 gegen Deutschland.

Nun konnte Südafrika bereits im ersten Wahlgang 14 Stimmen für sich gewinnen, Hauptkonkurrent Marokko nur 10. FIFA-Präsident Joseph Blatter: „Ich bin sehr glücklich, denn endlich haben wir es geschafft, eine Fußball-WM in die Hände eines afrikanischen Verbandes zu geben. Um eine WM zu organisieren, benötigt man auch die rückhaltlose Unter-

stützung der Regierung. Da hat Südafrikas Präsentation einen großen Eindruck gemacht.“ Ein Kernstück dabei war die Stadionlandschaft, von der sich Teile bereits bei der Rugby Weltmeisterschaft 1995 bewährt haben.

Stadionwelt zeigt bereits jetzt, sechs Jahre vor dem ersten Anstoß, einen Überblick über die Spielorte.



Johannesburg, Soccer City

94.700 Plätze (ohne VIP und Presse); 1987 eröffnet, geplante Fertigstellung des Ausbaus: April 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 8 km.
Johannesburg: 4,1 Mio. Einwohner

Wir danken der abold GmbH, München, für die freundliche Unterstützung und das zur Verfügung gestellte Bildmaterial.

Alle Bilder: abold GmbH



Bloemfontein, Free State Stadium

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1952 eröffnet, mehrfach umgebaut, Fertigstellung des Ausbaus: Juni 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 2 km.
Bloemfontein: 645.000 Einwohner



Durban, Kings Park Stadium

60.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1957 eröffnet, mehrfach umgebaut, Fertigstellung des Ausbaus: September 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 6 km.
Durban: 3,1 Mio. Einwohner



Johannesburg, Ellis Park Stadium

60.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1982 eröffnet, geplante Fertigstellung des Ausbaus: Juni 2005; Entfernung zum Stadtzentrum: 6 km.
Johannesburg: 4,1 Mio. Einwohner, an der Südküste des Landes gelegen.



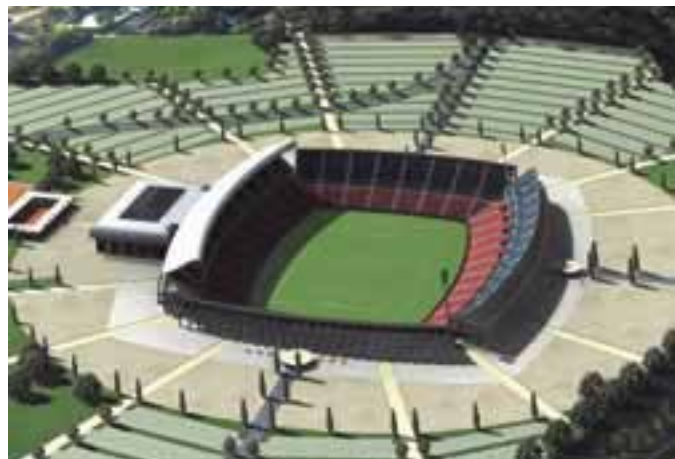
Kapstadt, Newlands

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1888 eröffnet, mehrfach umgebaut, Fertigstellung des Ausbaus: November 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 8 km.
Kapstadt: 2,9 Mio. Einwohner



Kimberley, Kimberley Stadium

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); geplante Fertigstellung: Mai 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 5 km.
Kimberley: 202.000 Einwohner



Nelspruit, Mbombela Stadium

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); geplante Fertigstellung: Juni 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 7 km.
Nelspruit: 474.000 Einwohner



Orkney, Oppenheimer Stadium

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1975 eröffnet, geplante Fertigstellung des Ausbaus: April 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 12 km.

Orkney: 497.000 Einwohner



Polokwane, Peter Mokaba Stadium

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1976 eröffnet, geplante Fertigstellung des Ausbaus: April 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 5 km.

Polokwane: 508.000 Einwohner



Port Elizabeth, Port Elizabeth Stadium

49.500 Plätze (ohne VIP und Presse); 1982 eröffnet, geplante Fertigstellung des Ausbaus: Juni 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 10 km.

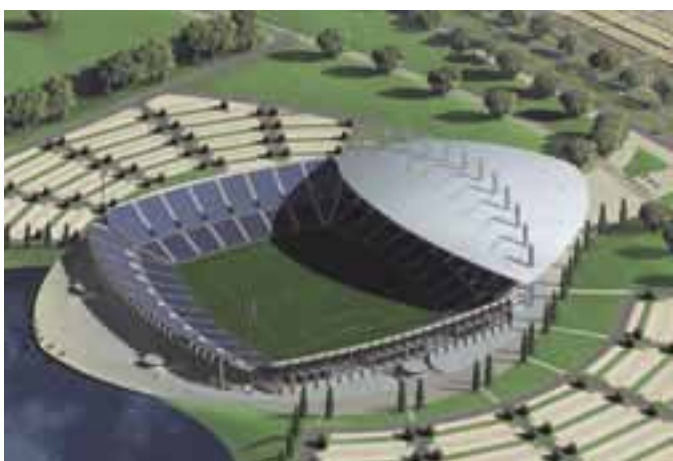
Port Elizabeth: 1,1 Mio. Einwohner, an der Südküste des Landes gelegen.



Pretoria, Loftus Versfeld

45.000 Plätze (ohne VIP und Presse); 1906 eröffnet, mehrfach umgebaut, Fertigstellung des Ausbaus: April 2005; Entfernung zum Stadtzentrum: 5 km.

Pretoria: 1,99 Mio. Einwohner



Pretoria, Rainbow Junction

41.000 Plätze (ohne VIP und Presse); geplante Fertigstellung: November 2007; Entfernung zum Stadtzentrum: 8 km.

Pretoria: 1,99 Mio. Einwohner



Rustenburg, Royal Bafokeng Sports Palace

40.000 Plätze (ohne VIP und Presse); eröffnet: 1999, geplante Fertigstellung des Ausbaus: November 2005; Entfernung zum Stadtzentrum: 15 km.

Rustenburg: 396.000 Einwohner



Die AWDarena mitten im Umbau

Foto: Stadionwelt

Kein Neubau wie jeder andere

Das Niedersachsenstadion heißt jetzt AWDarena und ist 2006 Austragungsort der Fußball-WM. Im Gegensatz zu vielen anderen Neubauprojekten wurden Teilbereiche des alten Stadions übernommen. Für 65 Millionen Euro entsteht in der EXPO-Stadt ein Stadion mit ganz eigenem Flair.

Auf Hannovers größter Baustelle herrscht mal wieder reger Betrieb. Aus den Räumen unter der Tribüne klingen laute Maschinengeräusche, draußen werden neue Sitzplatzschalen verladen und in atemberaubender Höhe sind mehrere Kräne im Einsatz, um das Dach des Stadions zu montieren. Rund 15 Monate nachdem mit dem Umbau begonnen wurde, erinnert nur noch wenig an das alte, traditionsreiche Niedersachsenstadion: Drei Tribünen wurden komplett erneuert, die verbliebene ausgebaut und modernisiert. Erstmals gibt es auf allen vier Seiten überdachte Plätze und auf der Westtribüne bilden farbige Sitzplatzschalen den Schriftzug „AWDarena“. Der Umbau liegt im Zeitplan und die Besucher der Heimspiele von Hannover 96 haben bisweilen das Gefühl, jede Woche ein anderes Stadion zu besuchen. Die zu erwartende Optik und die zu passierenden Wege sind zwar nicht so spannend wie das Spiel, bieten jedoch ebenfalls einen gewissen Unterhaltungswert.

Während das Alte von Woche zu Woche immer weniger, das Neue zeitgleich immer mehr wird, hat ein Symbol vergangener Tage bislang dem Wandel der Zeit widerstanden. Zwischen der aufwendigen Dachkonstruktion blicken fast schon neugierig vier Flutlichtmasten ins Stadioninnere und schauen zu, wie sich die Umgebung tagtäglich verändert. Die

„Zahnbürsten“, wie die jeweils 70 Meter hohen Masten im Volksmund liebevoll genannt werden, waren über Jahrzehnte ein charakteristisches Merkmal des Niedersachsenstadions. Doch auch ihre Tage sind gezählt, da eine im Dach integrierte Lichtanlage künftig ihre Aufgabe übernehmen wird. Bis diese jedoch Ende des Jahres in Betrieb genommen werden kann, bleiben die alten Flutlichtmasten in Funktion, vereinen dabei die Vergangenheit mit der Zukunft, und erinnern an die Geschichte des Stadions, die in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg begann.

Hannover war damals durch die Bombenangriffe schwer gezeichnet. Nach Beendigung der Kampfhandlungen im Mai 1945 waren rund zwei Drittel aller Gebäude in der Stadt zerstört, die Bevölkerungszahl von 470.000 auf 239.000 zurückgegangen, rund sechs Millionen Kubikmeter Kriegsschutt erschwerten den Wiederaufbau. Doch diesem Umstand verdankt das Stadion seine zentrale Lage in der City, unmittelbar an Maschsee und Leine gelegen. Denn um den Aufwand für den Abtransport der Kriegstrümmer zu verringern, begann die Stadt ab 1951 auf dem heutigen Stadiongelande Geröll aufzuschütten und darauf Tribünen zu errichten. Bereits 1952 war der Rohbau fertig und 1954 fand das Eröffnungsspiel zwischen dem frisch gebackenen Fußball-Weltmeister Deutschland und der

französischen Nationalmannschaft statt. Hannover besaß von nun an das zweitgrößte Stadion in Deutschland, denn mit Hilfe von Zusatztribünen hatten 86.656 Zuschauer das Spiel besuchen können und somit einen bis heute gültigen Stadionrekord aufgestellt.

Austragungsort wichtiger Spiele

In den Folgejahren wurde das Niedersachsenstadion immer wieder vom Deutschen Fußball-Bund genutzt, um Länderspiele sowie Endspiele um die Deutsche Meisterschaft und den DFB-Pokal auszutragen. Im Jahr 1959 zog dann auch Hannover 96, fünf Jahre zuvor zum zweiten und bis heute letzten Mal Deutscher Meister geworden, endgültig ins neue Stadion um.

Die erfolgreiche Bewerbung Deutschlands für die Fußballweltmeisterschaft 1974 stellte die Stadt vor die Aufgabe, das Stadion umzubauen und zu modernisieren, denn das Anforderungsprofil des DFB sah neben einem Mindestvolumen von 60.000 Plätzen auch eine Sitzplatzrate von 50 Prozent vor. Dieser Bereich musste wiederum zu zwei Dritteln überdacht sein. Das Stadion verfügte jedoch gerade mal über 2.500 überdachte Sitzplätze, so dass ein umfassender Umbau unausweichlich war. Doch die Stadt tat sich schwer mit diesem Schritt und den

damit verbundenen Kosten. Erst nach massiven Bekundungen für den Umbau von Seiten der Bevölkerung wurden 22 Millionen DM für diesen Schritt bereitgestellt. Neben der Überdachung verschiedener Tribünenbereiche erhielt das Stadion auch eine Anzeigetafel.

In einem deutlich kleineren Rahmen wurde das Niedersachsenstadion für die Europameisterschaft 1988 hergerichtet. Für rund 1,94 Millionen DM wurden die Sicherheitsstandards erhöht, sowie Teile des Stadions modernisiert. Mit der Bewerbung Deutschlands für die Ausrichtung der WM 2006 wurde jedoch offensichtlich, dass eine weitere kleine Lösung für Hannover nicht mehr möglich sein würde, wenn die Stadt nach der EXPO 2000 ein weiteres Mal als Ausrichter eines internationalen Großereignisses auftreten möchte.

Konzept überzeugte

Wie schon in den 70er Jahren folgte eine lange Diskussion über die Finanzierbarkeit sowie die Art und Weise des Umbaus. Dabei stand immer wieder die Frage im Raum, ob das Niedersachsenstadion auch künftig für die Leichtathletik nutzbar sein soll. Letztendlich konnte sich jedoch der Wunsch nach einem reinen Fußballstadion durchsetzen. Um den idealen Weg zum neuen Stadion zu finden, wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Dabei stand auch zur Debatte, ein Stadion im Stil der AOL-Arena zu errichten, was jedoch an der Finanzierbarkeit scheiterte. Mit dem heutigen Modell konnte sich das Braunschweiger Architekturbüro Schulitz & Partner durchsetzen. Für eine Summe von 65 Millionen Euro werden drei Tribünen komplett erneuert und eine ausgebaut und modernisiert. Auf der Ostseite entstehen Funktionsräume, Logen und ein Business-Bereich. Das Stadion erhält darüber hinaus zwei Videoleinwände und wird



Ein Blick aus der Luft vermittelt einen Eindruck vom Umbau

Foto: Rote Erleuchtung

komplett überdacht. Nach der Fertigstellung im März 2005 wird eine Kapazität von 49.000 Zuschauern im Liga-Betrieb sowie 44.000 bei internationalen Spielen zur Verfügung stehen. Mit diesem Konzept konnte die niedersächsische Landeshauptstadt im Jahr 2002 den DFB überzeugen: Bei der Weltmeisterschaft werden vier Vorrundenspiele sowie ein Achtelfinale an der Leine ausgetragen.

Mit der benötigten Investitionssumme liegt Hannover deutlich unter Projekten wie in Berlin, München oder Gelsenkirchen. Unter der verbliebenen Tribüne aus dem alten Niedersachsenstadion liegen immer noch die Kriegstrümmer von einst. Ein Abtransport hätte die Kosten drastisch in die Höhe steigen lassen. So hat sich Hannover beim Umbau an den örtlichen Begebenheiten orientiert und in einem finanziell überschaubaren Rahmen bewegt. Die 65 Millionen Euro werden zu einem Drittel aus einem Zuschuss, den sich der Bund, das Land Niedersachsen sowie die Stadt Hannover teilen, finanziert. Ein weiteres Drittel steuert

die Kreditanstalt für Wiederaufbau bei. Diese Summe muss mit geringen Zinsen von der Stadion-Betreibergesellschaft zurückgezahlt werden, ebenso wie das letzte Drittel, für das die Norddeutsche Landesbank und die Sparkasse Hannover einen Kredit zur Verfügung stellten. „Der Umbau in Hannover ist eine Symbiose aus wirtschaftlicher Vernunft und einem ausgezeichneten Produkt, das wir für unsere Investitionen erhalten“, erklärt Ralf Schnitzmeier, Vorstandssprecher der „Hannover 96 Sales & Service GmbH“ (Hannover S&S). „Bei diesem Projekt stimmt das Preis-Leistungsverhältnis. Die Besucher können sich künftig auf ein erstklassiges Stadion freuen“, so Schnitzmeier.

Die Hannover S&S, die 51 Prozent der Anteile an der Lizenzabteilung des Vereins hält, wird nach der Fertigstellung des Stadion zudem über die gesamten 100 Prozent der Anteile an der „Niedersachsen Stadion Projekt und Betriebs GmbH“, der Betreibergesellschaft des Stadion, verfügen. Bis dahin lie- ▶



Die alten Flutlichtmasten sind noch im Einsatz

Foto: Stadionwelt



Intensive Arbeiten am Arena-Dach

Foto: Stadionwelt



Die Ostseite des Stadions



Der Logen- und Business-Bereich auf der Osttribüne

Foto: Stadionwelt

gen 51 Prozent bei der Wayß & Freitag GmbH, die als Generalunternehmer fünf Millionen Euro in das Projekt investierte. Mit der Finanzgruppe AWD konnte zudem ein Namensgeber für das Stadion gefunden werden. Der Vertrag läuft derzeit bis 2005, wird danach aber verlängert werden. „Ein solches Sponsoring macht nur Sinn, wenn es auf lange Zeit ausgelegt ist“, erklärt Schnitzmeier.

Im Gegensatz zum Niedersachsenstadion ist die AWDarena kein städtisches Stadion mehr. Die Betreibergesellschaft hat für die Dauer von 27 Jahren die Konzession für das Stadion erhalten. Trotzdem lässt sich die Stadt ihr neues Vorzeigeobjekt auch in Zukunft einiges kosten: 850.000 Euro Betriebskosten-Zuschuss pro Jahr wurden vereinbart.

Die Hoffnung auf den Klassenerhalt

Hannover hat wie viele andere aktuelle Neubauprojekte das Problem, dass der sportliche Erfolg nicht planbar ist. Erst am vorletzten Spieltag der Saison konnte der Abstieg in die 2. Liga verhindert werden. „Die sportliche Situation

ist eine Momentaufnahme. Das tägliche Geschäft um den Stadionneubau ist davon nicht betroffen. Es gibt einen festen Termin, wann das Stadion fertig gestellt wird, unabhängig davon, in welcher Liga der Verein spielt“, beurteilt Schnitzmeier die Situation und führt an: „Natürlich ist es so, dass die AWDarena in der 2. Liga überdimensioniert wäre.“

Während der Konzessionslaufzeit würde die Betreibergesellschaft nach eigenen Angaben mit drei Jahren in der 2. Liga auskommen, danach könnte der Business-Plan jedoch nicht mehr wie gewünscht eingehalten werden, zumal das Konzept voll und ganz auf den Fußball ausgelegt ist. Konzerte und sonstige Veranstaltungen sind ein Zusatzgeschäft, spielen aber nur eine untergeordnete Rolle in der Finanzierung.

Völlig neue Möglichkeiten eröffnen sich dem Verein hingegen in der Sponsoren- und VIP-Kunden-Betreuung. Über insgesamt 29 Logen verfügt die AWDarena und 1.219 Business-Seats stehen zu Verfügung. Der Verein plant bereits im ersten Jahr, für sämtliche Logen Abnehmer zu finden. „Davon gehe ich aus. Selbst bei einem Abstieg in die 2. Liga

hätten wir diese Bereiche an unsere Partner vermietet. Nur bei den Business-Seats wäre es dann natürlich schwerer geworden“, zeigt sich Schnitzmeier zuversichtlich. Seitdem der Klassenerhalt geschafft wurde, ist der Absatz auf diesem Gebiet deutlich gestiegen. Derzeit werden die VIP-Gäste noch in einem Zelt neben der Arena betreut, während der Spiele waren sie zeitweise auf provisorischen Tribünen untergebracht. „Das war nicht immer einfach“, so Schnitzmeier, „aber in der nächsten Saison werden alle mit unserem neuen Angebot sehr zufrieden sein.“

Das gilt wohl auch für die Zuschauer auf den anderen Tribünen-Bereichen, denn im Sommer werden die Dachstützen abgebaut, so dass auf allen Plätzen im Stadion wieder freie Sicht besteht. Zudem wird man künftig auf allen Plätzen in der Arena im Trockenen sitzen können.

Beim Dach der AWDarena handelt es sich um eine besondere Konstruktion, die zum Spielfeld hin UV-durchlässig ist. So sollen die Lichtverhältnisse für den Rasen, der in der Sommerpause neu verlegt wird, verbessert werden.



Die VIP-Logen mit Blick auf das Spielfeld

Foto: Stadionwelt



So soll es mal aussehen

Foto: Hannover 96 Sales & Service GmbH



Ein Teil des Arena-Dachs ist lichtdurchlässig

Foto: Hannover 96 Sales & Service GmbH

Zu Beginn der kommenden Spielzeit stehen 40.000 Plätze zur Verfügung. Ein deutlicher Fortschritt, nach zuletzt maximal 27.500. Der Zuschauerschnitt der 96er ist in der vergangenen Saison durch die verringerte Kapazität auf 22.000 gesunken, was einen deutlichen Einnahmeverlust für den Verein bedeutet. Im Vorjahr hatten im Schnitt 34.600 Zuschauer die Spiele besucht. Diese Zahl strebt der Club auch für die kommende Spielzeit wieder an, mit 30.000 wird offiziell kalkuliert, davon die Hälfte Dauerkarten.

Die geringere Kapazität bekamen auch die Fans zu spüren. Von 140 auf 195 Euro erhöhte sich vor einem Jahr der Preis für die günstigste Dauerkarte, „Die Fans mussten in dieser Saison an ihre finanzielle Grenze gehen, aber dieser auch für uns schmerzhaft Schritt war nötig, um wettbewerbsfähig zu bleiben“, bedauert Schnitzmeier die Preispolitik. „Für die kommende Saison werden die Preise in diesem Bereich jedoch wieder auf 155 Euro gesenkt.“

Während die Fans auf der Nordtribüne relativ zufrieden sind, gibt es Unmut bei den Fans, die auf der Westtribüne sitzen. Beim letzten Heimspiel der Sai-

son wurden Protesttransparente gegen die Dauerkartenpreise entrollt. Auch in den Internetforen finden heiße Diskussionen statt.

Insgesamt ist die Stimmung der Fans zum Stadionumbau jedoch überaus positiv und das Interesse enorm. Gleich mehrere Seiten im Internet berichten mit vielen aktuellen Bildern regelmäßig über den Baufortschritt. Die bisher angebotenen Stadionführungen waren zudem alle innerhalb von wenigen Stunden ausgebucht. Ab Oktober, nach Abschluss der Dacharbeiten, werden diese regelmäßig angeboten. „Die Fans stehen voll hinter dem Stadionumbau“, ist sich Schnitzmeier sicher. Lediglich über den vergleichsweise gut positionierten, stimmungsfreundlichen Gästeblock auf dem Oberrang gibt es bei den 96-Fans Vorbehalte. „Aufgrund der Zuwege gab es keinen anderen Standort“, so Schnitzmeier. Die Gästefans werden somit künftig gerne nach Hannover fahren, bekommen sie doch auf ihren Stehplätzen eine gute Sicht geboten. Vergleicht man diese mit manch anderem Stadion der Bundesliga, so ist die neue AWDarena bereits jetzt ein Lichtblick. ■ *Stefan Diener*



Der Stehplatz-Bereich für Gästefans

Foto: Stadionwelt



Foto: Stadionwelt

Daten und Fakten zur AWDarena

Kapazität nach Fertigstellung:

49.000 (komplett überdacht)

Bei internationalen Spielen:

44.000 (komplett überdacht)

Anzahl VIP-Logen: 29

Anzahl Business-Plätze: 1.219

Anzeigetafeln: 2

Umbaukosten: 65 Millionen Euro

Bauzeit: 24 Monate

Architekt: Schulitz & Partner

Generalunternehmer:

Wayß & Freytag GmbH

Betreibergesellschaft:

Niedersachsen Stadion Projekt- und Betriebs-GmbH

Spiele WM 2006:

5 (4 Vorrundenspiele und ein Achtelfinale)

Offizielle Stadion-Seite im Internet:

www.awd-arena.de

Weitere Seiten mit Stadion-Bildern und Informationen:

www.stadion-umbau.de

www.rote-erleuchtung.de

www.das-fanmagazin.de



Grafik: Hannover 96 Sales & Service

TBV Lemgo in Halle: Handball im Tennis-Stadion „Echo zu 90 Prozent positiv“

Am 9. Mai wurde das Gerry Weber Stadion in Halle/Westfalen anlässlich des Bundesliga-Spiels TBV Lemgo – VfL Gummersbach vom Tennis-Stadion in einen Handball-Schauplatz umgewandelt. Das schließbare Dach sowie ein auf bis zu zwei Meter hohen Podesten eingesetzter Boden machten diese Premiere möglich.

Der TBV gewann im mit 11.300 Zuschauern ausverkauften Stadion 32:30, aber nicht allein wegen des Sieges ist Manager Fynn Holpert zufrieden: „Das war eine rundum gelungene Veranstaltung mit einer unglaublichen Atmosphäre. So etwas ist eine tolle Geschichte für die Außen-darstellung des TBV. Wir konnten



Fynn Holpert

Foto: Stadionwelt

zeigen, dass auch wir in der Lage sind, viele Zuschauer zu mobilisieren und eine eindrucksvolle Kulisse zu bieten. Das Echo war zu 90 Prozent positiv.“

Noch mag sich Holpert aber nicht auf mögliche Folgeveranstaltungen festlegen. Erst Ende Mai, nach dem Bundesliga-Saisonende, konnte begonnen werden, den Tag zu rekapitulieren, vor allen Dingen aber auch, die eingehenden Rechnungen zu sichten. „In die Analyse müssen viele Details einfließen. Wenn alles berücksichtigt ist, werden wir mit der Familie Weber in Ruhe das Fazit ziehen“, so Holpert. Man gibt durchaus zu, einige Dinge im Vorfeld nicht bedacht zu haben, die sich dann am Veranstaltungstag als organisatorische Schwachstellen erwiesen. Diese mögen in für den Gesamterfolg unwesentlichen Details gelegen haben, aber Holpert betont: „Wir vom TBV sind ebenso perfektionistisch veranlagt wie Gerry Weber.“

Das Stadion bietet keine Erschließungsebenen. Der Zugang



Das Gerry Weber Stadion mit Handball-Boden

Foto: Stadionwelt

zu den Tribünen erfolgt unmittelbar vom Vorplatz aus. Die Gastronomie ebenso wie Event-Bühnen können nur im Freien aufgebaut werden. Der VIP-Bereich befindet sich in einem separaten Zelt. All dies bedeutet Aufwand für die Veranstalter zuzüglich Handball-untypischer Wetterabhängigkeit. Die Sportler haben sich dahingehend umzugewöhnen, dass vom Spielfeld aus keine Verbindung zum Kabinentrakt besteht. Die Mannschaften betreten den Platz gemeinsam

mit den Zuschauern durch die Mundlöcher des Unterrangs - eher nebensächliche Aspekte, entscheidend über die Fortführung der Zusammenarbeit wird wohl die wirtschaftliche Bilanz der Premiere sein.

Unterdessen wartet man in Lemgo darauf, die Erweiterung der Lipperlandhalle auf 5.000 Plätze starten zu können. Am 14. Juni entscheidet die Stadt den zurzeit laufenden Wettbewerb, am 28. Juni soll der Kreis Lippe das Projekt absegnen.

Berlin

Schritt für Schritt zur neuen Arena

Die Planungen für den Bau einer Multifunktionshalle auf dem Gelände am alten Berliner Ostbahnhof sind ein weiteres Stück voran gekommen. Nachdem das Kammergericht einen vorläufigen Vergabestopp aufgehoben hat - eine unterlegene Firma hatte geklagt - konnte Ende Mai mit den Abrissarbeiten auf dem 21 Hektar großen Areal begonnen werden.

Bereits im Januar war der städtebauliche Vertrag unterschrieben worden, Hauptausschuss und Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses hatten ihm zugestimmt.

Die amerikanische Anschutz Entertainment Group (AEG) plant auf dem Gelände neben dem Bau von Wohn- Büro und Geschäftshäusern die Errichtung einer Multifunktionshalle. Diese soll je nach Art der Veranstaltung bis zu 18.000 Zuschauern Platz bieten. Ein VIP-Bereich mit 89 Logen und über 1.000 Business-Seats ist ebenfalls vorgesehen.

Rund 150 Millionen Euro Investitionsvolumen sind für den Hallenbau veranschlagt. Derzeit verhandelt die AEG mit potenziellen Namensgebern für die Arena. Der Verkauf der Namens-



So könnte die Halle von innen aussehen

Grafik: Schröder + Schömbös

rechte an einen Sponsor gilt als einer der wichtigsten Faktoren in der Frage, ob die Halle wirklich gebaut wird. Nach ihrer Fertigstellung wäre sie neben der Kölnarena die größte Veranstaltungshalle Deutschlands. Als einer der Hauptnutzer ist Eishockey-Bundesligist Eisbären Berlin vorgesehen. Zudem wird darüber diskutiert, ob künftig auch Basketball-Club Alba Berlin in die Halle umzieht. Sport ist jedoch nicht die einzige Veranstaltungsform, die in der Arena am Ostbahnhof stattfinden soll.

Auch geplant sind Show- und Kulturveranstaltungen.

Zum symbolischen Beginn der Abrissarbeiten war neben AEG-Manager Detleff Kornett und AEG Vize-Präsident Kevin Murphy auch Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit vor Ort. Er nannte das Bauvorhaben mit Multifunktionshalle sowie Wohn- und Geschäftshäusern als eines der größten Investitionsvorhaben in Berlin.

Als Fertigstellungstermin für die Halle wird Mitte 2007 angestrebt.



Planung eines ganzen Viertels

Grafik: Schröder + Schömbös

Interview

„Anspruchsvolle Gastronomie und Logen sind heute immer wichtiger“

Im März erhielt das Stuttgarter Architekturbüro „Arat, Siegel & Partner“ den Planungs-Auftrag für die Modernisierung der Hanns-Martin-Schleyer-Halle sowie den Bau einer mittelgroßen Multifunktionshalle direkt zwischen Schleyer-Halle und dem Gottlieb-Daimler-Stadion. In der neuen Stuttgarter Arena sollen nach der Fertigstellung etwa 6.500 Zuschauer Platz finden, die Einrichtung von 40 Logen ist ebenfalls vorgesehen. Stadionwelt sprach mit Henner Siegel, einem der beiden Gründer des Architekturbüros, über aktuelle Projekte sowie die wachsende Bedeutung moderner Veranstaltungsstätten.

Stadionwelt: Herr Siegel, vor zwei Monaten erhielten Sie den Auftrag, die Schleyer-Halle zu modernisieren und eine neue Arena zu errichten. Ist Ihr Büro derzeit an weiteren Projekten im Bereich der Veranstaltungsstätten beteiligt?

Siegel: Wir sind aktuell damit beschäftigt, das Gottlieb-Daimler Stadion für die Weltmeisterschaft herzurichten. Nachdem wir bereits für das Stadionsdach verantwortlich waren, wurde in einem zweiten Schritt die Haupttribüne ausgebaut, ein Vorgebäude und ein Parkhaus errichtet. Im Moment sind wir dabei, die Gegengerade im 3. Bauabschnitt für die WM 2006 fertig zu stellen. In Oldenburg sind wir für den Bau der neuen Sportarena ver-



Vielseitig einsetzbar: Die Arena Leipzig

Foto: Arat, Siegel & Partner

antwortlich. Diese wird sowohl für den sportlichen Bereich (Oldenburgs Basketball-Erstligist „EWE Baskets“ wird dort seine Heimspiele austragen) als auch kulturelle Veranstaltungen nutzbar sein. Mit dem Bau der Halle ist bereits begonnen worden, ab Frühjahr 2005 wird sie nutzbar sein.

Stadionwelt: Hat Ihr Unternehmen in der Vergangenheit bereits ähnliche Projekte realisiert?

Siegel: Eines unserer Projekte ist die Arena Leipzig, die für Veranstaltungen aller Art ausgelegt ist und dem entsprechend genutzt wird. Sie wurde 2002 fertig gestellt.

Zudem arbeiten wir an den Planungen für das neue Inönü-Stadion des türkischen Erstligisten

Besiktas Istanbul. Dort haben wir bereits im Jahr 2002 einen Entwurf eingereicht, allerdings



Die Firmengründer H. Siegel (l.) und M. Arat Foto: Arat, Siegel & Partner

hat der damalige Vorstand des Clubs das Projekt dann nicht weiter verfolgt. Nun ist ein neuer Vorstand im Amt und wir hoffen, die Planungen fortzusetzen.

Stadionwelt: Was hat sich beim Bau von Stadien und Hallen verändert?

Siegel: Es ist unverkennbar, dass sich die traditionellen Sportstätten zu multifunktionalen Veranstaltungsstätten entwickelt haben. Besonders die Ansprüche an die Gastronomie und die VIP-Betreuung sind deutlich gestiegen. Diese Neuerung ist ein wichtiger Aspekt in der Planung. Auch die neue Versammlungsstättenverordnung hat einen wesentlichen Einfluss auf die neueren Planungen.

Stadionwelt: Wie sieht Ihre sonstige Arbeit aus?

Siegel: Unser Büro ist auf vielen Gebieten aktiv. Wir realisieren Geschäfts- und Verwaltungsbauten, aber auch Industriebauten und Brücken.

Neue Multifunktionshalle in Amsterdam

Im Norden der niederländischen Hauptstadt soll im Jahre 2008 der „Amsterdam Dome“ eröffnet werden. Derzeit berät die Stadt gemeinsam mit dem zukünftigen Eigentümer und Betreiber, der JHC Arena Holding des finnischen Investors Harry Harkimo, über das endgültige Aussehen der neuen Veranstaltungsstätte. Gemeinsam mit „Evata Architects“ und „BAM Utiliteitsbouw“ bildet die JHC Arena Holding ein internationales Konsortium, dem die Planung und der Bau der modernsten Veranstaltungshalle in den Niederlanden übertragen wurde. Bis zu 15.000 Sitzplätze werden den Besuchern im Amsterdam Dome, der mit den innovativsten Technologien in den Bereichen Beleuchtung, Akustik und Komfort ausgestattet sein wird, zur Verfügung stehen. Weiterhin wird es 70 so genannte Skyboxes und 1.000 Clubseats geben. Für das leibliche Wohl der Besucher wird in sechs Restaurants mit insgesamt 4.000 Plätzen und an 16 Fastfood Ständen gesorgt. In der multifunktional nutzbaren Arena soll mindestens ein Sport-Team, Eishockey und Basketball sind im Gespräch, eine neue Heimat finden. Insgesamt rechnen die finnischen Betreiber mit 1,3 bis 1,6 Millionen Besuchern bei 130 bis 160 Veranstaltungen pro Jahr, die sich jeweils zur Hälfte aus Sportveranstaltungen und Entertainment-Events zusammensetzen.

Krefeld: Bau des KönigPALAST läuft im Zeitplan

Ohne Verzögerungen verläuft der Bau der Krefelder Multifunktionshalle. Nachdem Anfang Mai das Richtfest gefeiert wurde, sind die Dacharbeiten nun nahezu abgeschlossen. Am 11. Juli wird ein „Tag der Offenen Tür“ veranstaltet, an dem sich Besucher einen ersten Eindruck von der neuen Halle machen können. Die künftige Spielstätte des Eishockey-Bundesligisten Krefeld Pinguine wird dann am ersten Dezember-Wochenende mit zwei Konzerten und einem Spiel ehemaliger KEV-Profis eröffnet. Die 29,6 Millionen Euro teure Halle wird je nach Veranstaltung bis zu 9.500 Besuchern Platz bieten. Darin enthalten sind 22 Logen und rund 200 Business-Seats. Der Vorverkauf für Veranstaltungen im KönigPALAST beginnt spätestens im Juli.



Unmittelbar nebeneinander: Das Gottlieb-Daimler-Stadion und die Schleyer-Halle. Auf dem Gelände dazwischen wird die neue Arena gebaut Foto: Arat, Siegel & Partner

Arena Nürnberg

Mit Programmvierfalt die Erlebnishochburg in Franken

Gut zwölf Millionen Menschen machen die Bevölkerung Bayerns aus, knapp eine halbe Million davon sind Bürger Nürnbergs. Wer mehr über die Franken in Erfahrung bringen will, findet zum Beispiel auf den offiziellen Internet-Seiten des Freistaats Bayern www.bayern.de folgende Charakterisierung: „Die rund 4,1 Millionen Franken aus den Regierungsbezirken Ober-, Mittel- und Unterfranken gehören seit Beginn des 19. Jahrhunderts zum bayerischen Staatsverband. Ausgeprägter Gemeinschaftssinn, Organisationstalent, Heiterkeit und ein schnelles Auffassungsvermögen zeichnen diesen Stamm aus.“

All die hier genannten Eigenschaften deuten darauf hin, dass eine Veranstaltungshalle in der Frankenmetropole Nürnberg mit einigem Erfolg zu betreiben sein sollte. Und dies ist offensichtlich der Fall, denn seit Anfang 2001, dem Jahr, in dem die Arena Nürnberg eröffnet wurde, vermochte sie über eine Million Besucher anzuziehen.



Die Haupthalle mit Eisfläche – hier spielt das DEL-Team der Ice Tigers Nürnberg

sprach kam, dann einige Jahre brauchte, um zu reifen, und schließlich zur Jahrtausendwende von der „Projektgesellschaft Arena 2000“ realisiert wurde. Diesen Zusammenschluss bildeten mit dem Bauunternehmen Max Bögl (sowie ursprünglich auch Philipp Holzmann) und Architekt

ungewohnte Aufgabe, die aber für kurze Dienstwege und nicht zuletzt für eine pünktliche Fertigstellung des Baus sorgte. Max Bögl hat sich mit weiteren hochkarätigen Projekten – so ist das Unternehmen aus Neumarkt auch maßgeblich am Bau der Fußball-WM-Stadien in Frankfurt und Köln beteiligt, beinahe wäre noch München hinzu gekommen – in die „Chefetage“ des deutschen Sportstättenbaus gearbeitet. Thomas Glöckner gelang mit einem Wettbewerbssieg in China ebenfalls ein Coup: Ein Großteil seiner Mitarbeiter arbeitet mittlerweile in einer Dependence in Peking, um das „National Indoor Stadium“ für die Olympiade 2008 zu errichten.

Ein konkreter Anlass für die am Ende zügige Umsetzung der Nürnberger Pläne war die erfolgreiche Bewerbung als Austragungsort der Eishockey-WM 2001, die in Nürnberg, Köln und Hannover stattfand. Mit den Nürnberg Ice Tigers, dem aus dem 1980 gegründeten EHC 80 hervorgegangenen DEL-Team, kam für die Nutzung nach der WM ein Hauptmieter aus dem Eissport hinzu. Arena und Home-Team stehen in einem Mietverhältnis, andernorts liegen die Dinge miteinander anders – so gingen etwa kürzlich die Hannover Scorpions in den Besitz der AWD Arena über. Betreibergesellschaft ist die Arena Nürnberg Betriebs GmbH, an der wiederum Max Bögl und Thomas Glöckner beteiligt sind. Die Verpflichtung gegenüber der Stadt Nürnberg neben der bereits erfolgten Finanzierung



Außenansicht – links der Haupteingang

Foto: Firmengruppe Max Bögl

„...eine eigene fränkische Lösung“

Eine der Säulen des Erfolgs stellt die multifunktionale Ausrichtung dar, zudem ist diese Arena in einem weiten Umkreis über die fränkischen Regional- und die bayerischen Landesgrenzen hinaus schlichtweg ohne Konkurrenz. Solche Anforderungen konnte der Vorgängerbau, der altherwürdige Linde-Eispalast, im 21. Jahrhundert nicht mehr erfüllen. Er wurde dem Neubauprojekt geopfert, das Anfang der 90er Jahre erstmals ins Ge-

Thomas Glöckner Firmen aus der Region. Hierzu Thomas Glöckner: „Ich hatte mit einigen Betreibergesellschaften, die es schon gab, Verhandlungen geführt, mit amerikanischen und auch deutschen Gesellschaften, aber das hat hier alles nicht gepasst. Wir haben uns deshalb entschlossen, eine eigene fränkische Lösung für diesen lokalen Markt zu kreieren. Ich glaube, es war eine gute Entscheidung.“

Für Max Bögl bedeutete das Betreibermodell gleichzeitig Bauherr und ausführendes Bauunternehmen zu sein – eine



Foto: Christian Höhn

und Planung besteht darin, die Arena über einen Zeitraum von 30 Jahren Gewinn bringend zu betreiben.

Volles Programm

Hierfür sind die Gegebenheiten günstig. Während sich die neuen Veranstaltungspaläste im Westen im Ringen um Veranstaltungskunden und Stars gegenseitig das Wasser abgraben, ist Nürnberg auf der Deutschlandkarte der Tourneepaläste die einzige Top-Adresse in Nordbayern. So kann Arena-Chef Rudolf Schnabel klangvolle Namen wie Robbie Williams, Herbert Grönemeyer, Eros Ramazzotti, Pur und die Toten Hosen als Referenz vorweisen, auch Opern wie Carmina Burana und Tanz-Inszenierungen wie River Dance wurden in der Multifunktionshalle bereits präsentiert. Im Dezember wird Verdis Nabucco die Opern-Reihe fortsetzen. Einige der Stars gastierten gleich mehrmals in der „Erlebnishochburg Frankens“.

Neben dem Entertainment, das etwa ein Drittel der Veranstaltungen ausmacht, steht über Eishockey hinaus eine Menge Sport auf dem Programm: Fußball, Basketball, Handball, Tennis, ▶



Boxen mit Sven Ottke

Foto: Arena Nürnberg



„Die Arena Nürnberg ist einzig in Nordbayern, sie war mit ihrer Ausrichtung ein Muss für die Region.“

Interview mit Rudolf Schnabel (55), seit 1999 Geschäftsführer der Arena Nürnberg Betriebs GmbH

Stadionwelt: Herr Schnabel, welche Kriterien lagen zugrunde, als das Fassungsvermögen für die neue Arena festgelegt wurde?

Schnabel: Es gab drei Kriterien für die Zuschauerkapazität: Die Vorgabe der DEL, die mindestens 6.000 Plätze fordert, dann die Bewerbung für die Eishockey-WM 2001 – im Pflichtenheft waren 8.000 Plätze vorgegeben. Schließlich sollte das Fassungsvermögen der multifunktionalen Arena inklusive Stehplätzen im Innenraum mindestens 10.000 Zuschauer betragen.

Diese 10.000 zu erreichen war ein Ziel, aber es sollte nicht zu groß gebaut werden, um Überkapazität zu vermeiden. Hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten wurde auch mit der Stadt Nürnberg gesprochen. In diesen Gesprächen haben wir auf die Multifunktionalität und die damit verbundenen Möglichkeiten den Standort Nürnberg aufzuwerten hingewiesen. Die Stadt hat uns sehr viel Vertrauensvorschuss gegeben. Hierfür haben wir uns mit tollen Veranstaltungen in diesen ersten drei Jahren bedankt.

Stadionwelt: Welche Kosten entstehen durch den Betrieb einer Eishalle?

Schnabel: Die Kosten für den Betrieb einer Kunsteishalle sind extrem hoch, der Energieaufwand stellt hierbei den Hauptfaktor dar, die Stromkosten sind also immens. Wir haben drei Eisflächen mit einer Auslastung von über 90 %, das ist wahrscheinlich der intensivste Eisbetrieb in der ganzen Republik, wir stoßen an die Kapazitätsgrenze.

Stadionwelt: Im Sommer stellen Sie den Betrieb auf Inline-Hockey um...

Schnabel: Ja, wir hatten hier schon zwei Inline-Weltmeisterschaften, dazu kommt der Liga-Betrieb und z.B. auch das Sommertraining der Eishockey-Vereine.

Stadionwelt: Wie ist die Arena über das Jahr ausgelastet?

Schnabel: Wir haben mit 70–75 Veranstaltungen geplant, letztes Jahr kamen wir auf über 80. Wir gehen an die Grenzen. Von 84 Terminen dieses Jahr entfallen 30 auf die Ice Tigers zuzüglich Trainingsbetrieb, hinzu kommen zehn weitere Sportveranstaltungen, fünf bis sechs Messe- und Firmenveranstaltungen und dann die Konzerte.

Stadionwelt: Wie aktiv sind Sie bei der Akquisition von Sportveranstaltungen außer Eishockey und Inline-Hockey?

Schnabel: Wir haben einmal im Jahr ein Basketball-Länderspiel und einmal im Jahr im Januar ein Hallenfußball-Turnier...

Stadionwelt: Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Fußball-Publikum in der Halle gemacht?

Schnabel: Das war ein Top-Ereignis, ein friedliches Miteinander.

Stadionwelt: Und Handball? Es gibt zwar keinen Erstligisten in der Region, aber es laufen Gespräche mit dem DHB, eventuell auch für die WM 2007?

Schnabel: Der DHB hat die Halle für sehr gut befunden, darüber hinaus bestehen aber keine Kontakte bezüglich konkreter Veranstaltungen. Wir sehen den Handball auch mehr im Norden. Den nordbayrischen Basketball-Markt beobachten wir allerdings sehr genau.

Stadionwelt: Entwickeln Sie eigene Veranstaltungskonzepte?

Schnabel: Wir bereiten zurzeit vier Veranstaltungsformate vor, die es in dieser Form hier noch nicht gegeben hat. Mehr kann ich dazu aber noch nicht verraten.

Stadionwelt: Wie stellt sich die Konkurrenzsituation für die Arena Nürnberg dar? Ist die Halle in einem weiten Umkreis konkurrenzlos?

Schnabel: Die nächsten Wettbewerber befinden sich in München, Stuttgart, dann bedingt noch Frankfurt. Die Arena Nürnberg ist einzig in Nordbayern, sie war mit ihrer Ausrichtung damit auch ein Muss für die Region.

Stadionwelt: Liefern oder laufen Gespräche mit einem potenziellen Namensgeber?

Schnabel: Das Thema wurde von Beginn an mit verfolgt, Einnahmen durch einen Namensgeber waren jedoch kein Bestandteil des Finanzplans. Wenn da etwas zustande käme, wäre es ein zusätzliches Plus, aber nicht notwendig.

Stadionwelt: Die Arena befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Frankenstadion, einem Spielort der Fußball-WM 2006. Sind Sie in die Planungen mit eingebunden?

Schnabel: Wir sind als Presse- und Logistikzentrum auserkoren; es wird wohl auch die Akkreditierung und Organisation des Personals der verschiedensten Dienste hier stattfinden. Mit Räumlichkeiten auf über 8.000 Quadratmetern Grundfläche können wir eine Menge leisten.



„Und die Fahnen weh'n im Wind, wenn der EHC gewinnt“ – Fan-Choreografie

Foto: Red Blue Supporters

Motorsport, Boxen, Inline-Hockey – seit 2001 konnte sich die Arena in vielen Disziplinen bewähren. In Nürnberg erfolgreichster Individualsportler ist wohl Box-Idol Sven Ottke, der hier insgesamt über 47 Runden ging und dabei viermal den IBF-Weltmeister-Titel im Super-Mittelgewicht verteidigte. Aber auch Boris Becker demonstrierte in der Arena sein Können, ebenso wie Deutschlands berühmtester Basketballer Dirk Nowitzki.

Höchstmaß an Multifunktionalität

Im Gebäudekomplex mit der Haupthalle und einer Nebenhalle, die zwei weitere Eisflächen anbietet, ist ein Höchstmaß an Multifunktionalität möglich. So können etwa die öffentliche Eisdisco und ein Konzert parallel stattfinden. Wenn beim Eishockey die Sommerpause beginnt, verzichten die Arena-Betreiber auf den kostenintensiven Erhalt der Eisfläche und rüsten um für Sport auf Rädern. 2002 und 2003 war man Gastgeber der Inline-WM. Im Sommer – dieses Jahr seit dem 3. Mai bis voraussichtlich Ende Juli – können Inline-Flächen in drei verschiedenen Größen stundenweise angemietet werden. Aber auch die Einbindung in das Wirtschaftsleben der Region gelingt. Mit 24 VIP-Lounges, Business-Seats und Veranstaltungsräumen sowie den entsprechenden Catering-Angeboten ist die Arena eine repräsentative Option für Konferenzen, Messen und gesellschaftliche Anlässe. Mit ihrer Nähe zum Nürnberger WM-Stadion, das unmittelbar gegenüber liegt, und die Business-Facilitäten wird die Arena dann auch zum FIFA-Press- und Logistik-Zentrum des Austragungsortes Nürnberg.

Die Architektur ist funktional und sachlich gehalten, bietet aber sehenswerte Details. Über dem aus 1.800 Teilen zusammengesetzten Massivbau wölbt sich ein „mit Fischbauch-Stahlträgern ausgebildetes Walmdach“, das auf 60 m langen Leimholz-Stahlverbundträgern liegt. Die Arena Nürnberg hat im Gegensatz zu den meisten anderen Multifunktionshallen keine Teleskoptribünen, lediglich die Bühne mit Zusatzelementen ist mobil. Bei der Konstruktion der Zuschauerränge ging man, so Rudolf Schnabel, „bis an die Grenze“. Die Vorderkante des bis zu 35 Grad steilen Oberrangs ragt weit über den Unterrang. Und hierin liegt das einzige nennenswerte konstruktive Defizit der Arena, denn beim Eishockey gibt es Sichtbehinderungen. Von vielen Plätzen auf dem Oberrang aus ist das Geschehen an der Bande und bei den Toren kaum zu sehen. Die Montage von Variositzen auf dem Oberrang konnte zum Teil Abhilfe schaffen, jedoch sind die Nürnberger

Eishockey-Fans sowie die Anhänger der Gastmannschaften nicht restlos begeistert.

Zu viele Stehplätze?

Ohnehin bedeutete der Umzug aus der kultigen Linde-Halle in die Arena einen Umbruch. „Es herrschte Euphorie, aber auch Wehmut“, so Fan-Beauftragter Sven Trautner. „Die Ice Tigers waren an der Planung nicht beteiligt. Jetzt gibt es keine Stimmungskurve mehr. Nach dem Umzug haben sich die Fans auf Bereiche in der ganzen Halle verteilt und sind bislang auch dort geblieben. Wir liegen, was die Stimmung betrifft, im Mittelmaß der Liga.“ Mit dem Ziel, dies zu verbessern, treten unter anderem die ultra-orientierten „Red-Blue-Supporters '01“ an. Groß angelegte Fanaktionen sind optisches Indiz für das rege Engagement bei dem Bemühen, die Fanströmungen zu bündeln. RBS-Vorstand Christoph Weber: „Das Potenzial der Halle ist schon okay, aber die Stimmung leidet unter dem ‚Arena-Tourismus‘ und dem Überangebot an Stehplätzen. Im Eishockey hat man aber auch jede Woche ein Heimspiel, da kann man einfach nicht jedes Mal gute Stimmung erwarten.“

Arena-Chef Schnabel kennt die Einwände der Fans und entgegnet: „Bei Konzerten haben wir kurze Sichtlinien, der atmosphärische Funke springt bei dieser Anordnung der Ränge schnell über. Und beim Eishockey bieten wir immerhin 7.000 einwandfreie Plätze an.“

An die 6.000 Zuschauer kommen im Schnitt zu den Ice Tigers, mit der Erstligazugehörigkeit des FCN wächst nun wieder die Konkurrenz in der Stadt. Die führende Rolle der Arena sollte in der Region jedoch auf Jahre unangefochten bleiben, zumal das Management sich am Puls der Zeit sieht und zukunftssträchtige Formate entwickelt. ■ Ingo Partecke



Das Frankentstadion (links) und die Arena Nürnberg

Foto: Fengler

Arena Nürnberg kompakt

Adresse:

ARENA Nürnberg Betriebs GmbH
Kurt-Leucht-Weg 11
90471 Nürnberg

Tel: 09 11 / 988 97-0

Fax: 09 11 / 988 97-270

E-mail: service@arena-nuernberg.de

Internet: www.arena-nuernberg.de

Anmietung Inlinehockey-Flächen:

Tel.: 09 11 / 988 97-0

Zuschauerkapazität:

Sportnutzung: 6.000 bis 8.200 Plätze
(Variositze/Stehplätze)

Mittelbühne mit Stehplätzen:
bis 10.300 Plätze

Mittelbühne nur Sitzplätze: bis 9.400 Plätze

Kopfbühne mit Stehplätzen:

bis 9.400 Plätze

Kopfbühne nur Sitzplätze: bis 7.500 Plätze

Bankettbestuhlung: bis 1.400 Plätze

Besucherdahlen:

über 1,2 Mio. Besucher seit Eröffnung
(davon 45% Nürnberg Ice Tigers)

Architekt:

Thomas Glöckner

Bauherr/Generalunternehmer:

Firmengruppe Max Bögl, Neumarkt

Baubeginn:

Erster Spatenstich: 26.08.1999

Bauzeit:

18 Monate

Eröffnung:

1. Februar 2001

Investitionssumme:

31,3 Mio. Euro

Fläche:

Insgesamt 13.500 qm Nutzfläche

2.100 qm Fläche Innenraum Haupthalle

Eisflächen:

Haupthalle: 60 x 29 m

Eissportleistungszentrum:

60 x 29 m und 20 x 30 m

Bühne:

Kopfbühne max. bis 32 x 22 m

Höhe Haupthalle innen:

16,2 m

Videowürfel:

3 x 4 m mit 4 x 12 qm Bildfläche

VIP/Konferenzen:

25 VIP-Lounges (565 Plätze)

Business-Lounge (355 qm/160 Personen)

Presseclub (260 qm/120 Personen)

Party-Lounge (56 qm/35 Personen)



Beim Hallenfußball-Tagesturnier ist auch der FCN mit seinen Fans in der Arena präsent

Foto: Fengler



Show-Veranstaltung mit Bühne und Eisfläche

Foto: Fengler



Konferenzbestuhlung mit Bühne

Foto: Arena Nürnberg

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

Aachen

- Stand der „IG der Alemannia-Fans und Fanclubs“ hinter „Der Überdachten“ am Tivoli

Aalen

- c/o Bianconeri im F-Block im Waldstadion
- Fanzelt hinter der Osttribüne im Waldstadion

Aarau

- c/o Affenkasten Tequilla Front im Fanblock Gegengerade im Brugglifeld

Ahlen

- Fancontainer am Block H des Wersestadions

Aue

- bei den Ultras im Block O und P
- Fanprojektstand im Erzgebirge-Stadion
- FAN-SHOP Erzgebirge, Auerhammerstraße 4

Berlin

- Fan-Baracke des Hertha-Fan-Projekts, Weißenseer Weg 51–55, Höhenschönhausen
- Stand des V.I.R.U.S. e.V neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstraße

Bielefeld

- bei den „Boys Bielefeld“, im Raum des Fanprojekts unter Block 3 der Schücoarena

Bocholt

- Fan-Artikel-Stand im Stadion „Am Hünting“

Bochum

- Infostand der Ultras Bochum am Marathontor des Ruhrstadions (Nordwestecke)

Braunschweig

- Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve, Stadion an der Hamburger Straße

Bremen

- Stand der Eastside im Ostkurvensaal des Weserstadion

Burghausen

- Stadionbüro am Haupteingang, Wacker-Arena

Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstraße 23

Chemnitz

- Fantreff am Stadion an der Gellertstraße
- CFC-Fanshop City, Augustusbürger Straße

Cottbus

- Fancontainer am Stadion der Freundschaft
- bei „Ultima Raka“ in Block I

Darmstadt

- Stand der Ultras Darmstadt gegenüber Block F, Böllenfalltor

Dortmund

- Am „Büdchen“, dem Faninfostand am Ausgang zu Block 12 des Westfalenstadions

Dresden

- bei den Ultras Dynamo, hinter Block K des Rudolf-Harbig-Stadion
- Fan-Projekt-Stand in der Geschäftsstelle des Rudolf-Harbig-Stadion

Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich
- Wohnwagen des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen), Wedaustadion

Düsseldorf

- Am Stand des Supporters-Club hinter der Nordtribüne des Paul-Janes-Stadion

Essen

- c/o Ultras Essen, Fan-Container in der Westkurve, Georg-Melches-Stadion

Flensburg

- Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne, Campushalle

Frankfurt

- Infostand des Fanprojekts und der Fan- und Förderabteilung hinter Block 94 des Waldstadions (Nordwestkurve)

Freiburg

- Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne, Dreisamstadion
- c/o Red Psychos auf der Mitte der Nordtribüne, Dreisamstadion

Fürth

- Ultras Fürth im Block 3 (Playmobilstadion)

Fulda

- „Party Legion Osthessen“ in Block C des Stadion Johannisau
- SCB-Fankneipe VOLLTREFFER, Magdeburger Str. 7

Gelnhausen

- Gaststätte Treibhaus, Bahnhofstrasse 7

Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hansemannstr. 24
- Cafe Central, Weberstr. 18
- Fan Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Straße
- Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
- Ultras GE, Nordkurve in Block 4 und 5

Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162
- HSV CITY STORE, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne, AOL-Arena (nur bei Heimspielen)

Hannover

- UH-Stand neben dem Container des Fanprojektes in der Nordkurve der AWD-Arena

Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

Kaiserslautern

- Gaststätte Underground, Lilienstr.
- Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7 des Fritz-Walter-Stadion

Karlsruhe

- Am Supporters-Container hinter der Gegengerade, Wildparkstadion
- Im Fanprojekt bei den Baden Maniacs, Moltkestr. 32

Kiel

- Fanshop in der Haupttribüne, Holstein-Stadion

Kleve

- Kleefse Jonges, Fanblock Gegengerade, Stadion auf der Welbershöhe

Köln

- Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3 des RheinEnergieStadions
- Wilde-Horde-Stand hinter Block S3 des RheinEnergieStadions

- Joe Champs Hohenzollernring 1-3
- Indoor Soccer Wessels Ottostr. 7

Krefeld

- „Ultra Bude“ unter der Süd/Haupttribüne des Grotenburgstadions

Leipzig

- Inferno-Verkaufsstand im Dammsitz-Bereich des Bruno-Plache-Stadion
- Diablos-Fanstand in Sektor B

Leverkusen

- Verkaufsstand der Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block der BayArena

Lübeck

- Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne, Lohmühle

Lustenau

- Stand von Best of West in Block 1 der Curva Nord Reichshofstadion

Magdeburg

- Stand der Blue Generation am Eingang, Ernst-Grube-Stadion

Mainz

- Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne des Stadions am Bruchweg
- Fancfé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8
- Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne des Stadions am Bruchweg

Mannheim

- Ultra-Stand hinter der Ostkurve des Carl-Benz-Stadion

Meppen

- Fanshop unter der Anzeigetafel, Emslandstadion

Minden

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23

Mönchengladbach

- Infostand des FP-MG Supporters-Club hinter der Nordkurve (Block 16) des Bökelbergs
- Fanladen des FP-MG / Supporters Club, Eickener Markt 156b
- 1. FC Mönchengladbach 1894 e.V. Luisenstraße 35

München

- Streetworkerbus an der U-Bahn Haltestelle „Olympiazentrum“ (bei Bayern-Heimspielen)
- Stand des Fan-Projekts hinter der Nordkurve des Olympiastadions (bei 1860-Heimspielen)
- Erstes Münchener Sportantiquariat, Frauenhoferstr. 21

Münster

- Stand der Curva Monasteria (Preußen-Stadion)

Nürnberg

- Frankenstadion, Fanhaus in der Nordkurve

Oberhausen

- Stand der IGF vor der Haupttribüne des Niederrheinstadions

Offenbach

- ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne des Bieberer Bergs
- Schmucker Stube Seligenstädter Str. 24

Oldenburg

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1–2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

Stadionwelt-Abo: 10 Ausgaben ab 26,50 Euro
Bestellung im Internet unter www.stadionwelt.de

Osnabrück

- Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve des Piepenbrock-Stadions

Regensburg

- Infostand der Ultras Regensburg hinter Block G des Jahnstadions

Reutlingen

- Infostand der CrossOaks hinter Block E, Stadion Kreuzleiche

Ried

- Stand der Supras 1996 in der Kurve West, Home-Life-Arena

Rostock

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a,

Saarbrücken

- 1. FCS Supporters Club 1995 im Block D1 des Ludwigsparkstadions

Salzburg

- Tough-Guys-Theke in der Südtribüne, Stadion Wals

Stuttgart

- Fanstand neben dem Aufgang zum Block B des Waldstadions
- Fanwagen des VfB-Anhängerverband Stuttgart am Gottlieb-Daimler-Stadion

Trier

- Stand des Supporters Clubs im Fanshop am Haupteingang, Moselstadion

Ulm

- Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block des Donaustadions

Wattenscheid

- Supporters Wattenscheid / Wat geht ab? in Block C des Lohrheide-Stadions

Wehen

- Fanwagen am Haupteingangs des Stadions am Halberg

Wien

- Stand der Ultras Rapid im Block West, Gerhard-Hanappi-Stadion

Wolfsburg

- Supporters-Wolfsburg-Stand im Nordkurven-saal der Volkswagen-Arena

Worms

- Stand der Supporter Worms am Aufgang zur Haupttribüne, Wormatia-Stadion

Wuppertal

- Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Vorplatz des Zoo-Stadions

Zürich

- Stand der Blue Side in der Estrade Ost, Hardturm

Zwickau

- c/o Fanprojekt im Block E, Westsachsenstadion

**Vertriebsstelle werden?
Das Stadionwelt-Magazin
weiterverkaufen?
Infos unter: 02232/577226**

Impressum

1. Jahrgang

Herausgeber:

Thomas Krämer (V.i.S.d.P)
Schlossstraße 23
50321 Brühl

Redaktionsanschrift:

Stadionwelt
Schlossstraße 23
50321 Brühl

e-mail: magazin@stadionwelt.de

Telefon: 02232/57720

Fax: 02232/577212

Stadionwelt im Internet:

www.stadionwelt.de

Redaktionsleitung:

Stefan Diener (diener@stadionwelt.de)
Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

Redaktion:

Nicolas Quensell (quensell@stadionwelt.de)
Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)
Michael Seiss (seiss@stadionwelt.de)
Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Thomas Fuchs, René Galuba, Pascal Göllner,
Randolf Pfeil, Jens Presche, Tobias Rathjen,
Mike Redmann, Marco Schäfer, Kilian
Schlang, Andreas Schulte, Dirk Schulz, Gerrit
Starzewski, Michael Titgemeyer, Stefan
Zwing

Titelgestaltung: Helga Wolf

Bildbearbeitung: Michael Friebe

Nachrichtendienste: dpa

Anzeigenleitung:

Thomas Krämer (kraemer@stadionwelt.de)
Telefon: 02232/577222

Druck:

Gronenberg Druck & Medien
Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

Einzelpreis in Deutschland:

2,90 inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:

26,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:

39,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Abo-Bestellung im Internet unter www.stadionwelt.de oder telefonisch unter 02232/577226

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

**Besuchen Sie Stadionwelt
auch im Internet:**

- Mehr als 29.500 Fan-Fotos
- Mehr als 15.500 Stadionfotos
- Mehr als 7.500 Links
- Tagesaktuelle News

www.stadionwelt.de



Lösung Mai 2004

Gesucht wurde das „schwungvolle Lösungswort mit fünf Buchstaben“, das sich aus den Buchstaben 4 und 5 von Stadt 1, dem Buchstaben 3 von Stadt 2 und den Buchstaben 4 und 5 von Stadt 3 zusammensetzt.

1



2



3



Stadt 1: Lis**SA**bon
 Stadt 2: Wo**LFS**burg
 Stadt 3: Ros**TO**ck
Lösungswort: **SALTO**

Die Gewinner:

Sascha Reutzel, Rodgau
 Jan Siebenhüner, Bonn
 Margit Dollmayer, Metzingen

Rätsel Juni 2004

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie Abos des Stadionwelt-Magazins!



Auch diesen Monat geht es darum, in welchen Städten die Fotos aufgenommen wurden. Gesucht wird ein Lösungswort mit vier Buchstaben. Es setzt sich aus Buchstabe 5 von Stadt 1, dem Buchstaben 2 von Stadt 2 und den Buchstaben 3 und 4 von Stadt 3 zusammen.

Den vom Lösungswort bezeichneten Gegenstand gibt es in verschiedenen Ausführungen, wie z.B. für die Hand, für die Tasche, aber nicht für Rucksack oder Koffer. Hat man die Lösung herausbekommen, kann man zum Spaß und außer Konkurrenz auch gleich noch den dritten Buchstaben von Stadt 1 hinzufügen - da kommt Urlaubsstimmung auf!

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden drei Abonnements des Stadionwelt-Magazins verlost!

Stadionwelt
 Stichwort: Rätsel
 Schloßstraße 23
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“) mit Angabe der Postadresse an info@stadionwelt.de

Einsendeschluss: 21. Juni

Die Auflösung folgt im August-Heft
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil

Das nächste Heft erscheint am **30. Juli**

- Fans: Saison-Rück- und Ausblick
- Fanszenen-Porträt
- Stadion- und Arena-Porträts
- Fan- und Stadion-News
- Interviews
- Fotos
- Statistik
- ...und vieles mehr!

Bezugsquellen auf Seite 96/97

und im Internet bei www.stadionwelt.de

Sponsors

Kölnarena